

Stenographisches Protokoll

68. Sitzung des Kärntner Landtages - 27. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, den 28. Jänner 1999

Inhalt

Fragestunde (S. 6491)

Aktuelle Stunde

Mietensenkung und billiges Wohnen in Kärnten;
Antragsteller: FPÖ-Klub

Redner: 2.Präs.Dipl.-Ing.Freunschlag (S. 6497),
Schiller (S. 6498), 3.Präs.Dr.Wutte (S. 6500),
Dr.Strutz (S. 6502), Kollmann (S. 6503), Sablatnig
(S. 6504), Dipl.-Ing.Gallo (S. 6505), Dr.
Ambrozy (S. 6506), Wedenig (S. 6508), LR
Dr.Haller (S. 6509)

Tagesordnung

1. Ldtgs.Zl. 726-5/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über die Koordination der Haushaltsführung (Stabilitätspakt)

Berichterstatter: Sablatnig (S. 6510)
Redner: Mitterer (S. 6511), Ferlitsch (S. 6512)
Einstimmige Annahme (S. 6513)

2. Ldtgs.Zl. 60-8/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über mehrere Gebarungüberprüfungen im Land Kärnten

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 6513)
Einstimmige Annahme (S. 6515)

3. Ldtgs.Zl. 466-6/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum Selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend den Fachhochschul-Studiengang Humanmana-

gement, Gesundheits- und Pflegemanagement

Berichterstatter: Kollmann (S. 6515)
Redner: Ing. Wissounig (S. 6516), 2.Präs.
Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 6516), Sablatnig
(S. 6518)
Einstimmige Annahme (S. 6519)

4. Ldtgs.Zl. 754-3/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend die Abwendung der drohenden Schließung der Firma Bären-Batterie in Feistritz/Rosental

Berichterstatter: Mitterer (S. 6520)
Redner: 1.Präs. Unterrieder (S. 6520),
3.Präs. Dr. Wutte (S. 6521), LH-Stv. Ing.
Reichhold (S. 6522)
Einstimmige Annahme (S. 6523)

Mitteilung des Einlaufes

A) Dringlichkeitsanträge (S. 6524):

1. Ldtgs.Zl. 104-7/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Abschaffung des Baukostenanteiles bei Mietwohnungen durch die Änderung des Wohnbauförderungsgesetzes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6524)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6524), Ing. Wissounig (S. 6524), 3. Präs. Dr. Wutte (S. 6524)

Ablehnung der Dringlichkeit (S. 6525)
Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6525)

2. Ldtgs.Zl. 663-2/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Althausanierung

Zur Begründung der Dringlichkeit: 3. Präs. Dr. Wutte (S. 6525)

Ablehnung der Dringlichkeit (S. 6526)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6526)

3. Ldtgs.Zl. 787-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Vorlage der Revisionsberichte für gemeinnützige Genossenschaften

Zur Begründung der Dringlichkeit: Abg. Dipl.-Ing. Gallo (S. 6526)

Zur Dringlichkeit: 3. Präs. Dr. Wutte (S. 6527)

Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6527)

Annahme mit Mehrheit. (SPÖ ja, FPÖ ja, ÖVP ja - mit Ausnahme Bergmann: nein, Mag. Herbrich: nein, Ramsbacher: nein - Wedenig ja) (S. 6527)

4. Ldtgs.Zl. 104-8/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Förderung von Energiesparhäusern

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6528)

Zur Dringlichkeit: 3. Präs. Dr. Wutte, Ing. Rohr (S. 6528)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6529)

Einstimmige Annahme (S. 6529)

5. Ldtgs.Zl. 104-9/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Förderung von Altbauten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6529)

Zur Dringlichkeit: 3. Präs. Dr. Wutte (S. 6529)

Ablehnung der Dringlichkeit (S. 6530)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6530)

6. Ldtgs.Zl. 104-10/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Abschaffung der

Grund- und Baukostenanteile bei gemeinnützigen Bauvereinigungen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Abg. Dipl.-Ing. Gallo (S. 6530)

Zur Dringlichkeit: Ing. Wissounig (S. 6530), 3. Präs. Dr. Wutte (S. 6531), Dipl.-Ing. Gallo (S. 6531)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ: nein, FPÖ: ja, ÖVP: nein; Wedenig: nein) (S. 6532)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6532)

7. Ldtgs.Zl. 104-11/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Überprüfung der Gehaltsstrukturen bei den gemeinnützigen Bauvereinigungen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6532)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält die erforderliche 2/3-Mehrheit (S. 6532)

Annahme mit Mehrheit (S. 6532)

8. Ldtgs.Zl. 104-12/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Überprüfung der Betriebskosten bei "Heimat" Wohnungen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6533)

Ablehnung der Dringlichkeit: (SPÖ nein, FPÖ ja, ÖVP ja - mit Ausnahme der Abg. Mag. Herbrich; Abg. Wedenig nein) (S. 6533)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6533)

9. Ldtgs.Zl. 104-13/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend den Kauf von geförderten Mietwohnungen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6533)

Zur Dringlichkeit: 3. Präs. Dr. Wutte (S. 6534)

Ablehnung der Dringlichkeit (S. 6534)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6534)

10. Ldtgs.Zl. 104-14/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Weitergabe von Nachlässen beim Bau von Wohnungen der gemeinnützigen Bauvereinigungen an die Mieter

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6534)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6535)

Einstimmige Annahme (S. 6535)

11. Ldtgs.Zl. 104-15/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Baulandbevorratung durch die gemeinnützigen Bauträger

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6535)

Zur Dringlichkeit: 1. Präs. Unterrieder (S. 6536), Dr. Strutz (S. 6536)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6536)

Einstimmige Annahme (S. 6536)

12. Ldtgs.Zl. 104-16/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend den Ausschluß der Beteiligung von Banken und Versicherungen bei gemeinnützigen Bauvereinigungen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6537)

Zur Dringlichkeit: 3. Präs. Dr. Wutte (S. 6537)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ ja, ÖVP nein.) (S. 6538)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6538)

13. Ldtgs.Zl. 104-17/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Novellierung des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schwager (S. 6538)

Zur Dringlichkeit: Ing. Wissounig (S. 6539), Dr. Strutz (S. 6539)

Zuerkennung der Dringlichkeit (SPÖ ja, FPÖ ja, ÖVP nein; Abg. Wedenig ja.) (S. 6540)

Annahme mit Mehrheit. (SPÖ ja, FPÖ ja, ÖVP nein; Abg. Wedenig ja.) (S. 6540)

14. Ldtgs.Zl. 104-18/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Wohnbauförderung und Mietensenkung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Wissounig (S. 6540)

Zur Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6541), 3. Präs. Dr. Wutte (S. 6541)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ ja, FPÖ nein, ÖVP nein.) (S. 6542)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6542)

15. Ldtgs.Zl. 785-1/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend den Ausschluß von Doppelstaatsbürgerschaften

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6543)

Zur Dringlichkeit: Abg. Sablatnig (S. 6543)

Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6544)

Annahme mit Mehrheit (SPÖ nein - mit Ausnahme Kollmann: ja, FPÖ ja, ÖVP ja.) (S. 6544)

16. Ldtgs.Zl. 788-1/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Beibehaltung des 13. und 14. Monatsgehaltes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6544)

Zur Dringlichkeit: 1. Präs. Unterrieder (S. 6544), Abg. Mag. Grilc (S. 6545)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6545)

Einstimmige Annahme (S. 6545)

17. Ldtgs.Zl. 789-1/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend eine Windelgutscheinaktion

Vor Begründung Umwandlung des Dringlichkeitsantrages durch die Antragsteller in einen Antrag von Abgeordneten (S. 6545)
Zuweisung: Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik (S. 6545)

B) Dringlichkeitsanfragen (S. 6545):

1. Ldtgs.Zl. 790-1/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LH Dr. Christof Zernatto betreffend die Festlegung des Standortes der Autobahnraststation auf der Südautobahn zwischen Klagenfurt und Villach

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 6546)
Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Rohr (S. 6546)
Debatte: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6546), Ott (S. 6547)

Die Dringlichkeitsanfrage wird dem befragten Mitglied der Landesregierung schriftlich übermittelt (S. 6548)

2. Ldtgs.Zl. 791-1/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten des FPÖ-Klubs an LR Dr. Dietfried Haller

betreffend Grundstücksreserven der gemeinnützigen Bauvereinigungen

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 6548)
Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6548)
Anfragebeantwortung durch LR Dr. Haller (S. 6548)

3. Ldtgs.Zl. 750-3/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten des FPÖ-Klubs an LH Dr. Christof Zernatto betreffend die Erhaltung des Schigebietes Verditz

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 6549)
Zur Begründung der Dringlichkeit: Abg. Mitterer (S. 6549)
Debatte: Abg. Ing. Rohr (S. 6550), Hinterleitner (S. 6551), LR Dr. Haller (S. 6551)
Die Dringlichkeitsanfrage wird dem befragten Mitglied der Landesregierung schriftlich übermittelt (S. 6552)

C) Anträge von Abgeordneten (S. 6552)

D) Petition (S. 6553)

Beginn: Donnerstag, 28.1.1999, 09.24 Uhr

Ende: Donnerstag, 28.1.1999, 13.56 Uhr

Beginn der Sitzung: 9.24 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Unterrieder**,
Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**,
Dritter Präsident **Dr. Wutte**

A n w e s e n d : 34 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t : Abgeordneter **Schretter**,
Abgeordneter **Stangl**

B u n d e s r ä t e : **Pfeifer, Dr. Harring, Richau**

A m R e g i e r u n g s t i s c h : Landeshauptmann **Dr. Zernatto**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold**, Landesrat

Dr. Haller, Landesrätin **Achatz**, Landesrat **Lutschounig**;

Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**, Landesamtsdirektor-Stellvertreter **DDr. Anderwald**

S c h r i f t f ü h r e r : Direktor **Dr. Putz**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich darf Sie zur 68. Sitzung des Kärntner Landtages herzlich begrüßen. Bitte um Verständnis, daß die Sitzung des Finanz- und Wirtschaftsausschusses vorher abgewickelt werden mußte. Ich begrüße

die Damen und Herren Journalisten, die Damen und Herren auf der Zuschauertribüne, die Mitglieder der Landesregierung, des Bundesrates,

die Beamtenschaft und Sie, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete.

Wir kommen zur Fragestunde.

Fragestunde

Ich rufe die 1. Anfrage auf:

1. Ldtgs.Zl.602/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler

Bitte, Herr Klubobmann!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Der Verwaltungsdirektor des LKH Klagenfurt hat in einem Interview mit der Wochenzeitschrift "Kärntner Woche" erklärt, daß im Rahmen der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft im organisatorischen Bereich geplant ist, diese um acht Mitarbeiter zusätzlich aufzustocken. In diesem Zusammenhang richte ich meine Anfrage an Sie: Trifft es zu, daß die Zentrale der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft um acht Mitarbeiter aufgestockt wird?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Ich kann die Frage klar mit Ja beantworten.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall. Gibt es seitens der ÖVP eine Zusatzfrage? Das ist auch nicht der Fall. Der Fragesteller hat die Möglichkeit, eine Zusatzfrage zu stellen. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Werden diese Positionen öffentlich ausgeschrieben oder werden diese Positionen durch Umschichtungen im bestehenden Personalbereich abgedeckt?

(Um 9.26 Uhr übernimmt 3. Präs. Dr. Wutte den Vorsitz.)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Soweit die Positionen durch Umschichtungen, das scheint der größte Teil zu sein, stattfinden, wird keine Ausschreibung erfolgen, weil es innerhalb der 6.479 Planstellen, die insgesamt für die Krankenanstalten zur Verfügung stehen, stattfindet. Ich muß auch sagen, das sind vier Promille dieses gesamten Personalvolumens. Sollten zusätzliche Stellen notwendig sein und von außen besetzt werden, müssen sie ausgeschrieben werden.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Damit ist die erste Anfrage beendet. Wir kommen zur 2. Anfrage

2. Ldtgs.Zl.603/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Ing. Pfeifenberger an Landeshauptmann Dr. Zernatto

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann! Wie hoch waren die Honorarnoten, die der Anwalt Dr. Quendler in den letzten fünf Jahren für seine Tätigkeit für das Land Kärnten gestellt hat?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Meine Damen und Herren! Ich darf mitteilen, daß aufgrund der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes es notwendig war, Herrn Dr. Quendler um Zustimmung zur Veröffentlichung der gewünschten Daten zu ersuchen. Dr. Quendler

hat diese Zustimmung erteilt, sodaß mit der Beantwortung dieser Frage Bestimmungen des Datenschutzgesetzes nicht verletzt werden.

Als Personal- und Finanzreferent kann ich klarerweise nur über Honorare an Dr. Quendler Auskunft geben, die in den letzten fünf Jahren von Dienststellen der Kärntner Landesregierung ausbezahlt wurden, die meinem Referat zugeordnet sind.

Es sind im Zeitraum von 1994 bis Jänner 1999 insgesamt 265.383,60 Schilling an Dr. Quendler ausbezahlt worden. Die Fälle, in denen Dr. Quendler von Dienststellen meines Referates beauftragt wurde, betreffen: 35.772 Schilling für einen Rechtsstreit mit der Firma Rank Xerox; 229.611,60 Schilling im Zusammenhang mit dem Rechtsstreit mit der ÖSAG bezüglich der Karawankenautobahn, die von der Abteilung 17, dem Verkehrsreferenten in Auftrag gegeben wurde. Weiters wurden 203.670 Schilling an Dr. Quendler von Dienststellen meines Referates ausbezahlt. Die Fälle, in denen Dr. Quendler von Dienststellen anderer Referate beauftragt wurde: 24.000 Schilling betreffend Vertrag Land Kärnten, Cornelius Kolig, der von der Hochbauabteilung in Auftrag gegeben wurde. 179.670 Schilling für eine Vertragserrichtung mit der Firma ILBAU GmbH, die ebenfalls vom Hochbaureferenten in Auftrag gegeben wurde.

Insgesamt wurden aus den Budgetansätzen meines Referates von 1994 bis 1998 für Rechts- und Beratungskosten 27.507.066,94 Schilling aufgewendet. Dazu ist ergänzend festzuhalten, daß dieser Betrag auch Kosten beinhaltet, die dem Land Kärnten beispielsweise aufgrund von verlorenen Rechtsstreitigkeiten auferlegt wurden.

Über sonstige Honorare an Dr. Quendler die Fälle betreffen, in denen Dr. Quendler von Dienststellen anderer Referate beauftragt wurde und die nicht von Dienststellen meines Referates ausbezahlt wurden, kann ich grundsätzlich keine Auskunft erteilen. Ich darf aber darauf hinweisen, daß Dr. Johann Quendler meiner Kenntnis nach, von Dienststellen der Hochbau- und des Hochbau- und Straßenreferenten Aufträge erhalten hat.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? Seitens der ÖVP? Das ist nicht der Fall. Der Fragesteller hat die Möglichkeit einer Zusatzfrage, bitte sehr.

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann, nach welchen Kriterien werden Anwälte, die für das Land Kärnten tätig werden sollen, ausgewählt?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Rechtsberatung, die das Land Kärnten in Anspruch nimmt, wird ausschließlich nach der Kompetenz des jeweiligen Beraters in der jeweiligen Rechtssache ausgewählt. Ich nehme an, daß der Straßen- und Hochbaureferent sich vorher informiert hat, ob Dr. Quendler in diesen Fragen die Kompetenz besitzt. Nach meiner persönlichen Erfahrung bin ich davon überzeugt, daß Dr. Quendler zu den qualifiziertesten Anwälten des Landes Kärnten zählt.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die Anfrage 2 erledigt und wir kommen zur dritten Anfrage:

3. Ldtgs.Zl. 604/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Dr. Haller

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Was die Höhe der Wohnkosten in Kärnten betrifft, waren Sie, Herr Landesrat Dr. Haller, in Ihrer Amtszeit nicht besonders mit Erfolgserlebnissen ausgestattet. *(Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.)* Auf der Strecke geblieben sind dabei leider die Kärntnerinnen und Kärntner, welche

die Zeche durch zu hohe Mietkosten bezahlen müssen. Die Reihe Ihrer Kritiker wird täglich länger, vom ÖGB über die Arbeiterkammer zur Bundes-SPÖ, die führe ich diesbezüglich an.

Ich habe Ihnen spätestens anlässlich der Beschlußfassung über die Wohnbauförderungsgesetz-Novelle im Jänner 1997 einen umfangreichen Forderungskatalog mit all den Inhalten vorgelegt, die jetzt sehr heiß diskutiert werden, und habe Ihnen den Handlungsbedarf aufgezeigt. Sie waren also spätestens damals darüber, was zu tun ist, informiert.

Ich frage Sie daher: Warum haben Sie während Ihrer Amtszeit nicht mehr unternommen, um das Wohnen in Kärnten insbesondere im Bereich der Wohnbaugenossenschaften billiger zu gestalten?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Zunächst stelle ich einmal voll in Zweifel, daß es Ihnen, Herr Abgeordneter, zusteht, heute Noten für Regierungsmitglieder zu verteilen, noch dazu in einer Frage, in der ich von Ihrer Fraktion in den letzten Monaten und Jahren sehr wenig an Beteiligung an ernst zu nehmenden Projekten und Initiativen mitbekommen habe.

Am 1. Jänner 1992 trat bekanntermaßen das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz in Kraft, das im Österreichvergleich ein außerordentlich niedriges Mietenniveau in Kärnten gebracht hat. Durch die steigende Baupreisentwicklung gerade in den Jahren 1994 und 1995 kam es zu einer spürbaren Verteuerung der Wohnkosten und es war für mich gerade in dieser Phase ein besonderes Anliegen, durch gezielte Maßnahmen dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Im politischen Konsens, damals waren Sie noch dabei, wurde daher 1997 das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz novelliert und es wurden wesentliche Eingriffe zu Gunsten einer Verbesserung der Wohnungskosten beschlossen: Erstens durch Reduzierung der angemessenen Baukosten um rund 1000 Schilling je Quadratmeter. Dadurch konnte eine deutliche Herabsetzung der Baukosten erreicht werden. Zweitens, den

Gemeinnützigen Bauvereinigungen wurde ein fünfprozentiger Baukostenbeitrag zur Finanzierung des Bauvorhabens verpflichtend vorgeschrieben. Drittens, das Wohnbauförderungsdarlehen wurde in seiner Anfangsvorschreibung um 50 % gesenkt und beträgt nunmehr in den ersten fünf Jahren 0,5 % des Darlehensbetrages. Letztlich wurde das Eigenmattersatzdarlehen für die Aufbringung der Baukostenbeiträge für eigenmittelschwache Haushalte in seiner Laufzeit von bisher zehn auf nunmehr 20 Jahre hinaufgesetzt, wodurch sich bei der Rückzahlung für den Mieter eine Entlastung um etwa 50 % ergibt. Durch die Umgestaltung der Förderung im Bereich des Eigenheimes, des Gruppenwohnbaues und des Ersterwerbes von Wohnraum wurde auch hier die soziale Treffsicherheit und die Effizienz der Wohnbauförderung wesentlich erhöht. Aufgrund der Neugestaltung der förderungsrechtlichen Bestimmungen des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes ergeben sich heute Finanzierungsmieten von unter 30 Schilling pro Quadratmeter, dies ohne Betriebskosten. Das sind nachgewiesenermaßen die niedrigsten Mieten in ganz Österreich.

In der Frage der Gestaltungsmöglichkeit der Wohnkosten ist grundsätzlich darauf hinzuweisen, daß zwischen jenen Kosten unterschieden werden muß, auf die das Land Kärnten und damit der Wohnbaureferent Einfluß nehmen kann, das sind die sogenannten Finanzierungskosten, und jenen Kosten, die außerhalb seines Gestaltungsrahmens liegen, wie Betriebskosten, Heizkosten, Verwaltungskosten, Entgeltkalkulationen, Rücklagen usw. Unterstützt wird dieses System meiner Meinung nach - und ich glaube, auch dieser Beschluß wurde einstimmig getroffen - durch eine sehr großzügige Regelung der Wohnbauhilfen, die in sozialen Härtefällen sehr wichtig ist und auch im vorigen Jahr mit etwa 135 Millionen Schilling eine echte Abfederung in sozialen Härtefällen bedeutete. Grundsätzlich wird heute im Laufe des weiteren Tagesablaufes noch Gelegenheit sein, über diese Dinge zu diskutieren, weshalb ich auf Details verzichten darf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP-Fraktion? - Das ist auch nicht der Fall. Der Fragesteller hat die Möglichkeit einer Zusatzfrage.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landesrat, Tatsache bleibt, daß die Mieten in Kärnten zu hoch sind. Sie haben sich jetzt in der Beantwortung selbst Ihren Rahmen der Zuständigkeit abgesteckt und ich bleibe bei dem, wofür Sie zuständig sind, das sind die Finanzierungskosten. Ihr Kollege Dipl.-Ing. Haider in Oberösterreich hat gestern im Fernsehen mit der Aussage aufgewartet, daß er die Banken gezwungen hätte, die Zinssätze auf ein Normalmaß zu reduzieren. Ich frage sie daher: In welchen konkreten Fällen ist es Ihnen bereits gelungen, eine Zinssenkung für bestehende Hypothekendarlehen zu erreichen?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Grundsätzlich darf ich noch einmal auf die Antwort verweisen, die ich bereits gegeben habe. Wir haben durch ständige Gespräche und eine sehr intensive Interkommunikation mit den Wohnbaugenossenschaften wesentlich dazu beigetragen, daß die Verhandlungen mit den Banken bei der Zinsfrage absolut rigoros geführt werden. Ich bin darüber informiert, daß die laufenden Kredite bzw. die neuen Wohnbaurdarlehen mit einem Zinssatz von exakt 4 % abgeschlossen sind, was aus meiner Sicht eine durchaus achtbare Größenordnung zu Gunsten des Mieters darstellt. Wir werden auch in weiterer Folge darauf Einfluß nehmen, daß in der Frage der Kosten, insoweit sie minimiert werden können, ob das die Planungskosten oder andere Herstellungskosten anlangt, tatsächlich alles unternommen wird, im Hinblick auf Mietenreduktion Einsparungen durchzuführen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Frage erledigt und wir kommen zur vierten Anfrage:

4. Ldtgs.Zl. 605/M/27:

Anfrage des Zweiten Landtagspräsidenten Dipl.-Ing. Freunschlag an Landeshauptmann Dr. Zernatto

Bitte, Herr Präsident!

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann! Die bisher größte Finanztransaktion der KELAG, nämlich der Kauf der Wärmebetriebsgesellschaft mit 840 Millionen Schilling, ist, wie ich Ihren Äußerungen entnehmen konnte, ohne Ihr Wissen erfolgt. Aus Ihren Reaktionen konnte entnommen werden, daß Sie damit nicht einverstanden sind und in der Folge den Kopf des Aufsichtsratspräsidenten Safron forderten, was auch in der Regierung beschlossen wurde. Nun haben Sie einen Rückzieher gemacht, der von vielen als Kniefall vor Ihrem Koalitionspartner bezeichnet wird.

Nachdem Sie genügend Zeit gehabt haben, sich zu informieren, richte ich an Sie die Frage: Wie wird der Kauf der Wärmebetriebsgesellschaft durch die KELAG finanziert?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Abgeordneter! Ich kann mitteilen, daß der Kaufpreis in der Höhe von 840 Millionen Schilling für den Erwerb der Anteile der Shell Wärmeholding AG im Ausmaß von 800 Millionen Schilling am Geldmarkt mit einem Zinssatz von 3,42 % per anno vorerst kurzfristig fremdfinanziert wurde. Der Restbetrag wurde aus vorhandenen Eigenmitteln aufgebracht.

Zur weiteren Information für allfällige Zusatzfragen kann ich Ihnen gleich mitteilen, daß in der Unternehmensbewertung der WBG in

dem Modell mit Wachstumschancen ein Fremdfinanzierungssatz von 5,3 % per anno unterstellt wurde. Mit anderen Worten heißt das, daß laut Bewertungsgutachten selbst bei einem solchen Zinssatz sich der Kauf als Geschäft für die KELAG darstellt. Das derzeitige Niveau am Kapitalmarkt mit einer Sekundärmarktrendite von 3,45 % per anno stellt eine langfristige Finanzierung um die 4 % per anno in Aussicht. Die Tendenz ist weiter fallend. Über eine Laufzeit von 20 Jahren bedeutet dies eine Annuität, Zinsen und Tilgung, von rund 58 Millionen Schilling per anno bzw. bei einer Laufzeit von 25 Jahren eine Annuität von rund 50 Millionen Schilling per anno. Die Langfristfinanzierung wird derzeit vorbereitet und im ersten Halbjahr 1999 zum Abschluß gebracht. Außerdem dürfen nochmals als Anlage die zum Unternehmenskauf und zu seiner Darstellung im Rechenwerk der KELAG getätigten Ausführungen beigefügt werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? - Auch nicht. Der Fragesteller hat die Möglichkeit der Zusatzfrage.

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann, Ihre Antwort habe ich zum Teil schon den Zeitungen entnommen. Mich interessiert jetzt noch im Zusammenhang mit der KELAG folgendes: Obwohl das Land Kärnten bisher allein Haftungen gegenüber der KELAG von 1,3 Milliarden Schilling trägt, erhält der Verbund ebenfalls anteilige Dividenden, obwohl er keine Haftungen bisher übernommen hat. Ich frage Sie, warum Sie bisher nichts unternommen haben, damit der Verbund als 35%-Aktionär eine anteilige Haftung zu übernehmen hat oder dem Land eine Haftungsprovision zahlt.

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, diese Fragestellung hat mit der Erstfrage so absolut nichts zu tun, daß ich darauf keine Antwort geben kann, ohne vorher mit den Vertretern der KELAG darüber gesprochen zu haben.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt und wir kommen zur Anfrage 5:

5. Ldtgs.Zl. 606/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Mitterer an Landeshauptmann Dr. Zernatto

Bitte, Herr Abgeordneter

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann! Wieviel hat die Landesregierung in dieser Legislaturperiode für Inseratenaufträge an die "Kleine Zeitung" bezahlt?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Abgeordneter! Ich darf mitteilen, daß für Kosten von Einschaltungen in der "Kleinen Zeitung" im Zeitraum April 1994 bis Dezember 1998 im Bereich des Landespressedienstes und daher meiner Zuständigkeit folgende Beträge bezahlt wurden: Für Stellenausschreibungen 735.171 S, für Parten 459.191 S und für sonstige Verlautbarungen 35.378 S.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? - Auch nicht. Der Fragesteller hat die Möglichkeit der Zusatzfrage. (*Abg. Mitterer: Nein, danke.*) Er

verzichtet darauf. Damit ist diese Anfrage erledigt und wir kommen zur Anfrage 6:

6. Ldtgs.Zl. 607/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Wedenig an Landeshauptmann Dr. Zernatto

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landeshauptmann! Der Längsee ist eines der wenigen noch weitgehend naturbelassenen Gewässer Kärntens, das Roßschwemmeareal befindet sich am Westufer des Längsees mitten im Landschaftsschutzgebiet. Die Gemeinde St. Georgen hat einen Nutzungsplan für dieses Seegrundstück entwickelt. Eine Bewilligung zur Errichtung dieser Anlage darf laut dem Kärntner Naturschutzgesetz nicht erteilt werden, weil durch das Vorhaben schwere negative Auswirkungen auf die Natur gegeben sind. Deswegen hat das Land bisher seine Zustimmung zu diesem Projekt verweigert.

Nun hat aber das Land Kärnten bzw. die Gemeinde das Roßschwemmeareal im Ausmaß von 3,8 Hektar um 5,4 Millionen Schilling gekauft. Entweder erfolgte der Ankauf im Naturschutzinteresse, ein ausreichender Schutz der Roßschwemme war aber bereits vorher durch die Landschaftsschutzverordnung gegeben, in diesem Falle bedeutet der Ankauf eine Verschwendung von Steuergeldern, oder das Land agiert in der Absicht, die touristische Entwicklung der Roßschwemme zu unterstützen. Damit handelt das Land Kärnten aber den eigenen Naturschutzgesetzen zuwider.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, ich frage Sie nunmehr: Zu welchem Zweck hat das Land Kärnten das sogenannte Roßschwemmeareal am Längsee im Ausmaß von 3,8 Hektar um 5,4 Millionen Schilling gekauft?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Meine Damen und Herren! Wie der Herr Abgeordnete richtigerweise festgestellt hat, hat nicht das Land Kärnten die Uferliegenschaft Roßschwemme erworben, sondern die Gemeinde St. Georgen am Längsee, und zwar mit einem Kaufvertrag vom 24. 11. 1998.

Der Kaufpreis für das rund drei Hektar umfassende Areal betrug - da gibt es eine Differenz zur Aussage des Kollegen Wedenig - nicht 5,4 sondern 4,5 Millionen Schilling! Das Land hat laut Beschluß der Kärntner Landesregierung vom 17. 11. 1998 zu diesem Seegründerwerb einen einmaligen Zuschuß von 90 % der Kaufsumme (das sind 4,050.000 Schilling) geleistet. Die Förderung des Seegründankaufes ist an ein mit den Bestimmungen des Landschaftsschutzes im Einklang stehendes Nutzungskonzept der Gemeinde St. Georgen am Längsee gebunden. Nach diesem erstellten Nutzungskonzept soll das erworbene Areal in erster Linie weiterhin der Erholung dienen und eine unverbaute Seeuferzone gewährleisten. Der geförderte Seegründankauf stellte daher eine vordringliche Maßnahme im Interesse der Allgemeinheit dar.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? - Gibt es seitens der FPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? - Bitte sehr, Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann, sind Ihnen zu diesem Kauf irgendwelche Nebenabsprachen bekannt?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Mir sind zu diesem Kauf keine Nebenabsprachen bekannt.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? - Nachdem das nicht der Fall ist, hat der Fragesteller die Möglichkeit einer Zusatzfrage!

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Herr Landeshauptmann, stimmt es, daß den ursprünglichen Eigentümern als Gegengeschäft für den vergleichsweise niedrigen Kaufpreis (130 Schilling pro Quadratmeter) die Umwidmung anderer Seegrundstücke versprochen wurde?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, diese Frage kann ich Ihnen mit Sicherheit nicht beantworten, denn - wie Sie wissen - Umwidmungsangelegenheiten sind in erster Instanz ausschließlich Sache der Gemeinde. Mir sind jedenfalls persönliche Absichten dieser Art nicht bekannt.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit sind wir am Ende der Fragestunde. - Wir kommen zur Aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Hohes Haus! Es liegt ein entsprechender Antrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs vor. Er ist geschäftsordnungsgemäß eingebracht. Das Thema lautet "Mietensenkung und billiges Wohnen in Kärnten".

Ich darf von den Antragstellern als erstem Redner Herrn Zweiten Präsidenten Dipl.-Ing. Freunschlag das Wort erteilen. Die Redezeit beträgt fünf Minuten. Ich bitte, sie einzuhalten!

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das Land Kärnten hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten viele Milliarden Schilling an Steuergeldern zur Errichtung von Sozialwohnungen und im sozialen Wohnbau eingesetzt. Die Mieten, die wir heute und in den letzten Jahren beobachten, sind alles andere als sozial!

Die Arbeiterkammer-Studie, die wir im letzten Herbst erhielten, macht deutlich, daß Menschen in Kärnten mit einem geringen Einkommen unter 15.000 oder 20.000 Schilling fast 50 % ihres Einkommens für das Wohnen aufzuwenden haben. Dem müssen wir, meines Erachtens, massiv entgegenwirken, damit das Wohnen in Kärnten billiger wird! Denn viele Mieter können sich neu errichtete

Mietwohnungen nicht mehr leisten. In manchen Gemeinden gibt es Schwierigkeiten, Wohnungen überhaupt noch besetzen zu können. Dies trifft in erster Linie auf Alleinverdiener zu, aber auch auf Frauen mit Kindern.

Meine Damen und Herren! Diese Situation, die sehr traurig ist, ist das Ergebnis einer verfehlten Wohnbaupolitik der SPÖ in diesem Lande, die seit Jahrzehnten den Wohnbaureferenten stellt! Allenfalls ist auch die ÖVP daran beteiligt, denn SPÖ und ÖVP haben Wohnbaupolitik in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten in erster Linie aus dem Blickwinkel der Genossenschaften - ihrer Genossenschaften - gemacht, aber nicht zum Wohle der Mieter; wie sich heute das herausstellt.

Wir Freiheitlichen sind seit Jahren massiv an SPÖ und ÖVP herangetreten, um das Wohnen in Kärnten billiger zu machen. Wir haben in den letzten Monaten überraschenderweise auch die Unterstützung des Bundeskanzlers bekommen, der ebenfalls daraufgekommen ist, daß das Wohnen in Österreich zu teuer ist.

Das bisherige Verhalten der Sozialdemokraten und ihres Referenten zu Vorschlägen der Freiheitlichen und ihres Obmannes und Landeshauptmann-Kandidaten Haider ist für Tausende Mieter unverständlich und ist auch zutiefst unsozial!

Die Mietzinssenkung ist für uns Freiheitliche seit Jahren eine zentrale Forderung und wird eindrucksvoll durch die Aussagen, die verschiedentlich in Österreich und auch in Kärnten getätigt wurden, unterstrichen. Sofortige Konsequenzen sind notwendig, insbesondere auch im Lichte dessen, daß wir beobachten müssen, daß in Kärnten die niedrigsten Einkommen feststellbar sind und auch die Armut in einem starken Ausmaße wächst!

Wir Freiheitlichen fordern deshalb, daß die Mieten nach Enden der Darlehensrückzahlungen sofort zu senken sind! Das betrifft einerseits die Hypothekendarlehen, die schon nach 20 Jahren auslaufen und deshalb Tausende Wohnungen seit 1968 bereits mit wesentlichen Mietensenkungen bedacht werden könnten; in etwa um zehn Schilling pro Quadratmeter. Das ergäbe für eine 80-Quadratmeter-Wohnung 800 Schilling pro Monat! Das gilt ebenfalls für die Landesdarlehen, die nach 30 Jahren auslaufen!

Zweitens fordern wir eine Senkung der Kreditzinsen für laufende Darlehen. Die Rechnungen haben ergeben, daß allein eine Zinssenkung von einem Prozent ebenfalls eine Mietzinssenkung um 1.000 Schilling ausmachen würde.

Als dritten Punkt fordern wir, daß Skontoerlöse, die von den Genossenschaften erreicht werden, anteilig auf die Mieter umgelegt werden sollen, was wir mit einem Schilling pro Quadratmeter errechnet haben.

Als vierten Punkt fordern wir die Streichung des Baukostenzuschusses, der von vielen Wohnungswerbern nicht mehr bezahlt werden kann, wodurch diese nicht in den Genuß von Sozialwohnungen kommen können.

Fünftens ergeht die Aufforderung an die Gemeinden, entsprechend Vorsorge zu treffen, um günstige Grundstücke zu reservieren, um der Lizitation durch die Genossenschaften, aber auch der Bodenspekulation ein Ende zu bereiten.

Meine Damen und Herren! Diese Punkte, die wir gefordert haben, sind die Zusammenfassung unserer freiheitlichen Forderungen der letzten Jahre. Das würde bedeuten, daß die Mieten im sozialen Wohnbau bis zu 1.500 Schilling pro Monat und Wohnung - und mehr; je nach dem

Fall, den wir betrachten - gesenkt werden könnten!

Die Aussagen vom Herrn Wohnungsreferenten Haller bestätigen diese Vorschläge der Freiheitlichen - wenn sie auch sehr zögerlich kommen. Wir freuen uns aber darüber, daß nun Einsicht auf seiten der Sozialdemokraten und, wie ich höre, auch der ÖVP eintritt. *(Vorsitzender: Die Redezeit ist bereits überschritten!)*

Ich hoffe meine Damen und Herren, daß SPÖ und ÖVP den freiheitlichen Vorschlägen und Anträgen, die heute eingebracht werden, zustimmen werden und daß damit eine massive Mietzinssenkung für Tausende Mietwohnungsinhaber erreicht werden kann! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schiller das Wort.)

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Freiheitliche Partei spielt sich jetzt wieder einmal als Retter der kleinen Leute auf und versucht, in dieser Causa - wie vor jeder Wahl; 1994 war es nicht anders und 1989 - zu punkten.

Lieber Herr Präsident Freunschlag, ich möchte als alter Wohnbaureferent, der ich von 1988 bis 1993 diese Funktion bekleidet habe, dich daran erinnern: Als wir das Wohnbauförderungsgesetz 1992 vorbereitet haben, hat sich vor allem die Freiheitliche Partei sehr stark dafür eingesetzt, den Wohnbau in Kärnten zu privatisieren. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)* Ihr Schlagwort hat damals gelautet: "Weg mit der Gemeinnützigkeit und her mit dem freien Markt im Bereich der Wohnungen".

Wie dieser freie Markt aussieht, können Sie, Herr Präsident, in der "Kleinen Zeitung" vom 20. 1. 1999 nachlesen, wo die Vergleiche zwischen dem privaten Wohnungsmarkt und dem Wohnungsmarkt der Gemeinnützigen abgedruckt sind. Ich zitiere einige Bezirke. Eine von den Gemeinnützigen angebotene Wohnung in Spittal an der Drau kostet durchschnittlich 2.053 Schilling pro Monat; eine auf dem privaten Wohnungsmarkt angebotene Wohnung kostet 4.465 Schilling. Im Bezirk Klagenfurt

kostet eine auf dem Markt der Gemeinnützigen angebotene Wohnung 3.017 Schilling; am freien Wohnungsmarkt 4.169 Schilling. Im Bereich der Stadt Villach kostet eine Wohnung im Bereich der Gemeinnützigen 2.764 Schilling, im Bereich der privaten Wohnungsvermietung 4.076 Schilling. Das war Ihr Credo damals! Das wollten Sie durchsetzen. Sie haben nie das Wort "Mietensenkung" in den Mund genommen, sondern haben danach getrachtet, die Wohnbauförderung für private Zwecke zu mißbrauchen. Sie wollten diese zwei Milliarden Schilling aus dem Landesbudget herausholen, um sich auf dem freien Wohnungsmarkt die Kapazitäten zu holen.

Wenn Sie heute von einer Bodenbewirtschaftung und von einem Bodenbeschaffungsfonds reden, dann erinnere ich an die Frau Mag. Hofer - Ihre Expertin bei der Wohnbauenquête am 24. Jänner 1991! -, wo hier dezidiert erklärt wurde, daß die Freiheitliche Partei gegen eine Bodenbewirtschaftung ist. Dieser Bodenbeschaffungsfonds ist eine langjährige sozialdemokratische Forderung, damit die Gemeinden in die Lage versetzt werden, mit diesen Flächen den gemeinnützigen Bauträgern Grundflächen zur Verfügung zu stellen und von Haus aus schon die Mieten zu senken.

Wenn Sie sich hier mit fremden Federn schmücken, was die sozialdemokratischen Initiativen angeht, darf ich Sie daran erinnern, daß der Herr Bundeskanzler Klima erklärt hat, daß, was Verwaltungsaufwand, was Baukosten bzw. Baubetreuung angeht, auf der Bundesebene zu regeln sind. Ich werde Ihnen dann unseren Dringlichkeitsantrag vorlegen. Im Wohnbaugemeinnützigkeitengesetz hat nämlich der Kärntner Landtag gar keine Möglichkeit, diese Dinge zu ordnen.

Es gibt auch Beispiele positiver Natur in unserem Lande, die auf diese Ebene hinzielen. Wir haben einen Antrag der Sozialdemokraten im Dezember 1997 eingebracht. Dieser Antrag wurde bereits in der Stadt Villach realisiert. Dort gibt es ein Projekt mit 62 Wohnungen unter dem Titel "Leistbares Wohnen"; mehr oder weniger in Gang gesetzt, mehr oder weniger bewiesen, daß das geht. Ich hoffe, daß Sie diesen Antrag unterstützen!

Die Sozialdemokratie hat am 5. 1. 1999 einen Antrag auf Entfall des Baukostenzuschusses eingebracht. Wir werden auf dieser Ebene fortschreiten, das heißt, wir sind in dieser Sache inaktiv. Und wenn Sie uns vorwerfen, daß alles so schlecht sei in der Kärntner Wohnbaupolitik, dann darf ich Sie daran erinnern, daß die Mieten in unserem Lande die niedrigsten in ganz Österreich sind! (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Aber sie könnten weiter gesenkt werden, hat der Herr Referent zugegeben!*) Es ist uns gelungen, mit Hilfe der Bauträger im gemeinnützigen Bereich die Wohnungsnot in den Ballungszentren, aber vor allem die Landflucht zu verhindern. Hätte es die Initiativen der Gemeinden gemeinsam mit den Gemeinnützigen nicht gegeben, würden viele Landgemeinden anders aussehen.

Wenn Sie glauben, daß die Kärntnerinnen und Kärntner die Wohnungssituation in Kärnten so schlecht beurteilen, dann haben Sie die Studie nicht genau gelesen. In dieser Studie steht nämlich auf der Seite 3, daß die Wohnzufriedenheit - die finanzielle, die räumliche und die ausstattungsmäßige Situation - von mehr als 70 % der Kärntner und Kärntnerinnen als "sehr gut" bezeichnet wird; von 23 % als "mittelmäßig", und nur 4 % bewerten diese Wohnungssituation als "schlecht".

Wir als Sozialdemokraten machen uns Sorgen über die Mietensituation. Dann muß man aber nachschauen: Wem hilft man dabei? Es sind jene Bereiche auch zu organisieren und neu zu ordnen bei der Wohnbeihilfe, die die Einkommenssituation zwischen 10.000 und 15.000 Schilling betreffen. Dort sind die Belastungen vorhanden! Dort müssen die Menschen bei einem Betrag von 10.000 Schilling Nettoeinkommen 48 % ihres Einkommens für die Wohnungsmiete aufwenden und bis zu einem Betrag von 15.000 Schilling bis zu 40 %. Jemand, der mehr verdient, für den ist eine Miete in der Form keine Belastung. Das kann man über die Veränderung der Wohnbeihilfe regeln.

Wir als Sozialdemokraten werden heute als Beitrag zur Versachlichung dieser Diskussion - weil wir bereit sind, die Dinge zu ändern - folgenden Dringlichkeitsantrag einbringen. Wir verlangen die Abschaffung der

Baukostenbeiträge bei Mietwohnungen. Das wurde bereits am 5. Jänner 1999 in geänderter Form eingebracht. Wir verlangen, daß die Rückzahlung an die persönliche Einkommenssituation geändert wird. Wir verlangen - mit dem Antrag werden Sie wahrscheinlich keine Freude haben, weil Ihr Parteivorsitzender etwas ganz anderes verlangt -, die Kärntner Wohnbadaarlehren weder an in- noch ausländische Banken zu verkaufen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*) Was Sie wollen, geschätzte Damen und Herren, ist nämlich folgendes: Sie wollen Familiensilber des Landes verkaufen! 22 Milliarden Schilling (*Vorsitzender. Redezeit, bitte!*) schulden die Kärntnerinnen und Kärntner dem Lande Kärnten. Das ist für Sie als Darlehensvertrag ein Wertpapier. Sie machen aus diesem Wertpapier ein Spekulationspapier. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Nicht ablenken von den hohen Mieten im Land!*) Sie gehen her und entziehen dem Land 400 Millionen Schilling an Rückflüssen pro Jahr. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Nicht ablenken!*) Das ist der Vorschlag Ihres Parteivorsitzenden! Das ist die Wahrheit!

Das ist wieder ein Beweis für die Privatisierungsebene. Sie predigen (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Nicht ablenken!*) ganz was anderes, was Sie letztendlich wollen. Wir verlangen die Rückzahlung der Eigenmittelsatzdarlehen, (*Vors.: Redezeit, bitte!*) bei denen die Wohnbeihilfe miteinzubeziehen ist. Wir verlangen, daß die Mieter bei umfassenden Sanierungsarbeiten mitbestimmen können. Da treffen wir uns, daß die Mieten bei ausfinanzierten Wohnungen abgesenkt werden. Aber genau das ist jener Fall der auch eintreten wird, Herr Präsident, wenn Sie die Forderungen an Banken verkaufen. Dann machen Sie heute einen Vertrag, wo drinnensteht 6,5 Prozent, (*Vors.: Herr Abgeordneter!*) dann verändert sich die Zinsenlandschaft und dann ist der Mieter der Draufzahler. Da werden wir nicht mitgehen.

Und wir verlangen auch, daß die Mietverträge privater Bauträger unbefristet abgeschlossen werden und daß die gemeinnützigen Wohnbauträger angehalten werden, Einsparungspotentiale auszunutzen, die aber im Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz zu regeln sind. Sie versuchen mit dieser Wohnbaudebatte zu skandalisieren. Sie

haben ganz was anderes im Sinn. Die SPÖ wird sich hier als Dammbauer aufstellen. Das heißt, wir werden diesen Anschlag, den Sie beabsichtigen, nämlich die Kärntner Wohnbaumilliarden, diese 22 Milliarden den Banken in den Rachen zu werfen und damit (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Nicht ablenken von der eigentlichen Frage ...*) die Wohnbauförderung nicht mehr aktiv zu halten. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Nachdem der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold sehr vorwurfsvoll auf die Uhr gezeigt hat. Der Herr Kollege Schiller hat Sie nicht schlagen können, Herr Kollege Freunschlag. Sie waren noch ein bißchen länger, ja, damit das auch am Tisch ist. Sie waren zwei Minuten drüber, und das ist das Gleiche. (*LH-Stv. Ing. Reichhold: Du hast eine andere Uhr, Herr Präsident!*) Ich habe eine genaue Uhr. Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Dritter Präsident Dr. Wutte. Ich bitte ihn zu sprechen.

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Hoher Landtag! Es ist immer, wenn Landtagswahlen vor der Tür stehen, ein übliches Spiel, daß man insbesondere seitens der Freiheitlichen Partei versucht, Problemfelder oder Situationen zu finden, wo man etwas schlechtmachen kann, etwas schlechtreden kann. Wo man eine Situation herbeiredet, die man sich fallstrategisch wünscht. Man sucht sich Feindbilder und man erhebt Forderungen, die tatsächlich schon längst umgesetzt sind, die teilweise (*Abg. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag und Dipl.-Ing. Gallo: Wo denn!*) an die falsche Adresse gerichtet sind, oder die einfach wieder ein Verwirrspiel inszenieren sollen, wie es vielfach in den anderen Wahlversprechungen der Freiheitlichen Partei auch üblich ist. Wenn man die Zahlen nicht kennt - auch der Kollege Präsident Freunschlag hat uns hier als altkluger Milchmädchenrechner auch nicht vorrechnen können, wie er das hier zuwege bringen kann. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ich werde dir dann Nachhilfeunterricht geben. Ich habe nicht*

soviel Zeit gehabt!) Tatsache ist, und darum gehts. Da bin ich ja sehr gespannt, was dir dazu einfällt. Das liegt schon sehr lange zurück, da hast du aber auch noch keine konstruktiven Vorschläge gebracht. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ist eine Mietensenkung kein positiver Vorschlag!)*

Tatsache ist, daß wir in den letzten Jahren eine Wohnbaupolitik nicht koalitionär und nicht im Mehrstimmigkeitsprinzip gemacht haben, sondern es hat eine zweimalige einstimmige Beschlußfassung des Wohnbauförderungsgesetzes gegeben. Das heißt, wir haben uns sehr wohl zusammengestritten und die wichtigsten Punkte auch im Wohnbauförderungsgesetz als Rahmenrichtlinien festgelegt. Und daß dies nicht so schlecht gewesen sein kann, liegt ja wohl darin begründet, was die AK-Studie auch sagt, daß wir in Kärnten - es ist schon genannt worden - mit den Mietkosten im Bundesländervergleich sehr gut liegen. Nichts hindert uns daran, die Situation zu verbessern. Nur bitte, mit seriösen Vorschlägen und nicht mit Rechnungen, die nach den Grundrechnungsarten einfach nicht stimmen können.

Wir haben in Kärnten auch, was die Baukosten betrifft, eine durchaus positive Entwicklung und eine Situation, die sich im Bundesländervergleich sehen lassen kann - mit zweitniedrigsten Baukosten. Was das Thema Zinsen anlangt - und darum geht es ja wohl im wesentlichen - so müssen wir doch unterscheiden, wie diese Dinge im wesentlichen finanziert werden. Im Bereich dessen, daß - ich möchte es in Erinnerung rufen - ja der Großteil der Bauvorhaben, gerade im mehrgeschossigen Wohnbau - das ist der Wohnbau der Gemeinden und der gemeinnützigen Wohnbauträger - ja mit Landesdarlehen abfinanziert wird, die niedrigstverzinst sind und daß wir einen Zinssatz unter Null zu Stande bringen, das wird wohl nicht gehen. Und daß derjenige Anteil, der über zusätzliche Kapitalmarktdarlehen finanziert wird, ein äußerst geringer Anteil ist, bei den alten Darlehen 10 bis 15 Prozent ausmacht. Das heißt, *(Zwischenruf von 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.)* jeder Prozentpunkt, Kollege Freunschlag, jeder Prozentpunkt, den wir dort verhandeln können, wirkt sich minimal aus.

Und das, was Ihr jetzt wieder in den Raum stellt als Verwirrungstaktik und Verwirrungsstrategie, daß ich bei einer Nettofinanzierungsmiete von 500,- Schilling 1.000,- Schilling einsparen kann *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ich werde dir Nachhilfeunterricht geben, wie man die Zinsen senkt!)* das erklärst du jemandem, der 500,- Nettofinanzierungsmiete zahlt. Dem erkläre einmal wie er 1.000,- Schilling einspart. Das geht vielleicht nach euren Grundrechnungsarten, aber es geht sonst nicht. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.) (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Du bist als Ex-Direktor einer Wohnbaugenossenschaft ja gar nicht glaubhaft!)* Und wenn jetzt ... Ja, ich habe mir im Gegensatz zu dir *(Vors.: Am Wort ist der Herr Präsident Wutte. Er hat Ihnen auch zugehört!)* ... in diesem Bereich Kompetenz erworben, die dir ja leider fehlt, was du ja in deiner Wortmeldung zum Ausdruck gebracht hast.

Tatsache ist, Ihr sitzt wieder einmal hintendrauf mit der Forderung nach den Verhandlungen auf Zinsreduktion auch bei Altdarlehen. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Macht's Ihr schon!)* Das wird ja schon längst alles verhandelt. Ihr sehts, Ihr erkennt's mittlerweile, daß die Zinslandschaft nach unten geht - guten Morgen! Das wissen wir schon lange. Wir haben schon lange verhandelt und die Zinssätze auch für Altdarlehen, die ja bei langjährigen Darlehen schon sehr hoch waren, hat man jetzt von 8 bis 9,5 Prozent schon auf 6 Prozent herunterverhandelt. Das sind ja Erfolge die ja nicht dadurch entstehen, daß Ihr jetzt nachträglich diese Forderung erhebt, sondern das ist einfach gemacht worden, ja selbstverständlich. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Die Mieter haben noch nichts gespürt. Das geht alles in die Taschen der Genossenschaften!)* Das ist ja der Irrtum. Das ist ja der nächste Irrtum, der da fälschlicherweise behauptet wird. *(Vors.: Redezeit!)* Der Einzige der noch nicht erkannt hat, daß die Zinsenlandschaft gesunken ist, das ist euer Finanzreferent der Stadt Klagenfurt, der Herr Gassner, der Neuverträge noch immer mit 6,5 Prozent abschließt, wo man um 4,5 Prozent locker anderes Kapital bekommt. Das ist der Einzige der noch nicht verstanden hat, daß die Zinsen nach unten gegangen sind. *(Vors.: Bitte auf die Redezeit achten!)* Es ist schade, daß ich da nicht längere Ausführungen dazu machen kann, um ein

bißchen Nachhilfe auch in diesem Bereich für die Freiheitliche Partei zu machen.

Ein wesentlicher Punkt - und das möchte ich schon noch einmal unterstreichen - wo wir die Verbilligung und die Entlastung des Mieters zu Stande bringen können, ist unsere Forderung, die offenbar auch von anderen Fraktionen geteilt wird, nämlich jene Forderung, daß wir den Baukostenzuschuß für die Mieter streichen. Diese Eingangshürde, die den Mieter belastet, einfach beseitigen und durch die Verbesserung der Darlehenskonditionen erreichen, daß hier die Eintrittshürde gesenkt wird, wenn die Freiheitliche Partei da heute als Retter aller Mieter und als Feindbilderzeuger aller Vermieter, ob das die privaten oder die gemeinnützigen sind, auftritt. (Vors.: Bitte, Redezeit!) Ja, ich werde sie genauso überziehen, wie jeder andere, um eine Minute. (Dies löst Heiterkeit aus.) ... so ist das - und das möchte ich noch anbringen -, dieser Versuch, hier als Retter aufzutreten, wirklich gelinde gesagt grotesk. Wenn es eine Gesellschaft gibt, die in Österreich einen Bauchfleck ersten Ranges gelandet hat, dann ist es wohl jene (LH-Stv. Ing. Reichhold: No kumm!) in Niederösterreich - Ihr habts damit gerechnet, das ist eh klar - "Freies Wohnen" 80 Millionen-Pleite - die einzige Gesellschaft die wirklich in hundertprozentigem Eigentum einer Partei gestanden ist, wo maßgebliche Funktionäre der Freiheitlichen Partei herumgewirtschaftet haben. Tatsache ist die Pleite und daß die Funktionäre teilweise in Haft sitzen und daß die Wohnungssuchenden letztlich die Geschädigten waren, (Vors.: Es sind jetzt wieder zwei Minuten mehr. Ich werde heute die Aktuelle Stunde um eine Stunde verlängern!) die Anzahlungen geleistet haben und diese Wohnbaupolitik á la FPÖ, die Ihr einmal probiert habt in einem Bundesland, kläglich gescheitert ist. (Vors.: Redezeit!) Diese Wohnbaupolitik wollen wir in Kärnten nicht haben. Das wäre zum Schaden aller Kärntner Wohnungssuchenden. (Abg. Schiller und 3. Präs. Dr. Wutte halten jeweils eine Tafel mit der Aufschrift "Freies Wohnen" und mit der Aufschrift "Freies Wohnen, Millionen-Pleite" in die Höhe.) Das reicht, genau Herr Kollege Schiller. (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) (Vors.: Herr Kollege!) Einmal probiert, kläglichst gescheitert. Verschonts uns von euren Para-

debeispielen. Eure Wohnbaupolitik wäre letztlich zum Schaden aller (Vors.: Bitte, Herr Kollege!) Kärntnerinnen und Kärntner. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist ein Mißbrauch der Redezeit!) In diesem Sinne, glaube ich, daß das keine Wortmeldung ... (Vors.: Herr Kollege Freunschlag: "Mißbrauch der Redezeit" war jetzt von beiden Präsidenten!) (Beifall von der ÖVP-Fraktion.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Das was die beiden Vorredner jetzt hier am Rednerpult gezeigt haben, ist ein Ablenkungsmanöver, das (Unruhe und Lärm im Hause.) sind Nebenkriegsschauplätze. Kollege Schiller, allein die Tatsache, daß der Wohnbaureferent plötzlich aufgewacht ist und erkannt hat, daß eine Mietensenkung notwendig ist, allein die Tatsache, daß du, Kollege Schiller, heute hier Anträge einbringst, die zu einer Reduktion der Mieten im Genossenschaftsbereich führen sollen, allein die Tatsache, daß auch die ÖVP aufgewacht ist, zeigt ja nur, wer tatsächlich die Zeichen der Zeit in den letzten fünf Jahren verschlafen hat und wie notwendig es gewesen ist, daß dieser Weckruf von Dr. Haider gekommen ist, damit endlich eine Novellierung der Gesetze, wie sie heute diskutiert werden wird, auch tatsächlich kommt. (Beifall von der FPÖ-Fraktion.)

Und es geht nicht um politische Schuldzuweisungen, sondern es geht darum, wie wir tatsächlich Lösungsvorschläge für die Zukunft beschließen werden können. Und ich möchte eingangs noch eine Unwahrheit zurückweisen. Der Kollege Schiller hat hier gemeint, wir hätten den privaten Bauträgern im Rahmen der Novellierung Vorschub geleistet und die Kosten für die Mieter im privaten Wohnungsbereich seien überhöht. Das ist die glatte Unwahrheit, Herr Kollege Schiller. Ich zitiere aus der Studie der Arbeiterkammer auf Seite sieben. Hier heißt es: Bei Wohnungen von 70 Quadratmetern liegt die Wohnbelastung bei der untersten Einkommensgruppe, also bei den Ärmsten, sozial Schwächsten. Bei privaten Mietwohnungen, das sind 53 Prozent, unter

jener bei gemeinnützigen Bauvereinigungen. Die haben 58 Prozent in diesem Bereich. Das heißt, die privaten Bauträger - das sagt die Arbeiterkammer, bitte, das sagt eure Vorfeldorganisation - bestätigt genau diesen Mißstand, Seite sieben! Und deshalb hast du hier die Unwahrheit gesagt.

Das wollte ich nur klarstellen, weil mir geht es heute wirklich darum, daß wir zu Maßnahmen kommen, um diese Mißstände, die in der Vergangenheit aufgetreten sind, auch zu beseitigen. Und gerade die Mißstände im Bereich der gemeinnützigen Genossenschaften sind zu beseitigen. Und hier ist es eine Verpflichtung für das Land Kärnten, speziell für den Wohnungsreferenten, dafür zu sorgen, daß gerade dieses Wohnungssegment leistbar zu halten bleibt, um den einkommensschwachen Familien Wohnraum anbieten zu können.

Und es geht hier, wie gesagt, nicht um politische Schuldzuweisungen, sondern mir geht es heute auch darum, Maßnahmen zu präsentieren. Und deshalb haben wir auch die Initiativen eingebracht. Maßnahmen zur Senkung der Wohnungskosten. Wie können die aussehen? Erstens: Absenkung der Mieten in allen entschuldeten Bauten, wenn die Darlehen ausbezahlt sind. Haller hat bereits gesagt, es ist möglich. Warum haben wir es in den letzten Jahren nicht gemacht? Wieviel Geld ist da eigentlich den Mietern vorenthalten worden, Herr Referent? Keine zusätzliche Einhebung von Erhaltungs- und Verbesserungsbeiträgen.

Mir geht es zweitens darum, daß wir eine Absenkung der maximalen Obergrenzen für den Erhaltungsbeitrag erreichen - auch das ist ein Antrag, den wir eingebracht haben. Und mir geht es drittens in diesem Bereich um eine Verzinsung der eingehobenen Erhaltungsbeiträge zum Vorteil der Mieter. (3. Präs. Dr. Wutte: *Es wird ja verzinst!*) Und wir müssen vor allem, wir müssen vor allem, Herr Kollege Wutte, Maßnahmen im Mietenrecht zur Senkung der Wohnungskosten treffen. Wir haben hier erstens klar nachvollziehbare Mietzinsobergrenzen festzulegen. Ein Mieter kann schwer überprüfen, ob der vereinbarte Mietzins den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Es werden oft beliebige Zuschläge verlangt. Eine Begrenzung der Mieten findet kaum

statt. Bei den Mietzinsüberprüfungen sind die Mieter mit Rechtsanwaltskosten und Verjährungsfristen konfrontiert.

Und wir Freiheitlichen fordern eine außerstreitige Überprüfbarkeit, auch der Abrechnungen. Wenn sich die Mieter die Abrechnungen ansehen, dann kommt man halt plötzlich drauf, wie es am Beispiel in Villach gewesen ist, daß Kosten verrechnet wurden, die in der Tatsache nicht zu Buche geschlagen sind. Derzeit kann nur die formelle Richtigkeit von Abrechnungen im Außer-Streit-Verfahren überprüft werden. Die inhaltliche Richtigkeit dieser Abrechnungen kann nicht geregelt werden. Und hier trifft den Mieter das volle Prozeßrisiko und die Rechtsanwaltskosten. Deshalb verlangen wir, auch nicht zuletzt aufgrund der aufgetretenen Mißstände in Kärnten bei der Genossenschaft "Heimat" in Villach, eine Offenlegung der Revisionsberichte der Genossenschaften, um völlige Transparenz für die Mieter zu bekommen. Und ich werde mir sehr genau anschauen, ob die Sozialdemokraten heute auch bei diesem Antrag, den wir eingebracht haben, mitgehen.

Wir fordern viertens auch eine Offenlegung der Gehaltsstrukturen der Genossenschaften. Denn hier wird man sich sehr genau anschauen müssen, wie die Gehälter der Herren Direktoren, Kollege Wutte, aussehen, und (*Vors.: Redezeit!*) inwieweit auch diese Gehaltsstruktur - ich komme zum Ende - auf die Mietkosten und die Mieter umgelegt werden. Hoher Landtag! Wir Freiheitlichen stehen für eine Senkung der Wohnungskosten. Wir Freiheitlichen stehen für eine Verbesserung des Rechtszuganges und der Rechtsdurchsetzung für alle Mieter und Wohnungseigentümer. Wir Freiheitlichen stehen für einen verbesserten Wohnungszugang für junge Menschen und Jungfamilien durch geförderte Neubauwohnungen. Und wir Freiheitlichen stehen für eine Unterstützung, vor allem für jene Gruppen, die wegen ihres niedrigen Einkommens in Kärnten hohe Wohnkostenbelastungen haben.

Hoher Landtag! Ich ersuche im Sinne dessen, daß von allen drei Parteien bereits Bereitschaft bekundet worden ist, diese freiheitlichen Initiativen auch umzusetzen, den Anträgen, die wir

heute eingebracht haben, die Zustimmung zu geben. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abgeordneten Kollmann das Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die letzte Wortmeldung von Klubobmann Dr. Strutz waren wieder nur Schlagworte, die eigentlich keinen Vorschlag unterbreiten und keine Visionen für die Zukunft beinhalten.

Ich glaube, Ziele und Probleme in der Wohnbauförderung bestehen. In der Vergangenheit war Parteienkonsens angesagt. Ich muß das wirklich sagen. Es ist darum gegangen, vorrangig die Versorgung von sozial schwächeren Gruppen zu fördern, sei es die Wohnbauförderung für die Eigenheime oder die Errichtung von sozialen Mietwohnungen. Doch hier darf man sicherlich sagen, daß es in der Vergangenheit einstimmige Beschlüsse auch im Wohnbauförderungsbeirat in dieser Frage gegeben hat.

Ich möchte schon darauf hinweisen, daß Bundeskanzler Klima bei der Klubtagung der Sozialdemokraten in Salzburg Druck gemacht hat, daß *(Zwischenrufe der FPÖ-Fraktion.)* die Freiheitlichen in Kärnten Trittbrettfahrer sind, mit aufgesprungen sind auf den Zug, noch immer etwas behaupten, wo schon fünfmal das Gegenteil bewiesen worden ist, daß nämlich bei Wohnungen - nur bei 3 Prozent - die ausfinanziert sind, die Genossenschaften gefordert sind, daß sie hier wirklich auch die Ausfinanzierung den Mietern weitergeben.

Aber ich möchte schon auf ein paar Punkte hinweisen, meine sehr verehrten Damen und Herren der Freiheitlichen Partei. Im Buch, das veröffentlicht wurde und in allen Buchhandlungen verkauft wird, nämlich "Die Freiheit, die ich meine" von Bundesparteiobmann Dr. Jörg Haider, kann man lesen und muß sich darüber wundern, daß die gemeinnützigen Bauträger, die mit Steuergeldern geförderten gemeinnützigen Wohnungen teurer bauen als die freien Bauträger ohne Subvention. Das steht dort drinnen. Sie wissen aber alle, daß das

Wirtschaftsforschungsinstitut 1994 eine publizierte Studie, in der die Baukosten gemeinnütziger und privater nicht gemeinnütziger Bauträger untersucht worden sind, herausgegeben hat. Das Ergebnis dieser wissenschaftlichen Untersuchung ist, daß die privaten Bauträger um durchschnittlich österreichweit 10 Prozent teurere Wohnungen bauen als die gemeinnützigen Bauvereinigungen.

Ein zweiter Punkt, der auch im Buch behauptet wird. Wenn man das liest, kann man das auch nachvollziehen, was gemeint wird und was heute hier im Landtag mit Schlagwörtern versucht wird. Über 380.000 Wohnungen sind durch die Mietengesetzgebung dem Wohnungsmarkt entzogen. Hilflos sehen die Altparteien zu, auf ein unsoziales Mietengesetz, das ja Grundrecht auf Wohnen zu Makulaturmacht propagiert. Und hier muß man auch wissen, wenn man so etwas in einem Buch schreibt, was das eigentlich zu bedeuten hat. Das hat nämlich zu bedeuten, daß das Mietrecht marktkonform gemacht werden sollte. Und wenn es heißt, das Mietrecht marktkonform zu machen, dann wissen wir, daß Mieten dann nicht 30, 40, 50 und 60 Schilling hoch sind, sondern bis an die 80 Schilling Miete zu zahlen sind. Und das ist die Wahrheit. Das ist das, was im Buch drinnen steht und was die Menschen wissen sollten, auch daß es eine Studie der Finanzwissenschaft in dieser Richtung gegeben hat. Denn wer benutzt eigentlich diese Wohnungen in diesen Haushalten. Das sind die kleinen Leute, für die sich eigentlich immer die Freiheitlichen so stark machen. Wenn es aber darauf ankommt und etwas publiziert wird, wo man auch hinterfragen muß, weil es vielleicht nicht ganz verständlich ist, dann sieht man, daß eigentlich dieses Beispiel zeigt, daß hier die Mieten marktkonform gemacht werden sollten und daß marktkonform heißt, Erhöhung der Mieten.

Ich bringe auch einen Vergleich, meine sehr geehrten Damen und Herren, über die Quadratmeterpreise laut einer Erhebung aus dem Jahre 1995: Im Burgenland 75 Schilling, in Kärnten 32 Schilling, in Niederösterreich 45 Schilling, in Oberösterreich 33 Schilling, in Salzburg 34 Schilling, in der Steiermark 73 Schilling, in Tirol 62 Schilling, in Vorarlberg 62 Schilling, in

Wien 41 Schilling. Das sind die Durchschnittspreise, die in den Bundesländern von den gemeinnützigen Wohnbauträgern bezahlt werden. Am niedrigsten sind sie in Kärnten. Die 32 Schilling im Jahre 1995 - dieses Preisniveau - ist für uns auch noch zu hoch. Wir haben Vorschläge zur Verbilligung unterbreitet. Es kann auch jeder in einer Studie der Arbeiterkammer nachlesen, wo die privaten und gemeinnützigen Bauträger ihre Mieten im Vergleich haben. Wir haben in keinem einzigen Bezirk eine Miete, die von einem privaten Bauträger billiger wäre als von einem gemeinnützigen. Das bitte auch zu Ihrem Verständnis. (*Vors: Redezeit!*)

Und was die Privaten betrifft. Die Befristungen bei den privaten Mietverträgen liegt immer unter drei Jahren oder maximal drei Jahre. Das ist für die Menschen, die dort wohnen eine Ungleichbehandlung, weil sie nach drei Jahren nicht wissen, dürfen sie diese Wohnung weiterbehalten oder nicht.

Ich glaube, daß die Kärntner Bevölkerung mit der Wohnbaupolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren, die die Sozialdemokraten in der Vergangenheit gemacht haben, sehr gut gefahren ist und auch die Bauwirtschaft damit zufrieden war. Wir haben auch eine große Zufriedenheit unter den Mietern. Ich glaube, daß es der Freiheitlichen Partei in Kärnten nur darum geht, Verunsicherung zu zeugen, Diffamierung zu machen, es geht aber auch soweit, daß die Kriminalisierung in den Raum gestellt wird. Es geht euch nicht um Lösungen für die Zukunft. Mit eurem Beispiel "Freies Wohnen in Niederösterreich" habt Ihr ein mustergültiges Beispiel vorgelegt. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube, daß die Wohnbaufrage in Kärnten in dieser Periode ausschließlich gemeinsam getragen wurde. Wir haben alle Gesetze, die wir in der letzten Zeit in diesem Haus behandelt haben, so lange verhandelt, bis wir

Übereinstimmung gefunden haben, daher kann nicht eine politische Partei sagen, wir sind die großen Wohnbauer und die andere kann sagen, wir sind die großen Verhinderer. Sondern das war gemeinsames Ziel in Kärnten, leistbares Wohnen herzustellen. Und ich glaube, daß dies ganz wichtig ist. Wir haben es bemerkt, daß wir in dieser Periode insgesamt elf Anträge im Kärntner Landtag zum Thema Wohnbau behandelt haben und drei davon haben wir als Kärntner Volkspartei beisteuern können. Es ist dabei immer darum gegangen, einen Fortschritt, einen Schritt weiterzugehen, damit in Kärnten das leistbare Wohnen auch für den Bürger angeboten werden kann.

Geschätzte Damen und Herren! Für mich ist es wichtig, daß wir zu den Grundbedürfnissen der Arbeit und des Einkommens auch das Wohnen sichern. Deshalb wenden wir relativ viel Geld dafür auf, daß der Wohnbau in Kärnten funktioniert. Der Wohnbau in Kärnten funktioniert nicht nur zur Wohnraumbeschaffung, er ist auch ein ganz wichtiger Beschäftigungsträger für die Kärntner Bauwirtschaft und somit für die Kärntner Mitarbeiter in der Bauwirtschaft und im Baunebengewerbe. Daher werden wir auch in der nächsten Periode uns ständig mit neuen Dingen, mit der Verbesserung der Wohnbauförderung, mit der Anpassung an die neuen Bedürfnisse zu befassen haben.

Geschätzte Damen und Herren! Wir haben es auch mit einer total veränderten Struktur in der Gesellschaft zu tun. Die jungen Menschen steigen viel früher aus dem elterlichen Haushalt aus und verselbständigen sich. Die Veränderung im Bereich der Familienstruktur ist zu berücksichtigen. Die Veränderung im Bereich der Altersstruktur ist zu berücksichtigen. Daher ist Wohnbauförderung ein dynamischer Prozeß, auf den wir von der Politik her zu reagieren haben. Und wir sollten bei leistbarem Wohnen auch die Qualitätskriterien nicht außer acht lassen. Es geht nicht darum, daß wir Wohnungen bauen, Länge mal Breite mal Dach. Auch der Bürger, der über weniger Geld verfügt, hat ein Anrecht auf eine qualitative Wohnung. Daher muß die Wohnbauförderung an diese Bedürfnisse der Menschen angepaßt werden. Die Menschen würden sich gerne an ihre Bedürfnisse anpassen, aber es fehlt dann und

wann das Geld. Daher muß die Wohnbauförderung, in die viel Geld investiert wird, auf diese Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Daher mehr Dynamik in die Wohnbauförderung und daher auch einige Anträge, die wir heute auch als Dringlichkeitsanträge eingebracht haben. Das ist der Bereich der Abschaffung des Baukostenzuschusses. Das nimmt Rücksicht auf die jungen Menschen, die aus dem elterlichen Haushalt früher ausziehen, als es noch vor zehn bis zwanzig Jahren der Fall war. Und wir haben auch einen Antrag eingebracht, der sich sehr wesentlich mit dem ÖKO-Darlehen beschäftigt.

Geschätzte Damen und Herren! Wir haben in Kärnten 112.000 Ein- und Zweifamilienhäuser. Und durch die Wohnbauförderung wird vielleicht der Neubau übersteuert und vielleicht die Althausanierung untersteuert. Daher sollten wir auch aus raumordnerischen, aus ökologischen Gründen die bisherige Althausanierung, in welcher es Annuitätenzuschüsse gegeben hat, in ein Darlehen umwandeln und dem Bürger die Möglichkeit geben, sein bestehendes Haus zu sanieren. Und es gibt eine Statistik die besagt, daß die Sanierung von Althäusern im Durchschnitt 400.000 Schilling kostet und die Althausanierung hat derzeit einen Betrag von rund 200.000 Schilling. Wenn es billiger und günstiger ist, neu zu bauen, wird man Landschaftsverbrauch fördern und wenn man die Sanierung stärkt, wird man die Ortskerne stärken. Und ich möchte aus raumordnerischen Überlegungen nicht haben, daß die Ortskerne entvölkert werden und daß außerhalb der Orte neue Siedlungsgebiete entstehen, wie Zwiebelringe. Das ist unsere Überlegung im Zusammenhang mit dem ÖKO-Darlehen. Das sollten wir gemeinsam machen und sollten darauf Rücksicht nehmen, daß die Althausanierung insgesamt mindestens 15.000 Menschen zusätzlich beschäftigen könnte. Das ist unsere Forderung zu diesem Thema.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren! Es mutet einigermaßen kurios an, wenn man dafür Vorwürfe bekommt,

daß man einer Gesetzesmaterie zustimmt, wie der Herr Kollege Wutte das getan hat. *(3.Präs. Dr. Wutte: Ich verstehe dich nie! Was meinst du?)* Wir haben bei der Beschlußfassung der Novelle zum Wohnbauförderungsgesetz einen sehr umfangreichen Forderungskatalog vorgelegt, den können Sie auf den Seiten 3962 bis 3965 nachlesen. Und genau diese Dinge sind es gewesen, *(3.Präs. Dr. Wutte: Dein umfassender Bericht!)* derentwegen wir heute hier stehen. Ich darf auch dem Kollegen Schiller replizieren, weil er das leistbare Wohnen und damit die SPÖ-Initiativen angesprochen hat. Mich wundert es, daß dieser Antrag bisher nicht behandelt worden ist. Es ist richtig, er ist im Jänner 1997 eingebracht worden. Der Herr Berichterstatter ist der Abgeordnete Koncilia. Er ist gleichzeitig der Vorsitzende des Rechts- und Verfassungsausschusses, wo dieser Antrag liegt und er behandelt ihn nicht. Ich denke, das hat seinen Grund. Der Grund ist, Sie wollen den eigenen Wohnbaureferenten nicht noch weiter in den Regen stellen.

Meine Damen und Herren! Der Kollege Schiller hat noch etwas gesagt. Die Freiheitlichen würden sich zum Retter der kleinen Leute aufspielen. Wir müssen das nicht, wir sind es bereits und wir sind nicht alleine dabei. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich beziehe mich zunächst einmal auf einen Rechnungshofbericht, der vor zwei Jahren hier im Hohen Hause war und der die Überprüfungsergebnisse einiger Wohnbaugenossenschaften hier in Kärnten zum Inhalt gehabt hat. Daraus ist ganz eindeutig hervorgegangen, daß es die Genossenschaften nicht geschafft haben, den Gesetzesauftrag zu erfüllen, nämlich die Finanzierungsform zu wählen, die die niedrigsten Mieten bewirkt. Und ich habe hier das Beispiel der Neuen Heimat, wo genau in demselben Ausmaß Rücklagen gebildet worden sind, als Fremdkapital für Wohnbauten aufgenommen worden ist. Also das genaue Gegenteil dessen ist erfolgt, was nützlich wäre. Dabei geht es um die Kleinigkeit von 100 Millionen Schilling in vier Jahren.

Meine Damen und Herren! Ich möchte noch mit einer Fehlmeldung aufräumen. Es wird immer gesprochen, der Herr Landesrat hat das heute

getan, daß die Hypothekendarlehen einen Zinssatz von vier Prozent haben (*Zwischenruf: Die neuen Verträge!*) - ja die neuen Verträge - und das sind Wucherzinsen, die dort drinnen stehen. Ich habe mir noch gestern in der Datenbank die Grundbuchsauszüge abgefragt für einige Beispiele: Da geht es um 12,75 Prozent für 4,9 Millionen Schilling, da geht es um 13,5 Prozent für 4,3 Millionen Schilling. Dagegen, wenn die Beträge kleiner werden, sind auch die Zinssätze geringer, für 230.000 Schilling werden auch 7 Prozent verrechnet, aber von 4, 5 oder 6 Prozent sind in den bestehenden Verträgen Hypothekendarlehen nicht zu erhalten gewesen, ausgenommen die Bausparkasse Wüstenrot, die auch mitfinanziert.

Das heißt also, wenn es gelingt, diese Zinsen zu senken, sind irrsinnige Einsparungspotentiale vor allem dann möglich, wenn die 20jährige Laufzeit dieser Hypothekendarlehen zu Ende ist. Da kommen wir auf Beträge, die insgesamt neben einigen anderen Möglichkeiten eine Mietzinssenkung bei einer 70-Quadratmeter-Wohnung von tausend Schilling innerhalb der 20-Jahresfrist und von 2000 Schilling pro Monat nach dieser 10-Jahresfrist bewirken können.

Es gibt noch einen sehr großen Faktor, der im Genossenschaftswohnbau und bei den Mieten eine Rolle spielt: Hier sind die Mieter durch die Finanz benachteiligt, denn die Mieter zahlen die 10 %ige Mehrwertsteuer auch für die Rückzahlungsdarlehen sowohl für die Wohnbauförderung als auch für die Hypothekendarlehen. Das ist ein Unding! Wenn ich privat mein Wohnbauförderungsdarlehen oder meinen Hypothekarkredit (*Vors.: Redezeit!*) zurückzahle, bin ich von der Umsatzsteuer befreit. Hier schneidet also die Finanz beachtlich mit.

Es gibt weiters die Möglichkeit, Einsparungen vorzunehmen, wenn Skontoerträge auch den Mietern weitergegeben werden. Von 3 % kann man immerhin 2 ½ % weitergeben. Es gibt weiters Doppelverrechnungen bei Genossenschaften in der Hinsicht, daß die Genossenschaften Beiträge verrechnen, die andere erbringen und für die diese bezahlt werden. Ganz wichtig erscheint es mir auch, auf die Rücklagen hinzuweisen, denn diese werden nicht in erster Linie dazu verwendet, die Mieten zu senken,

(*Vors.: Redezeit, Herr Kollege!*) sondern jetzt flüchtet man sich in Grundstückskäufe zu stark überhöhten Preisen, was wiederum nur in weiterer Folge die Mieten belastet.

(*Vors.: Die Redezeit ist vorbei!*) Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ganz am Schluß, Herr Präsident, darf ich noch einmal die Offenlegung der Prüfberichte des Revisionsverbandes urgieren. Herr Dr. Haller, das, was Sie jetzt über die Medien verlauten haben lassen, daß das kein Problem sei, haben Sie mir noch vor einem Jahr in einer Anfragebeantwortung ganz anders beantwortet. Hier haben sie Erklärungsbedarf. (*Vors.: Die Redezeit ist zu Ende!*)

Ich bin an Ende, Herr Präsident. (*Zwischenrufe von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion. - Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Ich danke auch für den Beifall, Herr Kollege Wutte. Ich bitte um Verständnis, wenn ich abschließend den beiden anderen Fraktionen dafür danke, daß sie jetzt endlich auf die freiheitliche Linie eingeschwenkt sind, (*Zwischenrufe des 3. Präs. Dr. Wutte und des Abg. Ing. Rohr*) daß wir endlich in Kärnten zu niederen und daher leistbaren Mieten für die Menschen in unserem Lande kommen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Dr. Ambrozy das Wort. - 3. Präs. Dr. Wutte: Ich hoffe, daß das jetzt die letzte Rede ist!*)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir erleben heute ein Schauspiel, das sich in der Vergangenheit, insbesondere knapp vor Wahlen immer abgespielt hat: Nach fünf Jahren Untätigkeit entdeckt die FPÖ sechs Wochen vor der Wahl die Mieter in unserem Bundesland. Ich gratuliere Ihnen dazu, aber nicht dazu, daß Sie sie entdeckt haben, denn in Wahrheit sind die Mieter vor Ihnen zu schützen. Ich werde Ihnen das jetzt ganz klar und deutlich erklären, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Vorweg aber etwas ganz Wichtiges: Der Herr Abgeordnete Kollmann hat Ihnen hier den Kapitalmietenvergleich unter den Bundesländern geschildert. Das ist ein wenig untergegangen, denn in Wahrheit hat Kärnten mit 32 Schilling

pro Einheit den geringsten Kapitalmietenbetrag von ganz Österreich, den ein Mieter am Anfang einer Wohnung zahlen muß. Wenn Sie das in der durchschnittlichen Mietzahlung pro Einheit nehmen, dann ist Kärnten mit 36 Schilling durchschnittlich auf die Laufzeit der Darlehen überhaupt das mit Abstand billigste Bundesland in Österreich, was die Wohnmieten betrifft. Meine Damen und Herren, wenn eine solche Wohnbaupolitik verteuert wird, dann bitte ich die FPÖ, nur Schmutzkübel über diese Politik zu tun, weil das ist ja gleichzeitig das beste Lob, das man der Kärntner Wohnbaupolitik ausstellen kann. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Gleiches gilt auch für den Baukostenvergleich. Ich habe mir angehört, daß der Kollege Strutz ein einziges Kleinstsegment herausgenommen hat, wo die private Wohnungswirtschaft etwas billiger ist als die Gemeinnützigen. *(Abg. Dr. Strutz: Das sind die Einkommensschwachen, um die geht es!)* Ich werde Ihnen auch sagen, warum gerade in dem Bereich das billig ist: Weil dort die Wohnungsqualität so mies ist, daß man sie überhaupt nirgends mehr anbringt, außer bei den Schwächsten unserer Gesellschaft. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Abg. Dr. Strutz: Das ist unglaublich, eine solche Meinung! Das ist billige Polemik!)* Meine Damen und Herren, schauen Sie sich den tatsächlichen Vergleich an, lesen Sie die Studie von A bis Z und nicht nur drei Zeilen, dann werden Sie draufkommen, was für ein Unterschied zwischen der privaten und der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft in Kärnten vorhanden ist.

Nun ein paar Anmerkungen, warum die Mieter in Kärnten vor der FPÖ zu schützen sind: Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir die tatsächlichen Vorschläge der Freiheitlichen Partei zur Wohnungspolitik in die Tat umgesetzt hätten, dann wäre das ein Grausen für die Kärntner Mieter gewesen. Wenn ich nur daran denke, die Vergleiche haben Sie früher gesehen: Die FPÖ hat die Privatisierung der Kärntner Wohnbauwirtschaft, insbesondere der Genossenschaften verlangt. Wenn das geschehen wäre, wäre es zu einer Mietensteigerung in Kärnten von 40 % gekommen. Diese Zeche hätten nämlich die Mieter der bisher gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaften zahlen müssen. Wenn wir den

Wohnbauschick so umgesetzt hätten, wie das die Freiheitlichen haben wollten, hätte das zu einer eklatanten Verteuerung der Mieten in diesem Lande einfach dadurch geführt, daß sie jeglicher staatlicher Kontrolle hinsichtlich der Wohnungskosten entzogen worden wären. Meine Damen und Herren, wenn wir tatsächlich den Verkauf der aushaftenden Wohnbauförderungsdarlehen an die Banken zulassen würden, würde das nachhaltig zu einer Verteuerung der Mieten führen. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn es uns nicht gegen die Stimmen der Freiheitlichen gelingen wäre, den Bodenbeschaffungsfonds zu installieren, dann hätte das noch einmal zu einer drastischen Verteuerung der Mieten in diesem Lande, insbesondere bei Neubauwohnungen geführt. *(Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, wenn ich das in Summe zusammenrechne und - das sage ich jetzt bewußt dazu - die Rechenregeln der FPÖ anwende, dann könnte ich hier behaupten, mit Unterstützung der FPÖ wären die Mieten in Kärnten um hundert Prozent gestiegen. Das wird wahrscheinlich nicht ganz stimmen, aber 20 bis 30 % sind aus dieser Rechnung locker herauszurechnen, und das ist Ihre Politik. Ich halte es für unredlich, daß Sie jetzt fünf Minuten vor zwölf hergehen und schreien: Wir wollen die Mieten senken! Jeder will das! *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Sie werden sie senken!)* Natürlich werden sie gesenkt, aber nicht dank Ihrer verschlafenen Förderungspolitik, sondern dank einer vorausschauenden Wohnungspolitik, die der Landesrat Haller und seine Vorgänger hier gemacht haben. *(Zwischenrufe von 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag und Abg. Dr. Strutz. - Abg. Dr. Strutz: Sie sind aufgewacht!)* Kollege Freunschlag, wahrscheinlich wären wir etwas früher zu günstigeren Mieten gekommen, wenn die FPÖ nicht ein ständiger Bremsklotz *(Zwischenruf des 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.)* in der Wohnbaupolitik in diesem Lande gewesen wäre.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn wir als SPÖ heute den Dringlichkeitsantrag einbringen, so deshalb, um einige Forderungen, die wir erhoben haben, zu unterstützen. Das

einfach deshalb - und ich sage das hier ganz offen -, um dieses öffentliche Forum Kärntner Landtag dazu zu nützen, um die Kärntner Bevölkerung aufzuklären, daß hier schon vorausschauend und langfristig eine gute Wohnungspolitik für die Bevölkerung gemacht worden ist. *(Abg. Dr. Strutz: Ihr fordert euren eigenen Referenten auf, etwas zu machen! So ist es!)* Ich sage ganz offen, dies deshalb, um nicht Ihnen wieder einen ganz billigen Wahlgag zehn Sekunden vor der Wahl zu ermöglichen. *(Vors.: Am Wort ist der Abgeordnete Ambrozy, bitte!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, um zu wissen, wie Ihre Wohnbaupolitik aussieht, brauche ich doch nur in die anderen Bundesländer zu schauen. In Wahrheit ist es Gott sei Dank euch nicht gelungen, die Wohnungsgenossenschaft Freies Wohnen in Kärnten zu installieren, denn dann wäre es bei den Mietern nochmals zu einer Katastrophe gekommen. *(Vors.: Redezeit! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das war auch nie geplant!)*

Meine Damen und Herren von der Freiheitlichen Partei, sind Sie doch einmal bereit, die Leistungen, welche die Kärntner Politik hier in diesem Lande erbringt, anzuerkennen, damit auch die Kärntner Bevölkerung weiß, *(Abg. Dr. Strutz: Das wird der Wähler entscheiden, was ihr geleistet habt!)* daß hier im Vergleich zu den Bundesländern beste Politik für die Mieter dieses Landes gemacht worden ist. *(Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ich danke für die Unterstützung unserer Anträge! Das ist nichts anderes als eine Zustimmung unserer Forderungen! - Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Wedenig das Wort.)

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Weg von den Streitereien der drei Großparteien und hin zu mehr Sachlichkeit. *(Abg. Dr. Strutz: Jetzt werde ich gleich hinausgehen und dem Abgeordneten Wedenig etwas erklären müssen!)* Die "Demokratie 99" fordert die transparente Vergabe der Wohnungen in Gemeinnützigen

Wohnbaugenossenschaften ohne parteipolitischen Einfluß. Wenn auch früher der Abgeordnete Kollmann vom vielfachen Konsens der Großparteien gesprochen hat, so ist dies für mich noch lange keine Garantie für eine Parteieinflußnahme.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade jene, deren Einkommen am niedrigsten sind, und das sind vor allem auch Frauen, Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher, müssen Belastungen von mehr als der Hälfte ihres Einkommens für das Grundrecht auf Wohnen in Kauf nehmen. Belastend ist auch die Tatsache, daß einerseits in Klagenfurt rund 3000 Menschen zum Teil schon jahrelang auf eine Gemeindewohnung warten, andererseits aber im unterversorgten Sozialwohnbereich nebulose Kriterien die Sozialpolitik unterwandern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die "Demokratie 99" fordert weiters in diesem Zusammenhang den verstärkten Sozialwohnbau, wobei der Mietzins an die jeweiligen Einkommenssituationen angepaßt werden soll. Derzeit gibt es eine absurde Situation, daß nämlich im Prinzip die Berechtigung für eine Sozialwohnung wohl an der momentanen Einkommenssituation gemessen wird, daß aber dann keine Rücksicht auf vorkommende Änderungen in beiderlei Richtungen der Einkommenssituation der Mieter genommen wird.

Wir fordern daher die Änderung des Wohnbauförderungsgesetzes, weg von der Objekt- hin zur Subjektförderung. Es soll nicht ein Bauprojekt, sondern der Förderungsbewerber bzw. die Förderungsbewerberin als förderungswürdig eingestuft werden. Außerdem sollte im Sozialwohnbau wie überhaupt mehr Wert auf günstige und leistbare Betriebskosten gelegt werden. Es kommt vor, daß die Betriebskosten schon höher sind als die Mieten selbst. Ein Grund dafür ist auch, daß man schon beim Bau zu wenig Wert z. B. auf die Wärmedämmung legt.

Somit, meine Damen und Herren, meine sehr geehrten Vertreterinnen und Vertreter der drei Großparteien, Verbesserungen allein für die Mieter sind dringend angebracht! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich danke der "Demokratie 99" für die genaue Einhaltung der Redezeit. Als nächster und letzter zu Wort in der Aktuellen Stunde kommt Herr Landesrat Haller. Damit haben wir um 9 Uhr 47 angefangen und wir sind dann am Ende der Aktuellen Stunde. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Aufgrund der Zeitknappheit und nachdem schon sehr viel gesagt wurde, werde ich mich wirklich auf jene Dinge und Fakten beschränken, von denen ich glaube, daß sie in dieser Diskussion einfach mit zu berücksichtigen sind.

Der Stolz, mit dem die FPÖ in dieser Frage als Retter der Nation des Wohnbaues und als Retter der sogenannten Kleinen hausiert, ist geradezu abenteuerlich. Wenn diese sogenannten Kleinen diesen Rettungsversuch mit jenen Absichten und Intentionen umsetzen wollten, dann würden sie damit wirklich ganz schlimm am Bauch landen. Ich verweise darauf, daß zu Beginn der ganzen Diskussion die Feststellung stand, daß 50 % der Wohnungen bereits ausfinanziert sind und damit eine Berücksichtigung von Zinsen nicht mehr berechtigt ist. Ich habe in der Zwischenzeit schon drei- oder viermal in Aussendungen erklärt, und das ist durch Fakten bewiesen, daß das nicht 50 %, sondern 3 % der Wohnungen sind. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Mehr, viel mehr!*)

Weiters fordert die FPÖ - und das ist ganz interessant - im Verlauf dieser Diskussion, Kollege Freunschlag, (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Mehr als 20 % sind es!*) daß einfach ein Abverkauf der Wohnbauförderungsdarlehen an Banken zu erfolgen hat. Weiters fordert die FPÖ - und das ist auch interessant zu wissen - den Transfer von Wohnbauförderungsgeldern in einen anderen Topf, damit andere Vorhaben, ich brauche sie im Detail nicht zu nennen, die irgendwo von der FPÖ als Wahlversprechungen in den Raum gestellt wurden, finanziert werden können.

Dann gibt es noch eine interessante Behauptung, die heute fast im Sinne einer Wiederholungstat

begangen wurde, daß durch ein Absinken des Kreditsatzes um ein Prozent eine Kosten- und Zinsreduktion von tausend Schilling erfolgen kann. Das ist wirklich abenteuerlich. Jetzt will ich mich nicht als Mathematiklehrer aufspielen, aber, meine Damen und Herren von der FPÖ, das würde bedeuten, daß diese Wohnung 6 Millionen Schilling kostet. Und daraus können Sie entnehmen, welcher Unsinn eigentlich in dieser Rechenaufgabe liegt. Das alles wird in Aussendungen der FPÖ bzw. einiger Vertreter mit Verleumdungen gegenüber der Wohnbaugenossenschaftsszene und mit Behauptungen garniert, daß hier Parteienfinanzierungen und andere Korruptionsangelegenheiten über die Bühne gehen.

Ich muß eines dazu sagen: Wenn man hier wirklich die ehrliche Intention hat, Mittel zu senken, dann kann das nicht liegen in falschen Modellen, in falschen Behauptungen und in falschen Zahlen: Dann kann das nicht unbedingt in einer Inkriminierung liegen, die aus meiner Sicht geradezu unverantwortlich ist und eine echte Verunsicherung der Menschen in unserem Land bringt.

Jetzt noch einmal zurück zur Rolle der FPÖ in den letzten Jahren. Wir haben in vielen Sitzungen und Besprechungen rund um die Änderung des Wohnbaugesetzes 1997 Konsens erzielt. Ich war damals froh darüber, daß wir dieses Gesetz einstimmig beschlossen haben. Meine Damen und Herren von der FPÖ! Ihre Vertreter sitzen im Wohnbauförderungsbeirat. Wir haben fast regelmäßig - ich würde sagen alle zwei Monate - eine Sitzung im Wohnbauförderungsbeirat. Keine einzige dieser von Ihnen jetzt so stark herausgestrichenen Intentionen wurde jemals in einem dieser Gremien in den Vordergrund gestellt. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Wir wollten Sie nicht präjudizieren!*)

Ich kann mit gutem Grund behaupten, daß wir in den letzten Jahren in Kärnten nicht nur eine rasante Aufwärtsentwicklung in der Wohnbautätigkeit gehabt haben, die auch zu einer entsprechenden Befruchtung der gesamten Wirtschaft geführt hat, sondern es ist auch zu bestätigen, daß wir im Bundesvergleich in Österreich mit den Mieten absolut am unteren Ende liegen, das

heißt die niedrigsten Wohnungsmieten haben. Ich bestätige, daß der Versuch, Einsparungen zu suchen, niemals enden sollte. Ich verbürge mich dafür, daß ich in einer ständigen Kommunikation mit den Wohnbaugenossenschaften auch Druck mache in die Richtung hin, daß bei der Planung, bei der Bauausführung und bei der Bauaufsicht gewisse Dinge diszipliniert und entsprechend eingehalten werden. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Danke!) Ich glaube, alle Besprechungen, die wir hier gemeinsam geführt haben, sind Beweis dafür, daß wir uns in dieser Richtung wirklich bemüht haben! (Vorsitzender: Redezeit!)

Ich bekenne mich auch dazu, daß wir in der Frage des Baukostenzuschusses tatsächlich überlegen sollten, ob das eine erträgliche Belastung für den Mieter ist. Hier hat der Antrag, der heute diskutiert wurde, mein volles Einverständnis ebenso wie ich mich zu einer aktiven und offensiven Wohnbeihilfe ausspreche. Nur eines, und das sind meine zwei letzten Forderungen, die ich hier in den Raum stelle: Einen Totalabverkauf der Wohnbauförderungsdarlehen an Banken wird es nicht geben. Das bringt keine Vorteile, sondern Nachteile für die Mieter! (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Von einem Totalabverkauf ist nie gesprochen worden!) Ich muß darauf verweisen, daß damit auch jede Chance für den Mieter und für den Häuselbauer schwindet, vorzeitige begünstigte Rückzahlungen zu tätigen.

Noch etwas, und das ist die wichtigste Forderung: Es wird keinen Transfer von Wohnbauförderungsmillionen und -mitteln in andere Töpfe geben. Den Kärntner Mieterinnen und Mietern ebenso wie den vielen Häuselbauer, die davon profitiert haben und in der Zukunft noch profitieren werden, wird man das Geld auf diese Art nicht wegnehmen! (Beifall von der SPÖ-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Dann sind wir uns eh einig!)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich danke allen Debattenrednern! (LR Dr. Haller: Ihr habt das gefordert! Warum fordert ihr dann das? - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Herr Landesrat, da sind wir uns einig. Ich danke Ihnen für diese Mitteilung!) Herr Präsident Freunschlag!

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Es wird heute noch genug Möglichkeit geben, über das Thema "Wohnbau, Bauen, Althausanierung" zu diskutieren, nachdem bisher 14 Dringlichkeitsanträge und zwei Dringlichkeitsanfragen eingebracht worden sind. Wir können daher das Thema "Wohnbau", das ein wichtiges Thema ist, heute ausgiebig besprechen und die notwendigen Beschlüsse herbeiführen.

Wir kommen zur Tagesordnung.

Tagesordnung

Entschuldigt für die heutige Sitzung ist der Herr Abgeordnete Schretter und der Herr Abgeordnete Stangl, der sich im Krankenhaus befindet. Auch die Frau Landesrätin Sickl ist krank. Wir wünschen allen eine gute Genesung!

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 726-5/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über

die Koordination der Haushaltsführung (Stabilitätspakt)

Berichterstatter ist Abgeordneter Sablatnig. Ich bitte ihn, zu berichten! (Lärm im Hause) Ich bitte um Ruhe im Hause! Die Gespräche sollten vor der Türe stattfinden!

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Stabilitätspakt haben wir im Finanz- und Wirtschaftsausschuß einstimmig beschlossen.

Ich habe nun die Aufgabe, den Inhalt dieses Stabilitätspaktes in aller Kürze vorzutragen.

Geschätzte Damen und Herren! Das Motiv für den Abschluß eines österreichischen Stabilitätspaktes liegt im Gemeinschaftsrecht, welches vorsieht, daß es Regeln für die Haushaltsdisziplin in den einzelnen Ländern Österreichs und in der Bundesfinanzwirtschaft gibt.

Der Ausbau der haushaltspolitischen Überwachungsinstrumente soll verbessert werden. Die Überwachung und die Koordinierung der Wirtschaftspolitik ist Inhalt dieses Stabilitätspaktes. Es ist auch wichtig, daß die beschleunigte Klärung verschiedener Verfahren abgewickelt wird. Es haben an diesem Stabilitätspakt die Vertreter des Bundes und der Länder mitgewirkt. Für das Land Kärnten hat der Landesfinanzreferent Landeshauptmann Dr. Christof Zernatto und haben die Ländervertreter des Städte- und Gemeindebundes die Aufgabe gehabt, diesen Stabilitätspakt auszuverhandeln und abzuschließen.

Der wesentlichste Inhalt dieses Stabilitätspaktes ist die Festlegung der Nettoneuverschuldung nach dem Bruttoinlandsprodukt. Es ist die Aufteilung der Nettoneuverschuldung festgelegt. Die Nettoneuverschuldung darf europaweit nicht mehr als 3 % betragen, wobei der Bund für sich 2,7 % des Bruttoinlandsproduktes in Anspruch nimmt und die Länder und Gemeinden 0,3 % für sich in Anspruch nehmen können. Wir haben es bei den Budgets ständig mit der Aufgabe zu tun gehabt, daß die Nettoneuverschuldung diese Milliarde Schilling nicht übersteigen darf. Das haben wir in Kärnten durch eine konsequente Finanzpolitik zustande gebracht.

Es ist wichtig, eine mittelfristige Ausrichtung der Haushaltsführung festzulegen. Es sind Stabilitätsprogramme in den einzelnen Ländern zu entwickeln. Wir haben diese Aufgabe bereits hinter uns.

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte noch ganz kurz auf einige Dinge hinweisen, die für uns wichtig sind. Da geht es vor allem um die Überwachung. Es gibt ein sogenanntes Frühwarnsystem, welches bei der Europäischen Gemeinschaft eingerichtet ist, um jene Länder, die diesem Stabilitätspakt beigetreten sind und

ihre Hausaufgaben nicht erfüllen, entsprechend auf die Finger klopfen zu können.

Der Inhalt dieses Stabilitätspaktes ist weiters: Die Koordinierung der Haushalte habe ich mitgeteilt; die mittelfristige Ausrichtung der Haushaltsführung, Stabilitätsprogramm, habe ich genannt; die Aufteilung der Defizitquoten habe ich angeführt. Es geht also um die Aufteilung der Defizitquoten. Hier gibt es dann noch eine weitere Unterteilung, daß von diesen 0,3 % der Defizitquote des Landes die Gemeinden 0,1 % in Anspruch nehmen können.

Geschätzte Damen und Herren! Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mitterer das Wort.)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir beschließen heute den sogenannten Stabilisierungspakt, ausgehandelt zwischen der Bundesregierung und den einzelnen Ländern. Die Länder waren natürlich auch befugt, im Namen der Gemeinden innerhalb der Länder zu verhandeln.

Wie bekannt, ist Österreich als Mitglied der EU an gewisse Konvergenzkriterien gebunden, die sich in vielfacher Hinsicht auch auf die budgetäre Lage der Länder, der Gemeinden und des Bundes niederschlagen. Nicht nur bei der Gesamtverschuldung, die nicht höher als 60 % des Bruttoinlandsproduktes sein darf, sondern auch bei der Nettoneuverschuldung darf es pro Jahr nicht zu einer Erhöhung um mehr als 3 % des Bruttoinlandsproduktes Österreichs kommen. Es wurde nun festgelegt, daß davon nur 10 % auf die Länder und auf die Gemeinden entfallen dürfen.

Nun wird es innerhalb dieser 10 % österreichweit eine Aufteilung geben. Hierbei wird nicht nach dem Prozentschlüssel der Bevölkerung, sondern auch nach der Wirtschaftskraft der einzelnen Länder vorgegangen werden. Es werden also Kriterien einfließen und sind eingeflossen. Hier ist eigentlich ein Beweis damit erbracht: Nachdem Kärnten ein höheres Defizit als der Prozentanteil

der Bevölkerung der acht Bundesländer ausmacht, erreichen darf - Wien ist in diesem Konzert ausgenommen -, ist der Beweis erbracht, daß Kärnten in einigen Dingen Schlußlicht ist. Bereits aufgezählt wurden zum Beispiel die Arbeitslosen, aber auch das Bruttoinlandsprodukt insgesamt und die Kaufkraft, die auch vor kurzem in einer Kärntner Zeitung dargebracht wurde, wo wir ebenfalls Schlußlicht geworden sind. Wir dürfen minimal höhere Schulden pro Jahr anhäufen als bessergestellte Bundesländer. Das ist für mich ein sehr zweifelhafter Trost, denn im Prinzip ist das eben nur der Beweis, daß hier in Kärnten schlecht gewirtschaftet wurde.

Allerdings wurde weder im Finanz- und Wirtschaftsausschuß, wo dieses Thema behandelt wurde, noch in der Berichterstattung dezidiert festgehalten, daß dieses Papier auch einen weiteren wichtigen und folgenschweren Inhalt hat, nämlich für die Gemeinden und für das Land. Was passiert, wenn die Nettoneuverschuldung höher ist, als sie im Pakt festgelegt wurde; wenn diese Kriterien nicht eingehalten werden? Es wird dann nämlich - und das ist in der EU festgeschrieben - hierbei zu Sanktionen kommen. Es wird zu Sanktionen kommen, wenn eine Gemeinde es nicht erreicht, ihrem Auftrag nachzukommen, das Budget so zu gestalten, daß es in die Kriterien der EU hineinpaßt. Es wird zu Sanktionen für das Land kommen, wenn es nicht in der Lage ist, das Budget so zu erstellen, um diese Zahlen zu erreichen.

Hier wird der Kärntner Landtag zu diesem Pakt heute einstimmig Ja sagen und damit aber auch beschließen, daß dort und da, wo es unter Umständen finanziell nicht möglich ist, ordentlich zu budgetieren, auch die Sanktionen aufzuteilen sein werden. Da wird es zum Beispiel bei den Gemeinden einen Abzug bei den Ertragsanteilen geben. Was das für jeden Bürgermeister, was das für den Präsidenten des Gemeindebundes bedeutet, brauche ich hier am Rednerpult, wo sich jeder mit der Materie befaßt hat, nicht zu sagen. Das heißt, wo nicht eingehalten werden kann, kann es zu Sanktionen kommen. Wenn es zu Sanktionen kommt, werden direkt schon - bevor das Geld ausgeteilt wurde - Abzüge stattfinden.

Wir Freiheitliche werden diesem Pakt trotzdem zustimmen, weil wir zwar immer darauf hingewiesen haben, daß den Gemeinden, dem Bund und den Ländern ständig Autonomie abgenommen wird, wenn es zu einem Beitritt Österreichs zur EU kommt. Davor haben wir gewarnt. Die Bevölkerung Österreichs hat allerdings mit Zweidrittelmehrheit dem EU-Beitritt zugestimmt. Wir als Demokraten erkennen das natürlich an! Wir als Demokraten werden auch die damit verbundenen Folgen und Konsequenzen mittragen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ferlitsch das Wort.)

Abgeordneter **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Kollege Mitterer hat gesagt, daß es mit der Neuverschuldung zu Problemen kommen wird, weil einfach bei den Ertragsanteilen vorweg Abzüge stattfinden werden. Ich kann dich insofern beruhigen, daß es sehr wohl auch in diesem Zusammenhang Ausnahmemöglichkeiten geben wird, die natürlich in begründeter Weise klar und deutlich ausgesprochen werden müssen.

Wir alle können gemeinsam stolz sein, daß wir die Einführung des Euros geschafft haben! Das bedeutet aber auch, daß wir die Konvergenzkriterien zu erfüllen haben. Die Wirklichkeit ist, daß wir mit der Einführung des Euros die wirtschaftliche Kraft innerhalb Europas sehr wohl gestärkt haben. Wenn wir einige Jahre zurückdenken, so können wir feststellen, daß gerade im Bereich der Liraabwertung die Kärntner Wirtschaft ganz stark gelitten hat.

Mit der nunmehrigen Einführung des Euros fällt diese Situation weg: Wegfall des Wechselkurses; bessere Vergleichbarkeit von Angeboten durch gemeinsame Währung. Der Euro schafft aber auch Wettbewerbsbedingungen, die sicherlich zum Wohlstand beitragen und auch für die Arbeitsplätze nicht wegzudenken sind. Gerade im vorigen Jahr hat sich erwiesen, daß die westliche Währung, sprich der Euro, auch mit den Währungen der USA und Asiens konkurrieren kann.

Ich bin überzeugt davon, daß wir unsere Rohstoffe in Kürze auch in Euro handeln werden und damit eine gewisse Stabilität in diesen Bereichen hervorrufen werden können.

Es ist aber kein Zweifel, daß dieser Stabilitätspakt eine große Herausforderung für Bund, Länder und Gemeinden darstellt. Das wird dazu führen, daß man eine gewaltige Disziplin in den einzelnen Haushalten hervorheben und vor allem auch nach dieser Disziplin arbeiten wird müssen. Das erfordert auch, daß wir ein gegenseitiges Verständnis zwischen Bund, Ländern und Gemeinden haben werden müssen.

Und nicht umsonst wurde in diesem Zusammenhang auch der Konsultationsmechanismus geschaffen, der sicherlich Abhängigkeit mit dem Stabilitätspakt hat. Ich glaube, das erfordert eine gemeinsame Verantwortung aller dieser Gremien. Es wurde ja schon angesprochen - ich darf das aber trotzdem noch einmal sagen - dazu zählt natürlich die Einhaltung der Haushaltsdisziplin, Begrenzung des Defizites des öffentlichen Haushaltes maximal bis zu 3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes; Limitierung der Schuldenquote - maximal 60 Prozent; Vermeidung von Defiziten. Das erfordert natürlich die sogenannte "Haushaltskonsolidierung" - Voranschlagsausgleich, Budgetüberwachung, Vermeidung von Ausgabeüberschreitungen und Einnahmenseinbußen und genaue Prüfung der Darlehensaufnahmen.

Ich darf in diesem Zusammenhang wohl eindeutig feststellen, daß es gerade die Kärntner Gemeinden sind, die die geringste Verschuldung haben. Wir haben im Jahre 1996 eine Pro-Kopf-Verschuldung von 13.169,- Schillingen. Wenn ich das Burgenland hernehme, so sind dies 18.606,- oder Niederösterreich 22.509,-; Oberösterreich 15.849,-; Salzburg 20.165,-; Steiermark 17.187,-; Tirol 15.519,- und Vorarlberg 18.514,-. Und Wien, als Land und Gemeinde, immerhin 35.235,- Schillinge. Für mich stellt sich daher das offensichtliche Bild, daß die Gemeinden in der Vergangenheit sehr wohl bereit waren, den Sparstift anzusetzen und die Verschuldung irgendwo hintanzuhalten, wobei ich eindeutig feststellen muß, daß es gerade die kleinen Gemeinden sind, die die geringste Verschuldungsquote haben, aber in weiterer Folge sehr wohl mit den größeren

Gemeinden, die gleiche Verpflichtung im Falle einer Strafzahlung haben werden. Und daher fordere ich in diesem Zusammenhang in allen Gemeinden und vor allem in Richtung der größeren Gemeinden, eine verantwortungsvolle und konsequente Budgetsituation.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, daß wir zum EURO "A" gesagt haben und wir haben auch in weiterer Folge zu diesem Stabilitätspakt zu stehen und weiters auch die zuständigen Gremien zu bilden, die dann gemeinsam mit dem Land und dem Bund beraten werden. Dankeschön!

(Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Nach Aufforderung, die Plätze einzunehmen, wird dieser Antrag einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig**
(ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden betreffend die Koordinierung der Haushaltsführung von Bund, Ländern und Gemeinden (Österreichischer Stabilitätspakt), wird gemäß Art. 66 Abs.1 K-LVG die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**
(SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. *(Es befindet sich nur eine geringe Anzahl von Abgeordneten im Sitzungssaal.)* Die Hälfte haben wir locker. *(Es wird genau gezählt.)* 23 Abgeordnete sind im Haus. Es ist einhellig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2.

2. Ldtgs.Zl. 60-8/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend den Wahrnehmungsbericht des Rech-

nungshofes über mehrere Gebärungs- überprüfungen im Land Kärnten

Ich darf die Klubobmänner bitten, dafür zu sorgen, daß ihre Leute hereinkommen. Dann muß ich nicht über die Anwesenheit von Leuten hier im Hause diskutieren. Berichterstatter ist der Abgeordnete Hinterleitner.

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Tagesordnungspunkt 2, Rechnungshofbericht, beschäftigt sich schwerpunktmäßig im wesentlichen mit vier Themen. Einerseits die Erfüllung der Maastricht-Konvergenzkriterien, andererseits die psychiatrische Versorgung im Land Kärnten, Maßnahmen des Bundes und der Länder zur Schutzwaldsanierung und die Stadtgemeinde Wolfsberg.

Der Teilbereich "Erfüllung der Maastricht-Konvergenzkriterien" ist im engen Zusammenhang mit dem Tagesordnungspunkt 1 "Stabilitätspakt" zu sehen. Der Stabilitätspakt sollte dazu beitragen, daß auch in Zukunft die Konvergenzkriterien erreicht werden. Der Rechnungshof hat bestätigt, daß Österreich im Feber 1998 die Konvergenzkriterien bezüglich der Preisstabilität, der Wechselkurse und des Zinsniveaus erfüllt hat. Es ist erfreulich festzuhalten, daß auch Kärnten einen wesentlichen Beitrag dafür leisten konnte, daß Österreich die Konvergenzkriterien eingehalten hat. Kärnten hat nämlich nach den EU-Konvergenzkriterien 1997 einen Überschuß von 1,259.000.000,- erwirtschaftet und für 1998 und 1999 sind ebenfalls Überschüsse zu erwarten. Bemerkenswert ist, daß die Konsolidierungsbemühungen in Österreich einen Rückgang des öffentlichen Defizits des Bundessektors von 4,9 Prozent 1995 auf 2,7 Prozent 1997, sowie des gesamten öffentlichen Sektors von 5,2 Prozent 1995 auf 2,5 Prozent 1997 bewirkt haben. Der öffentliche Schuldenstand ist von 69,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes im Jahre 1996 auf rund 63 Prozent gesenkt worden.

Bei den psychiatrischen Versorgungen wurde festgestellt, daß sich das Bettenangebot für die stationären psychiatrischen Patienten, vor allem

im Zentrum für seelische Gesundheit im Landeskrankenhaus Klagenfurt, konzentriert hat. Weiters wurde auch festgehalten, (*Zwischenruf von Abg. Mitterer.*) daß während im Zentrum für seelische Gesundheit 1994, trotz Verringerung der Patientenzahl ... ich gehe davon aus, Kollege Mitterer, daß du ja heute auch noch einen Beitrag leisten möchtest, um nicht dieses Gefühl zu haben, unkonzentriert in der Bank sitzen zu müssen, also gehe ich davon aus ... (*Vors.: Ich bitte, weiter zu berichten!*) ... - entschuldigen Sie die kleine Unterbrechung, Herr Präsident - ein starker Personenzugang stattfand, die extramuralen Betreuungseinrichtungen personell und finanziell weit unterdurchschnittlich dotiert waren. Kärnten lag 1994 bei den Kosten je durchschnittlich belegtem Bett der psychiatrischen Versorgung, mit Ausnahme des Bundeslandes Wien, an der Spitze, ebenso beim Personal je durchschnittlich belegtem Bett der stationären psychiatrischen Versorgung.

Der Rechnungshof empfahl, daß die Betreuung von Langzeitpatienten verstärkt in gemeindenahen extramuralen Einrichtungen erfolgen soll. Der Einsatz therapeutischer Mitarbeiter wäre bei gleichzeitiger Verminderung des Pflegepersonals zu verstärken. Die Anzahl der Kassenverträge für Fachärzte sollte erhöht werden. Die Schulung über die zwangsweise Anhaltung sollte verbessert werden. Die im Zentrum für seelische Gesundheit in Klagenfurt konzentrierte stationäre Versorgung wäre zu dezentralisieren und hierfür umgehend ein geeigneter Versorgungsplan auszuarbeiten. Im Land Kärnten wären für psychisch Langzeitkranke extramurale Einrichtungen verstärkt auszubauen und personell ausreichend auszustatten.

Beim Wirkungsbereich der Stadtgemeinde Wolfsberg stellte der Rechnungshof fest, daß sich die Erlöse aus der Verschmelzung der Wolfsberger mit der Kärntner Sparkasse, sowie aus dem Verkauf von Beteiligungen an der Kärntner Elektrizitäts-AG, günstig auf die finanzielle Lage der Stadtgemeinde Wolfsberg auswirkt. Im Jahr 1996 wurden die verfügbaren Rücklagen jedoch fast zur Gänze aufgelöst. Die Stadtgemeinde Wolfsberg ist dadurch von den Ertragsanteilen an gemeinschaftlichen

Bundesabgaben stark abhängig. Nach Auffassung des Rechnungshofes war der mittelfristige Finanzplan der Stadtgemeinde kein geeignetes Planungsinstrument, weil er nicht alle Einnahmen und Ausgaben für Investitionsvorhaben enthielt.

Weiters wurde kritisiert, daß der Voranschlag nicht seine Aufgabe als Grundlage der Haushaltsführung erfüllte, zumal er jährlich durch mehrere Nachtragsvoranschläge beträchtlich ausgeweitet wurde. Bei zwei Bauvorhaben, und zwar bei der Hammerbrücke und beim Veranstaltungszentrum, konnten wegen der fehlenden ausreichenden Vorberatung nicht alle Elemente der zeit- und fachgerechten Planung erfaßt werden. Bei der Hammerbrücke haben sich die tatsächlichen Kosten, gegenüber dem Voranschlag beschlossen, um das Doppelte erhöht.

Die Schuldenposition und das Vermögen des Landes Kärnten: Die Verschuldung ist ein wichtiges aber kein ausreichendes Kriterium für die Beurteilung der Finanzpolitik eines Landes. Es spielt auch das Vermögen eine Rolle. Kein Unternehmen und auch kein Manager wird nur aufgrund der Passivseite einer Bilanz beurteilt. Kein Eigenheimbesitzer wird wegen seiner Schulden bei der Bank und beim Land - Wohnbauförderung - jemals kritisiert, weil entsprechendes Vermögen - das Eigenheim - geschaffen wurde. Nur im Landeshaushalt sollte alles anders sein? Das Finanzvermögen des Landes Kärnten, Forderungen, Beteiligungen, war Ende 1997 mit 27,9 Milliarden Schilling, mehr als doppelt so hoch wie die Finanzschuld mit 12,4 Milliarden Schilling.

International wird die finanzielle Position eines Landes immer am Verhältnis Schulden/Vermögen und nicht allein an den Schulden gemessen. Das zeigt sich auch an den Beurteilungskriterien der Europäischen Union für die Grenzen der Neuverschuldung nach den Maastricht-Kriterien. Kärnten hat nach diesen Kriterien, sowohl 1996 mit rund 378 Millionen Schilling und 1997 mit 1,259.000.000,- Schilling deutliche Überschüsse erreicht. Für 1998 und 1999 sind ebenfalls Überschüsse zu erwarten. Kärnten leistet damit seinen Beitrag für die finanzpolitische Stabilität Österreichs. Das Land Kärnten erweitert damit auch die

finanzielle Möglichkeit für die Kärntner Gemeinden.

Natürlich ist der Anstieg der Finanzschulden sehr ernst zu nehmen. Es geht auch um die Frage: Was geschieht mit den Kreditaufnahmen? Der Vermögensaufbau gibt dafür Hinweise. Die finanzielle Position des Landes Kärntens ist positiv, dennoch muß die Budgetkonsolidierung aber fortgesetzt werden.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, ist diese gleichzeitig wieder geschlossen. Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Er hat ein Kapitel vergessen bei der Berichterstattung.) (Vors.: Du meinst die Schutzwaldsanierung.) (Abg. Hinterleitner: Ich bewundere den Kollegen Freunschlag, er ist heute so unruhig. Ich weiß nicht, sind das die Strömungen, die im Moment da im Land sind oder sind es seine eigenen. Ich kann es nicht beurteilen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes vom 16.4.1998, Zl.: 01502/24-Pr/6/98, betreffend mehrere Gebarungüberprüfungen im Land Kärnten, Reihe Kärnten 1998/2, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, Gegenprobe, es ist einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.

3. Ldtgs.Zl. 466-6/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum Selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend den Fachhochschul-Studiengang Humanmanagement, Gesundheit- und Pflegemanagement

Berichterstatter ist der Abgeordnete Kollmann.

Nachdem das ein Selbständiger Antrag ist, darf ich die Damen und Herren Abgeordneten bitten, daß wir darüber abstimmen, unmittelbar in die 2. Lesung einzugehen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so beschlossen.

Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die SPÖ hat einen Antrag eingebracht mit der Begründung, daß sich das Berufsbild der Gesundheits- und Krankenpflege selbst mehr hin zur Eigenverantwortlichkeit entwickelt hat und international gesehen, die Gesundheits- und Krankenpflege seit Jahrzehnten an den Universitäten und Fachhochschulen vertreten ist und daß wir in Österreich diese Ausbildung noch nicht an Fachhochschulen angesiedelt haben. Ziel dieses Studienganges soll nämlich die Vorbereitung für Leitungsfunktionen im Gesundheits- und Pflegebereich sein, also die Übernahme vielfältiger Managementarbeiten im ambulanten, teilstationären Bereich der Gesundheitsversorgung in Kärnten. Und wir wissen auch - das ist auch im Ausschuß zu Tage getreten und diskutiert worden - daß ja die Konkurrenz aus anderen Bundesländern die Sozialakademien für diesen Studienlehrgang führen, sehr stark sind und es sehr notwendig ist, daß hier wirklich Druck nach Wien stattfindet, daß hier Einstimmigkeit herrscht. So hat die Diskussion im Ausschuß dazu geführt, daß das ein gemeinsamer Antrag der SPÖ, ÖVP und der Freiheitlichen Partei ist, sowie auch des Herrn Abgeordneten Wedenig, daß hier wirklich Ein-

stimmigkeit herrscht, daß dieser Studienhochschullehrgang in Feldkirchen, bei uns in Kärnten stattfindet.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Abg. Ing. Wissounig das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Zum Fachhochschullehrgang Feldkirchen, dem wir sehr positiv gegenüberstehen, nachdem jetzt wirklich auch die Möglichkeit besteht, daß alle im Landtag vertretenen Parteien das voll unterstützen, freut es mich besonders, daß es doch sehr weit gediehen ist. Wir haben im Feber 1998 den Antrag beim Fachhochschulrat eingebracht. Wir haben im September in der Regierungssitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt und haben dann im Kärntner Landtag diesen Antrag eingebracht, um zu unterstützen. Wir haben uns wirklich angestrengt, möchte ich sagen und haben im Dezember mit Landeshauptmann-Stellvertreter Ausserwinkler bei den Ministern Hostasch und Einem vorgesprochen. Wir haben dort die mündliche Unterstützung bekommen. Sie liegt nun auch schriftlich vor.

Wir haben bei Bundeskanzler Klima vergangene Woche die Unterstützung eingefordert, damit das nach Kärnten kommt. Er hat uns diese Unterstützung zugesagt. Der Fachhochschulbeirat hat mit Schreiben vom Jänner - es liegt bereits bei uns vor - die Zustimmung erteilt. Die Entwicklung und die Finanzierungsplanung sind somit abgeschlossen. Es ist als förderungswürdig beurteilt worden. Vorbehaltlich ist natürlich noch die Klärung der berufsrechtlichen Fragen. Jetzt besteht sogar die Möglichkeit, daß es nicht in den Nationalrat muß, sondern mit einer Verordnung der Ministerin erledigt werden kann. Diese Zusage ist mündlich vorerst eingetroffen.

Die Fachhochschulen sind, wie berichtet wurde, die Liebkinder der Wirtschaft. Wir haben auch eine Studie darüber, die bestätigt, daß die Ausbildung an den Fachhochschulen sehr exakt

und nach dem Geschmack der Wirtschaft vorangetrieben wird. Die Nachfrage ist für Abonnenten größer als das Angebot.

Neben Spittal, wo das Bauingenieurwesen und Projektmanagement und das Kommunalmanagement unterrichtet wird, ist in Villach die Elektronik und in Klagenfurt die Telematik und Netzwerktechnik untergebracht. Nun soll in Feldkirchen das Human-, Gesundheits- und Pflegemanagement eingerichtet werden.

Die Wertschätzung der Industrie wird dem einschlägig ausgebildeten Studenten entgegengebracht. Die Fachhochschulen sind für Kärnten eine goldrichtige Chance, wie das schon berichtet wurde. Das Wunschziel ist, daß zwei Lehrgänge pro Standort durchgeführt werden können. Bei der Fachhochschule für Touristik, die ja nach Tirol abgewandert ist, beziehungsweise Tirol den Zuschlag erhalten hat, hat vermutlich unser zuständiger Referent für Touristik ein bißchen geschlafen. Deshalb müssen wir uns auch besonders anstrengen und ich bitte Sie wirklich um Unterstützung, daß dieser Fachhochschulstudienlehrgang für Human- und Pflegemanagement nach Feldkirchen, beziehungsweise nach Kärnten kommt. Ich bitte wirklich um Ihre Unterstützung. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt 2.Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag das Wort.)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich freue mich, daß wenn die Eier ausgebrütet sind, sich alle über die Kücken freuen.

Ich möchte zurückkommen auf das gestern in Velden abgeführte Wirtschaftsforum der Raiffeisenbank mit der Kleinen Zeitung. *(Zwischenruf Abg. Dr. Ambrozy)* - Herr Altklubobmann Dr. Ambrozy, ich möchte in dem Zusammenhang nicht von faulen Eiern reden. - Dort hat Herr Prof. Felderer erklärt, daß die Priorität für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung oder eine der wesentlichen Prioritäten Wissenschaft, Forschung und Ausbildung ist. Das hat er sehr

eindrücklich aufgrund von Beispielen, Entwicklungen, dargestellt. Ich glaube, daß es ein Auftrag für die Kärntner Politik sein muß, alle Anstrengungen und Möglichkeiten zu ergreifen, die Aus- und Weiterbildung der Menschen in unserem Lande zu ermöglichen. Die Fachhochschulstudienrichtung in Feldkirchen, sie nennt sich letztlich Humanmanagement, Gesundheits- und Pflegemanagement, sollte dazu ein ganz wesentlicher Beitrag sein. Einerseits zur Aus- und Weiterbildung und auf der anderen Seite ist dieser Studienlehrgang punktgenau auf das Kärnten-Leitbild gerichtet, wo Ausbildung, Gesundheitswesen und dergleichen, sehr stark in den Vordergrund gerückt werden. Ich möchte sagen, das Projekt Fachhochschule Feldkirchen ist eines der wenigen Beispiele in diesem Lande, in dem eine Gemeinsamkeit von der ersten Stunde an zwischen den Parteien und Experten geherrscht hat, insbesondere zwischen den drei Parteien im Bezirk Feldkirchen, wo sich diese Verantwortlichen ein Ziel gesteckt haben, es nunmehr drei Jahre verfolgt haben und nun auch Aussicht auf Verwirklichung besteht. Und ich möchte es nicht versäumen, die Initiatoren dieser Aktivität zu nennen: Es war auf der einen Seite der Rektor des Diakoniewerkes Waiern, Prof. Hülser, gemeinsam mit dem damaligen Bürgermeister Stotter, dem Herrn Dr. Prohaska von der Universität in Klagenfurt und wenn ich ein wenig Eigenlob betreiben kann, meiner Wenigkeit, die in Kärnten ein Projekt in Angriff genommen haben, das es in Österreich noch nicht gibt. Denn die Fachhochschulstudienlehrgänge sind ja in erster Linie im wirtschaftlichen Bereich, im High-Tech Bereich, im technischen sowie auch im kommunikationstechnischen Bereich gelegen. Wir wollen ein neues Berufsbild entwickeln. Es war nicht so einfach das zu tun, weil es ja auch viele Animositäten in vielen Bereichen gegeben hat, ein Berufsbild zu entwickeln, das in der Zukunft sicherlich große Chancen haben wird. Denn im Sozialbereich, im Bereich der Pflege, im Bereich der Gesundenbetreuung, gibt es eine Wachstumsbranche allein aus der Altersstruktur unserer Gesellschaft. Und so haben wir uns zu diesem Lehrgangsinhalt entschieden. Er ist erstmalig in Österreich positioniert worden. Es gibt keinen in dieser Form in Österreich und

auch keinen Antrag in dieser Form beim Fachhochschulrat. Wir haben hier einen Entwicklungsvorsprung von einem halben Jahr oder einem Jahr und der sollte genützt werden. Denn wenn wir nun noch darum kämpfen müssen, womöglich bis zum nächsten Jahr, um die Zustimmung zu erreichen, dann schmilzt der Vorsprung zusammen und wir haben womöglich andere Konkurrenten und es schnappt uns ein anderes Bundesland diesen Lehrgang weg.

Ich möchte berichten, das hat auch schon Herr Abgeordneter Wissounig gesagt, daß alle Vorbereitungen getroffen wurden. Auf der einen Seite liegt der Antrag seit Herbst beim Fachhochschulrat auf. Und was sehr erfreulich ist, es wurde der Beschluß gefaßt, daß dieser Lehrgang grundsätzlich förderungswürdig ist, was eine Bestätigung für die Richtigkeit unseres Vorgehens bedeutet. Auf der anderen Seite müssen wir aber jetzt noch eine Hürde überspringen, nämlich eine Förderungszusage zu erreichen. Das, glaube ich, sollte unser gemeinsamer Auftrag sein, daß wir die Vertreter der Bundesregierung auch so weit bekommen, daß sie eine Förderungszusage erteilen. Ich bin positiv gestimmt, denn nach der Regierungsklausur im Ausseerland hat irgend jemand gesagt, es sollen zusätzliche Mittel auch für die Fachhochschullehrgänge bereitgestellt werden. Sie sollten zusätzlich an Bedeutung erlangen. Dazu muß ich eines sagen. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es Fachhochschulen seit 1970, das heißt schon seit über 25 Jahren. Herr Präsident, zwei Drittel der Studenten zum Bauingenieur werden in der Bundesrepublik bereits über die Fachhochschulen wirtschaftsgemäß für die Praxis ausgebildet, mit großem Erfolg. Und ich meine, daß auch die Spittaler Initiative in diese Richtung eine sehr, sehr positive Entscheidung war, die in Österreich und besonders auch in Kärnten zum Tragen kommen wird.

Wir sollten gemeinsam das Projekt Fachhochschule Feldkirchen weiterentwickeln. Deswegen kommen wir zu einer gemeinsamen Beschlußfassung hier im Lande, daß wir Bildungseinrichtungen, die relevant sind, in Kärnten hier positionieren. Wir haben gesehen, daß in den letzten Jahren auch regionale Begehrlichkeiten vorhanden waren, diese aber

zusammengeführt werden konnten. Und ich meine, daß es gerade im Fachhochschulwesen in Kärnten wichtig ist, daß wir uns zum Technikum Kärnten, mit Sitz in Spittal bekennen. Sie waren die ersten. Sie haben hier die Initiative ergriffen. Ich stehe dazu, daß jener, der die erste Idee hatte, die erste Umsetzung machte, auch den Standort haben sollte. In Villach, Klagenfurt, Feldkirchen und auch in anderen Orten Kärntens laufen Bemühungen, zusätzlich weitere Studienrichtungen auf die Beine zu stellen, um für unsere Menschen in Kärnten auch entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen.

Eines möchte ich hier noch anmerken, was auch mein Vorredner schon kurz gestreift hat: Es geht jetzt noch, und das scheint auch noch eine Hürde zu sein, um die gesetzliche Anerkennung dieser Sonderausbildung. Es ist offenbar keine Gesetzesnovelle notwendig, sondern über eine Verordnung möglich. Die Frau Ministerin Hostasch hat, wie mir Abgeordneter Kollege Haupt mitgeteilt hat, bereits die Bereitschaft bekundet, eine entsprechende Verordnung zu erlassen, sodaß ich davon ausgehen kann, daß es doch noch heuer zu einer Zustimmung kommen sollte und nächstes Jahr im Herbst der Beginn dieses Lehrganges in Feldkirchen stattfinden kann.

Ich möchte auch erwähnen, daß die Stadtgemeinde Feldkirchen mit dem Bürgermeister Stotter, aber auch mit dem jetzigen Bürgermeister Walter Puff absolut hundertprozentig hinter diesem Projekt steht, auch die entsprechenden Vorkehrung getroffen wurden, um dieses Vorhaben, diesen Studienlehrgang Humanmanagement, Gesundheits- und Pflegemanagement auch umzusetzen. Ich danke für das Zusammenwirken und hoffe, daß es auch in der Zukunft so bleiben wird. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**
(SPÖ):

Ich danke dem Kollegen Freunschlag. Ich darf ihn beruhigen. Ich weiß, was in dem Bereich läuft. Ich bin auch Mitglied des Präsidiums im Technikum Kärnten und wir waren ja auch gemeinsam in der Landesregierung, Schiller, Sie

und andere, die damals den ersten Schritt gesetzt haben, damit es zu den Fachhochschulstudienrichtungen kommen konnte. Das nur, damit es nicht ganz vergessen wird.

Ich erteile nun Herrn Klubobmann Sablatnig das Wort.

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Es ist wieder angenehm, obwohl wir in wenigen Wochen Landtagswahlen haben, daß es zu wesentlichen Dingen für unser Land eine so klare Übereinstimmung und eine so klare Zustimmung gibt. Für mich sind Bildungs- und Ausbildungsfragen die wesentlichsten Fragen in unserem Lande, weil wir dadurch den jungen Menschen, den nachkommenden Generationen neue Möglichkeiten der Berufsausübung schaffen und andererseits neue Angebote dem Bürger zur Verfügung stehen werden. Ganz besonders ist für mich Bildung ein Ausdruck von mehr Lebensqualität für jeden, der sie in Anspruch nehmen kann. Die Ausbildung gewährt und sichert ein Berufsleben lang Beschäftigung, wenn man diese einmal erworbene Ausbildung ständig an die neuen Notwendigkeiten anpaßt.

Die Frage der Anerkennung dieses Berufsbildes halte ich für dringend notwendig, weil ich meine, daß wir, wenn wir neue Ausbildungsformen geschaffen haben, auch danach trachten müssen, daß diese neuen Ausbildungsformen als Berufsbild anerkannt werden.

Wir haben es hier mit einem Novum zu tun. Aber trotzdem sollten wir trachten, gemeinsam mit dem Sozialministerium zu erreichen, daß diese neuen Berufsfelder eröffnet werden. Es geht um den Beruf Humanmanagement, Gesundheits-, Sozial- und Pflegemanagement. Wir haben aber auch andere Berufsfelder, die noch nicht anerkannt sind. Ich denke dabei an die Altenfachbetreuer. Wir bilden in Kärnten viele Altenfachbetreuer im sogenannten zweiten Bildungsweg aus und die Anerkennung ist bis heute verwehrt geblieben. Daher werden wir überlegen müssen, ob wir nicht ein eigenes Landesgesetz schaffen, wo wir diese

Altenfachbetreuer für die Betreuung der älteren Mitbürger im extramuralen Bereich einsetzen können. Es geht bei der Betreuung der älteren Mitbürger im extramuralen Bereich über die Gesundheits- und Sozialsprengel nicht immer um Pflege und Betreuung von kranken Mitbürgern, sondern um ältere Menschen, die gebrechlich sind, die Hilfe brauchen. Und daher sollte dieses Berufsbild eine entsprechende Anerkennung finden, damit wir im Bereich der Pflegeheime, im Bereich der extramuralen Versorgung diese Menschen, die sich ausbilden lassen, entsprechend aussetzen können und einsetzen dürfen.

Geschätzte Damen und Herren! Im Bereich der Fachhochschule für Feldkirchen eröffnet sich für Kärnten eine neue Perspektive. Wir bekommen den vierten Standort einer Fachhochschule. Die Dezentralisierung von Bildungseinrichtungen ist ein langes politisches Ziel. Einmal, daß 1965 der Unterrichtsminister unter Dr. Piffll-Percevic dazu beigetragen hat, daß es möglich wurde, daß in allen Bezirken unseres Landes Gymnasien errichtet wurden. Dr. Piffll Percevic war es vor dreißig Jahren, der sichergestellt hat, daß Klagenfurt eine Hochschule bekommt. Das heißt, die Bildungseinrichtungen sollten wie eine Pyramide von unten nach oben aufbauen, in den Bezirken die Gymnasien, die Schulen mit berufsbildenden Charakter, die Fachhochschulen, auf das Land verteilt und die Universität Klagenfurt als Mittelpunkt des geistigen Zentrums unseres Landes. Das halte ich für einen sehr wesentlichen Weg, den wir erfolgreich weitergehen sollten.

Im Zusammenhang mit Feldkirchen möchte ich aber trotzdem eine Kritik an die Sozialdemokraten anbringen: Kollegen Wissounig hat sehr massiv dafür gekämpft, daß das aufgelassene Berufsschulgebäude an den Schulgemeinerverband verkauft wird. Ich halte diesen Verkauf für nicht intelligent genug, sondern man sollte diese Berufsschule, die als Bildungseinrichtung im Bezirk Feldkirchen zur Verfügung steht, für diesen Start der Fachhochschule zum Einsatz bringen. Das wäre dann die erste Voraussetzung, daß man ein entsprechendes Bildungsgebäude für diesen Zweck zur Verfügung hat. *(Abg. Ing. Wissounig: Die Gemeinde Feldkirchen hat schon ein Projekt vorbereitet! - 2. Präs. Dipl.-*

Ing. Freunschlag: Die Stadtgemeinde Feldkirchen möchte diese Schule im Stadtzentrum positionieren und hat ihre Vorkehrungen getroffen! Ich glaube, wir sollten jetzt nicht gescheiter sein als die Stadtväter! - Abg. Mag. Trunk: Und -mütter!!) Ist in Ordnung, es gibt auch Mütter.

Ich wollte zum Abschluß kommen und sagen, daß die Voraussetzung für die Installierung der Fachhochschule erstens ist, daß der Fachhochschulrat diese Fachhochschule als förderungswürdig befunden hat und zweitens, daß auf der Bundesebene die damit befaßten Ministerien mit diesem Standort Feldkirchen und mit dem Ausbildungsziel einverstanden sind. Wir können heute mit diesem Landtagsbeschluß dazu beitragen, daß die Öffentlichkeit erfährt, daß wir hier initiativ sind und daß auch in Richtung Bundesregierung eine eindeutige Willenserklärung des Kärntner Landtages abgesendet werden kann. Ich danke schön! *(Abg. Ing. Wissounig: Es wäre gut, wenn du dich bei der Gehrler besonders einsetzen würdest! - Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Ich habe mit der Frau Unterrichtsminister Gehrler in dieser Frage wiederholt gesprochen. Hier gibt es ganz optimale Übereinstimmung.

(Die Rednerliste ist erschöpft. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne des Regierungsbeschlusses vom September 1998 mit Nachdruck das Bewilligungsverfahren für den geplanten Fachhochschulstudiengang Humanmanagement in Feldkirchen bei den zuständigen Bundesministerien für Wissenschaft und Verkehr, für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten und für Arbeit und Soziales zu betreiben.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Nachdem alle Väter und Mütter von diesem schönen Kind sein wollen, wurde das einstimmig beschlossen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

4. Ldtgs.Zl. 754-3/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend die Abwendung der drohenden Schließung der Firma Bären-Batterie in Feistritz im Rosental

Berichterstatter ist der Abgeordnete Mitterer, ich bitte ihn zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Am 5. 11. 1998 wurde bei der laufenden Landtagssitzung von allen drei Fraktionen ein Antrag gemäß § 16 K-LTGO eingebracht, wonach es bei der drohenden Schließung des Werkes Bären-Batterie im Rosental zu Hilfestellungen von seiten des Landes und des Bundes kommen sollte. Dieser Antrag, der damals eingebracht wurde, wurde nun auch im Finanz- und Wirtschaftsausschuß behandelt und als aktuell bewertet, weil in der Zwischenzeit das eingetreten ist, was damals am 5. 11. befürchtet wurde, nämlich die Schließung des Werkes und die Fortführung in der damaligen Form, und einige Maßnahmen bereits gesetzt wurden, es aber trotzdem notwendig wäre, daß der Ausschuß und der Kärntner Landtag die Landesregierung dabei unterstützt, Hilfestellungen für die betroffenen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen aus diesem Werk zu geben. Dieser Antrag wurde einstimmig im Finanz- und Wirtschaftsausschuß beschlossen.

Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Ich habe mich selbst in die Rednerliste eingetragen. Ich darf den Präsidenten Wutte bitten, den Vorsitz zu übernehmen. *(3. Präs. Dr. Wutte übernimmt den Vorsitz und sagt: Am Wort ist der Präsident Unterrieder.)*

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich möchte nur ein paar Sätze dazu sagen:

Die Intention des Antrages ist in Ordnung, sie soll immer noch die Wirkung erzielen, daß es seitens der Landesregierung die volle Unterstützung gibt, wenn es am Standort Feistritz im Rosental bei den Grundstücken, welche die Gemeinde zur Verfügung hat, zu Betriebsansiedelungen kommt, damit die Hilfestellung aller Einrichtungen im öffentlichen Bereich, vor allem im Bereich des Landes, ob das Wirtschaftsförderungsbereiche oder andere Bereiche sind, bis hinaus auf die Bundesebene angesprochen werden können.

Ich war vergangene Woche bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Feistritz im Rosental, nachdem wir danach trachten müssen, daß wir das ganze Thema weiterbetreiben können. Wir haben jeden einzelnen Fall mit den Leuten des Arbeitsmarktservice durchbesprochen. Es waren auch meine Leute von der Arbeitsstiftung anwesend. Wir haben mit jedem einzelnen der gekündigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Gespräch geführt und für jeden mit seinem Einverständnis festgelegt, wie das weitergehen wird.

Gott sei Dank hat es sich bewahrheitet, daß es zur Firmengründung von der Firma FIAMM kommen wird, so daß wir dadurch über 30 Arbeitsplätze zur Verfügung haben. Man soll aber keine falschen Hoffnungen machen, weil das den Menschen in Feistritz im Rosental nichts bringt. Jeder, der Arbeitsplätze bringen kann, ist herzlich willkommen, nur jetzt im Blickpunkt einer Wahl so eine Show abzuführen, das bringt relativ wenig.

Ich habe auch meine Anwesenheit in Feistritz im Rosental vor den dort Beschäftigten nicht dazu verwendet, eine Wahlkampfredde zu halten, sondern ich habe ihnen erklärt, warum ich dort bin: Ich bin der Vorsitzende der Kärntner Arbeitsstiftung und habe ihnen gesagt, wir wollen uns bemühen, daß in Umschulungen und anderen Maßnahmen ihre Chance, wieder eine Arbeit zu bekommen, verbessert werden kann. Sie sind eigentlich damit einverstanden gewesen, denn die Leute haben sich mit dieser derzeitigen Situation abgefunden.

Wir müssen uns gemeinsam bemühen, Arbeitsplatzmöglichkeiten, die ja vorhanden sind, zu vermitteln. Ein Teil der Beschäftigten hat schon in anderen Betrieben, die sich angeboten haben, eine Arbeit bekommen. Nur, das ist eine Augenauswischerei, daß man in das Filterwerk Knecht nach Bleiburg fahren muß, denn das sind 75 Kilometer hinunter und 75 Kilometer wieder herauf. Das ist wohl schön, wenn da alle zusammengespielt haben, die sich vielleicht gegenseitig helfen wollten, aber der Sache selbst hat das wenig gedient. In der Nähe gibt es Klagenfurt und Villach, dort gibt es bessere Möglichkeiten.

Wir haben gesagt, es geht zuerst einmal darum, daß die Leute Arbeit bekommen. In der Arbeitsstiftung werden ganz gezielt die Leute für Arbeitsplätze vorbereitet, die sich bereits antragen, denn wir wollen keine Aufbewahrungsstätte haben. Die Leute, die wir aus dem ganzen Paket nicht weitervermitteln können, werden wir drei Jahre weiter in Schulung haben und dann für sie weiter sorgen. Ich glaube, das ist der richtige Weg. Wenn jemand in den nächsten paar Monaten einen Job bekommt, dann soll er aus der Arbeitsstiftung wieder ausscheiden, wie das üblich ist, und diesen Job auch aufnehmen. Ich bitte darum, das ist auch die Intention dieses Antrages, weniger Wahlkampf zu sehen, sondern gemeinsame Bemühungen anzustellen, daß dort eine Betriebsansiedelung stattfinden kann, wenn sich Leute anbieten. Turnauer wird sicher nicht vor der Wahl ansiedeln können. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ich bitte um ein Gespräch in dieser Richtung, weil es passieren ja parteipolitische Abwehrkommandos)* Aber von mir nicht! *(Zwischenruf des 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.)* Ich berichte von dem, was

ich für die Leute als Vorsitzender einer Einrichtung getan habe, die von den Parteien im Kärntner Landtag getragen ist, wobei die Regierung am Dienstag beschlossen hat, daß die Mittel für die Bären-Stiftung zur Verfügung gestellt werden. Auch FIAMM zahlt eine Million Schilling in diese Stiftung hinein und drei Millionen gehen in den Sozialplan. Danke sehr! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Den Vorsitz übernimmt wieder 1. Präs. Unterrieder. Er erteilt als nächstem 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Weil das Wort vom parteipolitischen Abwehrkommando schon gefallen ist, ist es das Stichwort in dieser Causa, weil es auch so etwas in der Frage Bären-Batterie-Werk-Stillegung gegeben hat, wie parteipolitische Vereinnahmungs- oder Mißbrauchsstrategien. Genau das ist das, was uns leider Gottes immer wieder bei diesen Diskussionen begleitet, daß man meint, hier Parteipolitik vor die Interessenpolitik stellen zu sollen. Ich verweise auf die jüngste Geschichte in der entsprechenden Angelegenheit, wo man meint, durch Ankündigungen, die dann aufgrund verschiedenartigster fadenscheiniger Begründungen nicht eingehalten werden, doch noch ein wenig das Kleingeld wechseln zu können, was keinem einzigen Arbeitnehmer hilft, was aber letztlich auch der Partei, die das betreibt, nicht nützt, sondern ihr in ihrer Glaubwürdigkeit extrem schadet.

Was bei allem Anerkennen dessen abgeht, daß wir uns im defensiven arbeitsmarktpolitischen Bereich mit der Einrichtung von Stiftungen und dergleichen sehr wohl um Lösungen bemühen, ist eine in dem Sinne aktive Arbeitsmarktpolitik, indem es eine aktivere Wirtschaftspolitik geben sollte, um das resümierend für den Schluß der Landtagsperiode feststellen zu können. Das habe ich auch beim Wirtschaftsreferenten des Landes, Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold, vermißt. Er hat sich zwar jetzt als Koordinator in dieser Frage zur Verfügung gestellt, aber ich habe von wesentlichen Erfolgen noch nichts gehört, vielleicht kommt das in seiner Wortmeldung jetzt ansatzweise zutage. Was aber fehlt,

ist ein klares strategisches wirtschaftspolitisches Konzept, das seitens des Referenten für derartige Krisensituationen vorgelegt wird, wie sie in jedem Land zu jeder Zeit einfach auftauchen können, vor denen man nicht gefeit ist, um diese abzufedern.

Ich habe gerade in den letzten Tagen seitens einzelner Firmen ihre Bereitschaft vernommen, in der Frage Bären-Beschäftigte den einen oder anderen bei ihnen anzustellen. Firmenvertreter haben aber festgestellt, daß es in dem Dickicht Arbeitsmarktverwaltung, Wirtschaftsreferat, Koordinationsfunktionen, Gewerkschaft und was immer es an Ansprechpartnern gegeben hat, für einige Firmenchefs nicht möglich war, ihre möglichen Beschäftigungsangebote so durchzubringen, daß auch tatsächlich eine Rückkopplung erfolgt wäre. Das ist doch etwas schade. Ich glaube, daß wir im Bereich dieser Unterbringung bzw. Weitervermittlung von frei werdenden Arbeitskräften im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarktservice und den Wirtschaftsreferenten etwas verstärkt zusammenarbeiten müssen. Es hat dabei nicht alles so funktioniert, wie es vielleicht gemeint und gedacht war, aber letztlich ist es nicht im optimalen Sinne passiert. Es ist an der Zeit, daß wir uns darüber auch seitens des Landtages jetzt schon Gedanken machen, wie wir das Handlungs- und Anforderungsprofil für den künftigen Wirtschaftsreferenten definieren, um dabei nach klaren strategischen Konzepten vorgehen zu können. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Den Vorsitz hat inzwischen 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag übernommen. Dieser erteilt als nächstem LHStv. Ing. Reichhold das Wort.)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold** (FPÖ):

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Unruhe im Hause. - Vors.: Ich bitte um etwas mehr Ruhe!)* Ich möchte zunächst als Wirtschaftsreferent und Beauftragter der Kärntner Landesregierung in dem speziellen Fall Bären-Batterie, Ansiedlung einer neuen Firmen-gruppe, folgendes berichten: Im Zuge der laufenden Verhandlungen mit der Constantia-Gruppe, die als einzige ernst zu nehmende Gruppe aufgetreten ist, welche hier investieren

will, hat sich folgendes herausgestellt: Dr. Herzog als Vertreter dieser Gruppe hat erklärt, daß Constantia an ihrem ursprünglichen Angebot, nämlich bis zu 150 Millionen Schilling in den Kauf dieses Werkes bei Fortführung einer Batterienproduktion zu investieren, weiterhin festhält. Im Falle eines Ankaufes wäre bei einer entsprechenden Expansion und einer größeren Investition auch ein sukzessiver Ausbau der Betriebsstätte vorgesehen, um auf eine Kapazitätsgrenze zu kommen, die im europäischen Wettbewerb überlebensfähig wäre. Die Einrichtung einer Batterieproduktion auf einer grünen Wiese allerdings ist aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht machbar, sondern es ist für den Verkauf des Werkes die Zustimmung der FIAMM-Gruppe notwendig, die es ja nicht gibt. Dr. Herzog hat aber wortwörtlich auch in der Öffentlichkeit erklärt, daß er große Hoffnung hege, daß nach der Landtagswahl offenbar von der Firmengruppe FIAMM auch eine größere Offenheit an den Tag gelegt und ein möglicher Kauf nach wie vor realistisch erscheint.

Die Turnauergruppe, Herr Präsident Wutte, hat schließlich ihre Bereitschaft erklärt und auch konzernintern bereits die Beschlüsse gefaßt, über die geplanten Investitionsvorhaben in Kärnten hinaus zusätzlich 150 Millionen Schilling zu realisieren, und zwar am Standort in Feistritz im Rosental. Dies in drei Ausbausritten mit je 50 Millionen Schilling und je 30 Arbeitsplätzen. (*Zwischenruf von Abg. Dr. Ambrozy.*) Es wird jetzt davon abhängen, inwieweit die Verhandlungen mit dem Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds und mit dem Bürgermeister, der auch in die Verhandlungen mit der Constantia-Gruppe mit den Betriebsräten eingebunden war, gedeihen, um ein entsprechendes Angebot an die Constantia-Gruppe zu schnüren, damit dieser Standort für sie auch attraktiv wird. Ich habe daher in der letzten Regierungssitzung darüber auch so berichtet und ich habe auch die Ermächtigung erhalten, den Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds dahingehend zu beauftragen.

Ich möchte das schon zurückweisen, wenn hier von irgendwelchen Nebelwerfereien die Rede ist, die falsche Hoffnungen wecken. Zum Unterschied vom Herrn Dr. Ausserwinkler, der

wirklich falsche Hoffnungen geweckt hat, sind diese Berichte jederzeit dokumentierbar und nachprüfbar und teilweise von den Investoren selber in der Öffentlichkeit bestätigt.

Zweiter Punkt: Offensivere Wirtschaftspolitik. Das ist ein gutes Stichwort, Herr Präsident Wutte. (*3. Präs. Dr. Wutte: Aber leider ein bisserl spät!*) In den letzten fünf Jahren hat es in Kärnten eine Situation gegeben, wo der Finanzreferent als Eigentümerversorger im Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds die Hauptverantwortung getragen hat. Das ist ein Zustand, den ich immer kritisiert habe und von dem ich hoffe, daß er nach der nächsten Landtagswahl repariert werden wird.

Hohes Haus! In diesen fünf Jahren ist viel verschlafen worden, weil die Wirtschaftspolitik in diesem Land von seiten des Finanzreferenten - schade, daß er nicht da ist! - im Stich gelassen wurde. (*Lärm in der ÖVP-Fraktion*) Ich kann Ihnen das beweisen. Als ich in diese Regierung eingetreten bin und mir als erstes einmal die Struktur im Technologieland Kärnten und in den Betriebsansiedelungsgesellschaften dieses Landes genauer angesehen habe, habe ich erkennen müssen, daß diese Investitionen, die hier getätigt wurden, mit Segen und mit Zustimmung des Finanzreferenten, mit wenigen Ausnahmen fast durchwegs Flops waren. (*3. Präs. Dr. Wutte: Weil dein Vorgänger versagt hat!*) Das waren Dinge, die sich nicht gerechnet haben. Ich habe das auch hier schon gesagt. (*3. Präs. Dr. Wutte: Deshalb hat Grassler gehen müssen. Jetzt weiß ich es!*)

Ich habe bereits im Juli den KWF bei der ersten Sitzung darauf aufmerksam gemacht, daß wir bis Ende dieses Jahres ein Konzept am Tisch haben möchten, aus dem hervorgeht, wie es mit den Technologie-, Gewerbe- und Industrieparks weitergeht. (*3. Präs. Dr. Wutte: Hast du eines vorgelegt?*) Selbstverständlich! (*3. Präs. Dr. Wutte: Wo ist es?*) Ich komme gleich dazu. Bis zum 15. Dezember hatte der Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds Zeit. Dieses Konzept liegt jetzt vor, ist in der letzten KWF-Sitzung vorgestellt und besprochen worden und wird von dem neuen Manager, der hier bereits angestellt wird, auch umgesetzt.

Inhalt dieses Konzeptes - auch das habe ich bereits im Juli hier im Hohen Haus gesagt - ist, daß die Industrieparks aufgemacht werden müssen, auch für die Gewerbebetriebe im umliegenden Raum und daß wir uns von der Gründerphilosophie verabschieden müssen. Vor allem das Beispiel Lavanttal kann für uns ein Vorbild sein, nämlich virtuelle Technologieparks zu errichten. Das heißt, daß wir nicht in Immobilien, in Gebäuden investieren; mit prominenten Architekten, die zweifellos gute Künstler sind, aber sehr viel Geld kosten - und dann feststellen müssen, daß in die Gebäude keine Firmen hineingehen. Das ist ein Flop gewesen, ein Konzept, das wir hier nicht mittragen können. Das, Präsident Wutte, ist offensive Wirtschaftspolitik! (*Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Und die ist vom Finanzreferenten in seiner Funktion als Eigentümerversorger, als stimmberechtigter Vertreter der Kärntner Landesregierung im Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds nicht wahrgenommen worden. Das möchte ich einmal klarstellen!

Ich möchte auch das eine zugestehen, daß wir - wenn es nach der Landtagswahl zu Neuverhandlungen in der Regierung kommt - hier wirklich einen Wirtschaftsreferenten schaffen, der auch die Kompetenzen hat (*Lärm und Heiterkeit bei der ÖVP Fraktion*) einen Wirtschaftsreferenten ermöglichen und schaffen, der auch die entsprechenden Kompetenzen hat. Denn ein Wirtschaftsreferent, der weder Eigentümerversorger in den Beteiligungsgesellschaften des Landes ist, der weder Kompetenzen im Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds hat, der keine Kompetenzen in der Tourismuswerbung und in der Kärnten-Werbung hat, das ist ein Wirtschaftsreferent, der zwar am Papier den Namen verdient, aber in Wahrheit von den Machtmöglichkeiten und Einflußmöglichkeiten

hier im Land nichts gestalten kann. Das ist der Grund, warum in den letzten fünf Jahren die Wirtschaftspolitik in unserem Land ein Stiefkind war! Die Verantwortung dafür haben ÖVP und SPÖ zu übernehmen! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatter Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit der Bundesregierung geeignete Maßnahmen zu ergreifen, welche einer möglichen Schließung der Firma Bären-Batterie in Feistritz im Rosental entgegenwirken sollen und - für den Fall einer Freisetzung von Arbeitnehmerinnen - Alternativen (in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds, dem Arbeitsmarktservice, den Kärntner Arbeitsstiftungen etc.) für die in dieser Firma Beschäftigten zu entwickeln.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Damit ist die Tagesordnung erfüllt! Ich ersuche den Landtagsdirektor, über die eingegangenen Anträge zu berichten!

Mitteilung des Einlaufes

Direktor **Dr. Putz**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In der heutigen Landtagssitzung sind bisher 16 Dringlichkeitsanträge - einige werden noch abgeleitet -, drei Dringlichkeitsanfragen, einige Anträge von Abgeordneten und eine Petition eingelangt. Alle Anträge weisen die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 104-7/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten der ÖVP mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag einen Entwurf über eine Änderung des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes vorzulegen, welcher den Inhalt hat, daß der verpflichtend vorgeschriebene Baukostenanteil von 5 % für Mieter von gemeinnützigen Wohnungen gestrichen wird.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich bitte zur Begründung des Antrages um eine Wortmeldung! - Gibt es die nicht? (*Abg. Sablatnig meldet sich zu Wort.*) Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Klubobmann Sablatnig zur Begründung des Antrages das Wort!

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! der Antrag, den wir heute eingebracht haben, zielt genau auf jene Personengruppe ab, die ich im Zusammenhang mit der Aktuellen Stunde genannt habe.

Es geht dabei um die Schaffung von Wohnraum für junge Menschen, die früher als vor zehn, zwanzig Jahren aus dem elterlichen Haushalt

ausscheiden und sich eine neue Wohnung schaffen wollen. Dieser Betrag von 60.000, 80.000 oder 100.000 Schilling ist für Jungfamilien schwer aufbringbar! Deshalb sind wir der Auffassung, daß es richtig wäre, diesen Antrag einzubringen, um den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, einen zeitgemäßen Wohnraum zu schaffen.

Ich ersuche die anderen Fraktionen, diesem Antrag die Zustimmung zu geben! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort und weist auf die Redezeitbeschränkung von fünf Minuten hin.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Wir sind, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, was diesen Antrag betrifft, inhaltlich nicht auseinander. Ich halte aber fest, daß wir einen Antrag eingebracht haben, der weitreichender ist; der nämlich auch die Grundkosten mit enthält.

Daher lade ich Sie ein, bei unserem Antrag mitzustimmen! Ich bitte um Verständnis, daß wir diesem Antrag jetzt die Dringlichkeit nicht gewähren können!

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Wissounig das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Zum vorliegenden Antrag möchte ich den beiden Fraktionen danken, daß sie praktisch unseren Antrag, der am 5. Jänner eingebracht worden ist, somit unterstützen! Wir werden noch einen weitergehenden Antrag einbringen und bitten um Zustimmung!

(*Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.*)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist genau das, was ich jetzt nicht verstehe, Kollege Gallo. Nur weil eben der Antrag von uns eingebracht wird, der in jene Richtung geht, wo es zumindest einen Konsens aller drei Parteien gibt, dann heißt es: "Von uns wird das nicht unterstützt, weil wir einen eigenen Antrag haben." Das ist die Gesinnung, die nicht sinnvoll ist! So werden wir in dem Land überhaupt nicht weiterkommen, wenn jemand sagt: "Das ist jetzt mit einem anderen Stempel verstehen." Ich habe in der Präsidiäle schon angeregt, darüber zu diskutieren, daß man das zu einem gemeinsamen Antrag macht. Das sind kleinkarierte Eifersüchteleien, wie sie das Land nicht braucht! Das sage ich dir ehrlich!

Wenn du jetzt die Grundkosten mit hereinziehst, dann muß ich dir sagen, daß du die Sache nicht verstehst. Bei den Grundkosten ist es nämlich problematischer und komplizierter, insbesondere der gesamte Bereich, der im Mietbereich als Kaufanwartschaft konstruiert ist. Dieser erfordert aufgrund des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes, daß anteilsmäßig auch Grundkosten vorgeschrieben werden, weil sonst der Mieter nie in den Anspruch und in die Genußsituation kommt, daß er die von ihm angemietete Wohnung später ins Eigentum übertragen bekommt. Daher ist das ein bisserl diffiziler.

Machen wir, bitte schön, den ersten Schritt! Jetzt gibt es einen Teil, wo es heute gleichlautende politische Aussagen gegeben hat, das heißt Beseitigung des Baukostenzuschusses aufgrund der Erfahrung, die man gesammelt hat. Der Antrag liegt da. Seid also doch nicht unvernünftig und kindisch! (*Abg. Dr. Strutz: Das ist kein Problem. Die ÖVP kann unseren Antrag auch unterstützen.*) Ja, wenn er schon zur Behandlung steht. Ich habe damit kein Problem. (*Abg. Dr. Strutz: Kein Problem! Wenn er weitreichender ist!*) Wenn du kein Problem hast, dann freut mich das. Es wird vielleicht nur Gallo dagegenstimmen. Es wäre sinnvoll, daß wir den ersten Schritt setzen und da einmal eine vernünftige Beschlußfassung im Kärntner Landtag herbeiführen! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Ich stelle fest: Das ist nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit! Damit wird dieser Antrag in den entsprechenden Ausschuß verwiesen. Ich bitte den Landtagsdirektor, weiter zu berichten!

Direktor **Dr. Putz**:

2. Ldtgs.Zl. 663-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag den Entwurf eines Gesetzes, mit welchem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz geändert wird, zuzuleiten, welcher den Inhalt haben soll, daß die Bestimmungen über die Althausanierung dahingehend geändert werden, daß die bisherige Form der Förderung der Althausanierung in Form von Annuitätenzuschüssen dahingehend umgestellt wird, daß es zu Förderungsdarlehen für Althausanierungen kommen soll.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Präsident Wutte gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben die Erfahrung gemacht, daß im Althausanierungsbereich jene Förderungsmöglichkeiten, die das Wohnbauförderungsgesetz derzeit vorsieht, kein ausreichender Impuls sind, um das in Gang zu

setzen, was wir uns aus verschiedensten Betrachtungswinkeln her wünschen. Aus ökonomischer Sicht und aus ökologischer Sicht sollte daher eine verbesserte Förderungssituation im Bereich der Althausanierung geschaffen werden!

Wir meinen, daß die derzeitige Regelung, daß also 6 % Zinszuschuß auf zehn Jahre, ein Annuitätzuschuß auf zehn Jahre gewährt wird, mit einer Limitierung im Eigenheimbereich von etwa 110.000 Schilling, das heißt 6.600 Schilling im Jahr, als nicht ausreichend erachtet werden und auch von den Leuten als nicht ausreichend empfunden werden, um die Verbesserung der Energiesituation in den Häusern und in den Altbauten wirklich zu forcieren.

Wir meinen daher, daß es aus zweierlei Gründen nicht wendig ist, das zu tun. Es ist einerseits das ökologische Gebot, daß wir im Bereich der Energiebilanz und der Ökobilanz eine verbesserte Situation dadurch zustande bringen, daß wir bei der Wärmedämmung, der Isolierung, der Heizungsumstellung, des Fensteraustausches und weiterer Maßnahmen wirklich vernünftige, auch kostensenkende Maßnahmen für den Eigenheimbesitzer zustande bringen.

Der zweite Vorteil ist die gesamte Frage der Raumordnung und des Landschaftsverbrauches. Wenn wir in diesem Bereich eine verstärkte Initiative zur Althausanierung setzen, dann ist damit gewährleistet, daß durch die Neubauförderung weniger Landinanspruchnahme erfolgt. Es kann nicht Zielsetzung des Landes sein, daß gut erhaltene, aber nicht mehr am Standard der heutigen Zeit erhaltene Bausubstanz einfach liegengelassen wird und nicht nachjustiert sowie nachinvestiert wird, weil das Neubauen auf der grünen Wiese stärker gefördert wird. Wir müssen daher einen Anreiz schaffen, der in die Richtung des Erhaltens und Verbesserns der Altsubstanz geht!

Der dritte Faktor ist - das ist auch der wirtschafts- und beschäftigungspolitische Faktor -: Wenn wir Anreize über Darlehensmodelle bekommen, die einen Impuls in die Investition der Privathaushalte geben, dann schaffen wir damit auch Beschäftigung, weil wir eben pro etwa einer halben Million Schilling, die ein Häuselbesitzer investiert, auch einen

Jahresarbeitsplatz sichern, erhalten oder neu schaffen können.

Wenn wir etwa 1.000 Anträge sonderausstatten - mit diesem Volumen im Jahr könnte man rechnen -, wäre das eine Möglichkeit, bis zu 1.000 Arbeitsplätze im Jahr zusätzlich zu schaffen oder abzusichern. Das heißt, wir wollen hier eine Umstellung vom Zuschußsystem auf das Darlehenssystem; auf ein Darlehenssystem, das nicht zusätzliche Mittel verlangt und erfordert, sondern nur eine Umschichtung des Budgets; das letztlich sich selbst erhält, weil es durch die Darlehensrückflüsse auch wieder Finanzierungsrückflüsse gibt.

In diese Richtung zielt der Antrag. Ich lade alle ein und appelliere auch, in diese Richtung mitzugehen, daß wir einen verstärkten Anreiz - gerade jetzt, in dieser Beschäftigungssituation! - schaffen können und die Althausanierung auf unsere Fahnen schreiben. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit zustimmt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Die Dringlichkeit hat keine ausreichende Mehrheit gefunden! Die ÖVP und der Abgeordnete Wedenig haben dafür gestimmt; die SPÖ- und die FPÖ-Fraktion haben der Dringlichkeit nicht zugestimmt. Damit wird dieser Antrag in den entsprechenden Ausschuß verwiesen.

Ich bitte, weiter zu berichten!

3. Ldtgs.Zl. 787-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Berichte des Revisionsverbandes über die gemeinnützigen Bauvereinigungen in Kärnten dem Landtag vorzulegen.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die gemeinnützigen Bauvereinigungen werden regelmäßig, entsprechend den Bestimmungen des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes, geprüft. In der Regel erfolgt diese Prüfung alle zwei Jahre. Nur: Die Berichte darüber werden der Öffentlichkeit vorenthalten! Ich denke, daß auch hier Transparenz einziehen sollte, denn man muß dazu sagen, wenn nichts zu verbergen sei, dann sollten die Berichte auch die Öffentlichkeit nicht fürchten. Der Herr Landesrat Dr. Haller hat die Offenlegung bereits medial zugesagt. Daher bitte ich auch die beiden Fraktionen, der Dringlichkeit dieses Antrages zuzustimmen und dann auch dem Antrag selbst zuzustimmen. Ich bedanke mich im Voraus dafür. Denken wir daran, daß es notwendig ist, überall Transparenz einziehen zu lassen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Gegen Transparenz ist überhaupt nichts einzuwenden, aber es ist wieder einmal so ein Alibiantrag, weil es tatsächlich die Teilöffentlichkeit der Revisionsberichte ohnehin gibt. Nach dem Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz gibt es ja über die maßgeblichen wirtschaftlichen Verhältnisse, über die Organisation der jeweiligen gemeinnützigen Bauträger - das sind Genossenschaften und Gesellschaften - alle Einblicksmöglichkeiten, die man braucht, außer man hat wirklich gute Lust - und das ist ja vielleicht auch damit verbunden - die besonders traurigen Revisionsberichte auch der Öffentlichkeit dann nicht vorzuenthalten.

Ein besonders trauriger ist ja jener Bericht des Revisionsverbandes der sich mit dem Bericht und der Gesellschaft "Freies Wohnen" im FPÖ-Bereich auseinandergesetzt hat. Das ist der einzige Bericht, der in den letzten Jahren sowas

von desaströs wie nur irgendwie abgefaßt wurde. Da heißt es im Revisionsbericht ganz klar, daß die Gesellschaft nicht liquid ist. Sie bedarf einer sofortigen Kapitalaufstockung, widrigenfalls die Gemeinnützigkeit aberkannt wird. Die Wohnungswerber sind finanziell geschädigt. Bitte, das steht im Revisionsbericht. Das ist keine politische Behauptung irgendwelcher anderer Fraktion, sondern der Revisionsbericht stellt fest, daß Wohnungswerber finanziell geschädigt werden. Das ist ja beachtlich. Also wenn es darum geht ... *(Zwischenruf von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion.)* ... ja, und wer vor allem in den Organen sitzt, ob das der Herr Rosenstingl ist oder wer immer. Wer die Organe dieser Gesellschaften sind, nur her mit der Transparenz. Wir haben in diesem Zusammenhang wirklich die sauberste und weißeste Weste. Das können wir ganz offen sagen. *(Abg. Dr. Ambrozy: Herzeigen!)* Ja, kannst alles haben. Und wenn man die Transparenz haben will, wenn man sehen will, was sich im freiheitlichen Sumpf in dem Zusammenhang abspielt, *(Abg. Steinkellner: Wir reden von Kärnten ...)* ... das ist überhaupt kein Problem. Es ist sowieso alles öffentlich. Der Revisionsbericht sagt einiges was besonders unschön ist. Daß beispielsweise die Strukturen so sind, daß sie kraß WGG-widrig sind. Daß beispielsweise der Bauträger der die meisten Bauten ausführt gleichzeitig Gesellschafter des Bereiches "Freies Wohnen" ist. Die Holiyday-Home-Bauträger-GesmbH. mit den Kommanditisten Schreiner und Rosenstingl war zu 25 Prozent am freien Wohnbau WohnbauGesmbH. beteiligt. Also kraß gegen das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz, wo der Bauträger ja keine Aufträge von der Firma, in der er selbst drinnensitzt, annehmen darf, weil das ja alles zum Schaden der Wohnungssuchenden geht. Kein Problem mit der Transparenz, aber bitte nicht unter dem Motto: "Wir wollen sozusagen da etwas verändern, was es Kraft Gesetz ohnehin gibt." Wenn es dazu beiträgt, diese Dinge noch klarer auf den Tisch zu legen, was in eurem Bereich passiert ist, habe ich damit die größte Freude. Dankeschön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit dieses Antrages zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Damit ist die Dringlichkeit gegeben. Wir kommen zur Behandlung des Antrages. - Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag. Ich darf ihn verlesen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Berichte des Revisionsverbandes über die gemeinnützigen Bauvereinigungen in Kärnten dem Kärntner Landtag vorzulegen.

Wer mit diesem Antrag einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist mit den Stimmen der SPÖ, FPÖ und des Herrn Abgeordneten Wedenig und den Stimmen der ÖVP, gegen die Stimmen von Herrn Abgeordneten Ramsbacher, Frau Abgeordneter Herbrich und die Stimme des Herrn Abgeordneten Bergmann mit Mehrheit beschlossen. - Ich bitte, den weiteren Einlauf vorzutragen.

4. Ldtgs.Zl. 104-8/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes dem Kärntner Landtag mit der Zielsetzung vorzulegen, daß mehrgeschossige Energiesparhäuser besser gefördert werden können.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Hoher Landtag! Der Bau von sogenannten Energiesparhäusern findet derzeit im Kärntner Wohnbauförderungsgesetz unserer Meinung nach zu wenig Berücksichtigung. Zudem gibt es bei einer zu fördernden Nutzfläche von 500 Quadratmetern je Bauvorhaben eine gesetzlich festgeschriebene Obergrenze für die

angemessenen Gesamtbaukosten von 17.000,-- Schilling je Quadratmetern Nutzfläche. Diese Obergrenze ist aus unserer Sicht sicherlich sinnvoll. Um allerdings günstiger bauen zu können, sollte - so ist es unsere Meinung - aber für echte Energiesparhäuser diese Obergrenze neu festgestellt werden.

Wir sind auch der Meinung, daß es zu einem verstärkten Anreiz für den Bau solcher Energiesparhäuser kommen sollte, wie es auch im Energiekonzept angeregt wurde, zumal sich dadurch auch in der Folge die Betriebskosten wesentlich senken würden und damit in Summe auch eine Reduktion der Kosten für das Wohnen insgesamt erfolgen würde. Aus diesem Grund ersuche ich, diesen Antrag, der die Landesregierung auffordert, eine Novelle des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes mit der Zielsetzung vorzulegen, daß mehrgeschossige Energiesparhäuser besser gefördert werden, zuzustimmen.

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Sehr geehrtes Haus! Ich habe mir jetzt die weiteren Dringlichkeitsanträge der FPÖ angeschaut. Lauter No-Na-Forderungen, die selbstverständlich sind und vielfach genau in jene Richtungen zielen, die wir auch im Zuge der Diskussion um das jüngste Wohnbauförderungsgesetz bei der Novellierung im Auge gehabt haben, aber die FPÖ damals noch nicht bereit war, diese wichtigen Punkte mitzutragen. Und wenn ich daran erinnere, daß wir gemeint haben, wir werden mit den angemessenen und limitierten Baukosten in verschiedensten Bereichen nicht das Auslangen finden, wenn wir ökologische oder energiepolitische Akzente setzen wollen, so war es damals die FPÖ, die kategorisch gesagt hat, wir wollen aber trotzdem nicht, weil es politisch einfach wieder einmal nicht ins Konzept gepaßt hat. Ich freue mich daher, daß hier ein Nachdenkprozeß stattgefunden hat und man die Sache heute - zumindest ansatzweise - ein bißchen sachlicher betrachtet. Daß nämlich in dem Bereich, wo ich echte Energiemaßnahmen in Richtung Niedrigenergieverbrauch einbauen möchte, daß ich dort einfach

mit anderen Baukostenkalkulationen rechne und daher auch arbeiten muß.

Wenn es in die Richtung gehen sollte, weitere grundsätzliche und langjährige Forderungen und Ideen der ÖVP im wohnbaupolitischen Bereich einzubringen, sind wir selbstverständlich dafür. Aber ich ersuche, daß das nächste Mal nicht alle Anträge der FPÖ sozusagen kurz vor dem Wahltag eingebracht werden, sondern dann mitzugehen, wenn wir innerhalb einer Periode über eine vernünftige Novellierung bestimmter gesetzlichen Maßnahmen diskutieren. Dankeschön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Rohr das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist an sich erfreulich, wenn die FPÖ draufkommt, daß bereits in die Tat umgesetzte Maßnahmen für eine zukünftige Entwicklung im sozialen gemeinnützigen Wohnbau richtig sind und festgeschrieben werden sollten. Das was Sie hier mit Ihrem Antrag mit dem Energiesparhaus meinen, gibt es längst in der Realität. In Villach ist ein solches Projekt bereits mit einem gemeinnützigen Bauträger umgesetzt worden. In Villach hat auch die Stadt Villach aus den Mitteln des Kelag-Zukunftsfonds entsprechende Unterstützung gewährt, um eben auch die etwas erhöhten Baukosten dadurch entsprechend zu reduzieren. Allerdings war es dann auch wieder die Freiheitliche Partei in Villach, die über die Verwendung dieser Mittel des Kelag-Zukunftsfonds im Gemeinderat natürlich massiv dagegen gewettert hat und überhaupt - wie halt immer - strikte Opposition betrieben hat. *(Abg. Steinkellner: Ist ja gar nicht wahr, Herr Rohr!...)* Selbstverständlich ist das wahr, denn überall dort, wo ihr nicht die Hauptverantwortung trägt, dort spielt ihr Opposition. Und so auch in diesem Falle.

Grundsätzlich, muß man sagen, ist es vernünftig, weil natürlich auch heute, gerade im Bereich der Wohnungskosten für Mieter, der Anteil der Betriebskosten eine entsprechende Höhe erreicht hat. Und wenn man diese Betriebskosten durch forcierte Förderung von Energiesparhäusern

reduzieren kann, dann ist diese Initiative zu unterstützen. Aber es ist nichts neu Erfundenes, sondern es ist in Wahrheit bereits in die Realität umgesetztes und in der Praxis gepflogenes Bauen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit des Antrages. Wer der Dringlichkeit zustimmt, möge bitte ein Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Es liegt keine Wortmeldung zum Antrag vor. Ich komme zur Abstimmung über den Antrag.

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes dem Landtag mit der Zielsetzung vorzulegen, daß mehrgeschossige Energiesparhäuser besser gefördert werden können.

Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen und ist somit erledigt. Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Direktor **Dr. Putz**:

5. Ldtgs.Zl. 104-9/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des Wohnbauförderungsgesetzes mit der Zielsetzung vorzulegen, daß auch in Zukunft bei privaten Altbauten geförderter, sozialer Wohnbau ermöglicht wird.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Die derzeit geltenden Bestimmungen für den gemeinnützigen Mietwohnbau ermöglichen diesen praktisch nur in Form von Neubauten. Dies ist vor allem aus raumordnungspolitischen Gründen nicht wünschenswert. Aus unserer Sicht sollte daher vielmehr dafür gesorgt werden, daß auch bestehende Altbauten von Privatpersonen für den gemeinnützigen Wohnbau und für die Vermietung zur Verfügung gestellt werden können, insbesondere sollten unserer Meinung nach, für diesen Zweck auch leerstehende, nicht mehr rentable Hotels verwendet werden können. Ich möchte ausdrücklich darauf verweisen, daß dies auch der Wunsch aller drei Parteien bei den letzten Parteienverhandlungen zur Novellierung des Gemeindeplanungsgesetzes gewesen ist und es zu bedauern ist, daß es gerade in dieser Materie bisher noch zu keiner Beschlußfassung gekommen ist. Aus diesem Grund haben wir diesen Antrag eingebracht, der die Landesregierung ersucht, eine Novelle des Wohnbauförderungsgesetzes mit der Zielsetzung vorzulegen, daß auch in Zukunft bei privaten Altbauten, geförderter, sozialer Wohnbau ermöglicht werden kann. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die No-Na-Forderung Nummer drei. Ich glaube, wir sollten jetzt versuchen, das jetzt ein bißchen auf eine kompaktere Diskussionsebene zu bringen. *(Abg. Dr. Großmann: Kompaktere Diskussionsebene - mei wie schön! ...)* Stimmt doch. Ja Franz, ich hoffe, daß du dann irgendwie noch dabei bist. Weil ich glaube, das Entscheidende ist ja, daß wir jetzt herausarbeiten, was alles auf gemeinsamer Ebene umgesetzt wird. Was wir brauchen ist sozusagen eine Novellierung im Bereich des Wohnbauförderungsgesetzes insgesamt. Es hat jetzt wenig Sinn, offenbar in letzter Sekunde viele, viele verschiedene Anträge zu formulieren, sondern es wäre vernünftiger, wenn wir den Grundkonsens darüber finden und vielleicht auch erklärende und bindende Worte der

Fraktionen abgeben, daß wir diese Sache ernst nehmen, insofern, daß man es zum Programmpunkt erhebt. Ich denke nicht, daß es sich vor dem 7. März ausgehen wird, aber daß eine der wesentlichsten Fragen, die Novellierung des Wohnbauförderungsgesetzes insgesamt in diesen Detailbereichen sein wird.

Wenn wir wissen, daß diese Anträge - so wie wir sie heute da beschließen - mit der Gesetzgebungsperiode gemeinsam untergehen, so, glaube ich, ist es wahrscheinlich dann insgesamt dann sinnvoller - abgesehen davon, daß man jetzt seine Standpunkte deklariert - eher zu sagen, nehmen wir es damit ernst und setzen wir es dann um, als jetzt in Hektik auszubrechen und allzuviel zu produzieren, was dann ohnehin in eine Diskussion einmünden soll. Wir werden allen No-Na-Anträgen die unserer Sache nachlaufen, auch weiterhin gerne die Zustimmung geben. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Wir werden allen No-Na-Anträgen, die unserer Sache nachlaufen, auch weiterhin gerne die Zustimmung geben. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Abgeordneter Wedenig, die FPÖ und die ÖVP haben dafür gestimmt, die SPÖ dagegen. Damit wird dieser Antrag dem zuständigen Ausschuß zugemittelt. Ich bitte, um die weitere Mitteilung des Einlaufes.

Direktor **Dr. Putz**:

6. Ldtgs.Zl. 104-10/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen dahingehend zu treffen, daß beim Bezug von Wohnungen gemeinnütziger Bauvereinigungen von den Mietern in Zukunft kein Grund- und Baukostenanteil bezahlt werden muß.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hohes Haus! Mit diesem Dringlichkeitsantrag soll, wie erwähnt, die Landesregierung aufgefordert werden, Vorkehrungen zu treffen, daß beim Bezug von Wohnungen gemeinnütziger Bauvereinigungen den Mietern die Grund- und Baukostenanteile hinkünftig erlassen werden. Es ist nämlich für vor allem sozial schwache Bevölkerungsschichten derzeit sehr schwer oder gar nicht möglich, für Wohnungen zwischen 40 und 70 m² beispielsweise, die hier verlangten Beträge von etwa 80.000 Schilling aufzubringen. Für größere Wohnungen gibt es beachtlich größere Beiträge, die zu zahlen sind. Das geht bis zu einer Viertelmillion Schilling.

Ich ersuche Sie daher um Zustimmung auch zur Dringlichkeit. Ich darf aber noch etwas hinzufügen, nachdem der Herr Kollege Wutte vorher von einer differenzierten Betrachtung gesprochen hat. Diese differenzierte Betrachtung sollte kein Problem sein, in die Gesetzesänderung Eingang zu finden. Ich denke, das sind wir den Mietern im Lande auch schuldig.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Wissounig das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu dem einen Teil dieses Antrages können wir uns natürlich einverstanden erklären, nachdem es eine Forderung der SPÖ ist und zwar die Abschaffung des Baukostenbeitrages. Bei den Grundkosten jedoch können wir nicht zustimmen, nachdem der Grundanteil Bestandteil der Miete ist. Somit wären im Prinzip die Gemeinden gefordert, diesen Grundkostenlos zur Verfügung zu stellen. Aber

nachdem die Freiheitliche Partei beim Bodenbeschaffungsgesetz dagegen war, verstehe ich diesen Antrag nicht ganz.

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

(Abg. Dr. Großmann: Wortmeldungen in aller Kürze! - Vors.: Bitte die Zwiegespräche zu beenden!) - Von nicht minderer Bedeutung, danke! Ich möchte das noch einmal versuchen, zu erklären, Kollege Gallo, warum das nicht sinnvoll ist, die Grundkostenfrage mit hineinzunehmen.

Wir sind uns offenbar einig, daß der Baukostenzuschuß entfallen soll. Daher haben wir diesen Antrag vorhin behandelt. Es tut mir wirklich außerordentlich leid, daß ihr dem nicht zugestimmt habt. Das ist eigentlich eine Verweigerung und der Beweis dafür, daß ihr das, was ihr angekündigt habt, nicht umzusetzen bereit seid. Das es bei den Grundkosten zum Nachteil der Mieter ist, das möchte ich ganz kurz erklären.

Wir haben, und darauf sind wir in Kärnten stolz, als erstes Bundesland die Möglichkeit geschaffen, daß jeder, der eine Mietwohnung bekommt, sie auch in das Eigentum übertragen bekommen kann. Das hat es bei uns im ersten Kärntner Wohnbauförderungsgesetz bereits gegeben, die sogenannte Kaufanwartschaft, die wir beschlossen haben. Das geht aber nur insofern - das hängt mit dem Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz zusammen - daß ein Bundesgesetz - Kollege Gallo, daher können wir das da nicht ändern - vorschreibt, daß diese Eigentumsübertragung (die Kaufanwartschaft), das Recht nur dann entsteht, wenn zumindest 50 Prozent des Grundkostenanteiles zu Beginn des Mietverhältnisses erlegt werden, das alles einstimmig. Daher schließt du jeden, den du vom Grundkostenbeitrag völlig befreist, auch von der Möglichkeit aus, daß er eine Mietwohnung irgendwann kaufen kann. Und das wollen wir nicht. Ihr habt ja selber auch unsere Anliegen unterstützt, daß wir die Mietwohnungen kaufen können. Es gibt ja glaube ich auch noch irgendwo einen Antrag von euch, daß das möglich sein soll. Das haben wir bereits

drinnen, die Kaufanwartschaft. Das kann ich aber nach der bundesgesetzlichen Lage nur dann, wenn ich Grundkostenanteil zumindest halb vorschreibe. Und wenn man glaubt, daß man in Kärnten allein gegen das Bundesgesetz durchbrechen kann, dann ist man leider nicht voll informiert. Daher ist es zum Nachteil der Mieter. Und daher können wir diesen Teil nicht akzeptieren, weil es keinen Sinn hat. Der Sinn, das wurde schon angedeutet, daß wir im Grundkostenbereich niedriger werden, das kann nur dahin gehen, daß günstigere Gründe zur Verfügung stehen. Das geht hauptsächlich darüber, daß wir Baurechtsgründe seitens der Gemeinde zur Verfügung stellen oder minimal kostenbelastende Grundkostenfaktoren in die Kalkulation einfließen lassen. So ungefähr sollte das vom Konzept her ausschauen. Daher ist der Antrag teilweise korrekt, weil er dem entgegenlacht, was wir schon eingebracht haben und im anderen Bereich zum Nachteil der Mieter, das aber insgesamt nicht akzeptabel ist.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hohes Haus! Es ist notwendig, das nicht so im Raum stehen zu lassen, daß hier etwas zu Lasten der Mieter passieren soll. Genau das Gegenteil ist nämlich der Fall. Denn gerade weil es für die Mieter nur dann möglich ist, die Wohnungen käuflich zu erwerben, wenn vor Beginn des Mietverhältnisses auch der Grundkostenanteil erlegt wird, spricht doch überhaupt nichts dagegen, dies zu tun. Nur das Geld dafür kommt nicht vom Mieter, sondern eben vom Land. Ich sehe das Problem überhaupt nicht. Es gibt bereits jetzt bei Genossenschaften die unterschiedliche Behandlung, daß bei bestimmten Bauvorhaben die Mieter eingeladen werden, auch den Grundkostenanteil vor dem Mietantritt zu bezahlen, sodaß dieser Antrag auch diesen Mietern eine Hilfe bedeutet. Und das, was wir auch vermeiden wollen ist, daß der Grundkostenanteil in die Miete eingerechnet wird und so nicht transparent ist. Die Mieter hätten dann überhaupt keine Ahnung, wieviel denn eigentlich der Grundkostenanteil beträgt. Wenn das aber vorher definiert und auch ausgewiesen ist, haben die Mieter sehr wohl Kenntnis

von den tatsächlichen Grundstückskosten, denn diese sind auch ein großes finanzielles Problem.

Also ich denke, ich habe Ihnen Ihre Vorbehalte ausräumen können und hoffe auf Ihre Zustimmung. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, möchte ein zustimmendes Handzeichen geben! - Die Zweidrittelmehrheit ist nicht erreicht. ÖVP, SPÖ und Abgeordneter Wedenig haben der Dringlichkeit nicht zugestimmt. Der Antrag wird dem entsprechenden Ausschuß zugewiesen.

Ich bitte den Herrn Landtagsdirektor um die weitere Mitteilung des Einlaufes.

Direktor **Dr. Putz**:

7. Ldtgs.Zl. 104-11/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Revisionsverband gemäß § 28 bs. 5 Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz eine außerordentliche Prüfung über die Angemessenheit der Einkommen der leitenden Angestellten in den gemeinnützigen Bauvereinigungen zu veranlassen.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Klubobmann Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist bekannt, daß es bei einigen gemeinnützigen Bauträgern zu ungerechtfertigt hohen Einkommen bei den leitenden Angestellten kommt. Es gehören daher aus unserer Sicht vor allem auch einige Positionen direkt hinterfragt.

Der Revisionsverband sollte daher die Einkommensstrukturen der leitenden Angestellten auf ihre Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit überprüfen, damit diese Gehaltsstrukturen nicht unmittelbar auf die Mieter durchschlagen. Aus diesem Grunde haben wir auch diesen Antrag eingebracht, der die Landesregierung auffordert, dem Revisionsverband der Gemeinnützigkeitsgesetze eine außerordentliche Prüfung über die Angemessenheit der Einkommen der leitenden Angestellten in den gemeinnützigen Bauvereinigungen zu veranlassen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Somit wird der Antrag behandelt. Wer hat sich zum Antrag zu Wort gemeldet? - Niemand. Somit komme ich zur Abstimmung über den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Revisionsverband gemäß § 28 Abs. 5 Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz eine außerordentliche Prüfung über die Angemessenheit der Einkommen der leitenden Angestellten in den gemeinnützigen Bauvereinigungen zu veranlassen.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist die Mehrheit. Somit ist diesem Antrag die Zustimmung erteilt worden.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag. Bitte zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

8. Ldtgs.Zl. 104-12/24:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Revisionsverband gemäß § 28 Abs. 5 WGG eine außerordentliche Prüfung der "Heimat Gemeinnützigen Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft mbH.", mit Sitz in Villach, auf die ordnungsgemäße Verrechnung der Betriebskosten zu veranlassen.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich erinnere daran, daß die Causa Heimat in Villach bereits Gegenstand einer Anfrage von mir war, und zwar im Juli 1997. Damals hat diese gemeinnützige Baugenossenschaft dadurch landesweit Aufsehen erregt, als sie mit ihrer Betriebskostenabrechnung ins Gerede und letztendlich auch vor Gericht gekommen ist. Ein Detail dabei war, daß ein viel zu hoher Stundensatz von über 500 Schilling, beispielsweise für Heckenschneiden oder Mauslochverfüllen, verrechnet worden ist.

Der gegenständliche Prüfbericht hat immer noch nicht das Licht der Öffentlichkeit erblickt. Der Herr Landesrat Dr. Haller hat in seiner Anfragebeantwortung die Veröffentlichung in Aussicht gestellt. Hier im Hause hat er sich zunächst auf eine formale Beantwortung zurückgezogen und mir mitgeteilt, daß er mir das ganze selbstverständlich in einer schriftlichen Antwort zukommen lassen will. Ich habe ihm daraufhin geschrieben. Nur, die Antwort hat wiederum nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Ich denke aber, daß es notwendig ist, wenn die Berichte allgemein vorgelegt werden sollen und dazu hat sich der Landtag einstimmig bekannt, daß auch wenn es um die Betriebskostenabrechnungen geht, dasselbe Recht gelten soll. Daher danke ich im voraus für die Zustimmung zur Dringlichkeit und auch für die Zustimmung zum Antrag. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Ich komme zur Abstimmung. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, möge ein zustimmendes Handzeichen geben! - Die notwendige Zweidrittelmehrheit ist nicht gegeben. Die SPÖ und Abgeordneter Wedenig haben dagegen gestimmt, die ÖVP und FPÖ-Fraktion haben dafür gestimmt mit Ausnahme der Frau Abgeordneten Herbrich. Der Antrag wird dem entsprechenden Ausschuß zugewiesen.

Bitte Herr Direktor, weiter zu berichten!

Direktor **Dr. Putz**:

9. Ldtgs.Zl. 104-13/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, geeignete Maßnahmen dahingehend zu setzen, daß die Mieter in geförderten Mietwohnungen diese Wohnungen günstigst von den Bauvereinigungen kaufen können.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg.Dr. Strutz das Wort.)

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Hoher Landtag! Viele Mieter in Wohnungen von Gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen zahlen derzeit durch die Miete die Wohnungen, in denen sie wohnen, zwei- bis dreifach zurück, ohne daß sie dabei auch die Möglichkeit haben, diese Wohnung tatsächlich ins Eigentum zu übernehmen bzw. sie zu erwerben. Aus unserer Sicht ist es daher raschest geboten, Maßnahmen dahingehend zu setzen, daß diese Mieter, die ihre Wohnung mit der Miete und der Rückzahlung des Darlehens praktisch abfinanziert und ausbezahlt haben, auch die

Möglichkeit haben, diese in ihr Eigentum übernehmen zu können. Dabei gibt es die unterschiedlichsten Formen vom Mietkauf bis zum eigentlichen Erwerb. Aus unserer Sicht sind des weiteren für Wohnungen, welche nicht ausbezahlt worden sind, auch Erleichterungen der Ankäufe zu ermöglichen.

Aus diesem Grunde haben wir den Antrag eingebracht, der die Landesregierung auffordert, geeignete Maßnahmen dahingehend zu setzen, daß die Mieter in geförderten Mietwohnungen diese Wohnungen günstigst von den Bauvereinigungen kaufen können.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Als nächster zur Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Dr. Wutte gemeldet, ich bitte ihn zu sprechen. (3. Präs. Dr. Wutte: *Der Gallo!*) Nein, der hat sich zum nächsten Punkt gemeldet.

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Hoher Landtag! Es klingt sehr schön, das gibt es aber bereits, es ist das Papier auch geduldig. Ich habe es vorher schon versucht zu erklären, wir haben die Formen im WBG, im Kärntner Wohnbauförderungsgesetz, wo wir die Möglichkeit des käuflichen Erwerbes von Mietwohnungen durchgesetzt haben. Die Realität ist damit gegeben, der Antrag ist also hinfällig. Wir werden ihm trotzdem die Zustimmung geben, damit nicht wieder polemisiert und gesagt wird, wir tragen die Sachen nicht mit. Es ist also dieser Antrag nicht nur ein No-Na-Antrag, sondern auch ein Larifariantrag.

Das möchte ich schon noch einmal sagen: Die vorherigen Anträge, die ihr wegen den Grundkosten gestellt habt, laufen dem zuwider. Wenn man einen ganzen Pack husch pfusch aus einer Klubsitzung herausbringt, so bitte ich doch, ihn dann auch auf mögliche Widersprüche zu untersuchen. Jetzt erkennt man sie schon, denn das, was im Antrag 3 ist, wird im Antrag 7 konterkariert. Das hat also nicht Hand und Fuß, es ist kein durchdachtes Konzept, sondern es geht einfach offenbar darum, möglichst viel

Papier in der letzten Stunde zu produzieren. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer dieser zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit; dieser Antrag wird zugewiesen. Ich bitte weiter zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

10. Ldtgs.Zl. 104-14/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür zu sorgen, daß eventuelle Preisnachlässe, welche gemeinnützige Bauvereinigungen von den Baufirmen erhalten, an die Mieter weitergegeben werden.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Zur Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo gemeldet, ich bitte ihn zu sprechen.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Mit diesem Dringlichkeitsantrag soll in einem Teilbereich erreicht werden, daß die Mieten in von gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften errichteten Wohnungen verbilligt und abgesenkt werden. Es ist nämlich üblich und auch gesetzlich möglich, daß die Genossenschaften von Professionisten Skonti verlangen, diese Skonti aber leider nicht weitergeben. (*3. Präs. Dr. Wutte: Vermesser geben nicht einmal Skonti!*) Bei einem 3 %igen Skonto wäre durch die Weitergabe immerhin eine Ersparnis je

Quadratmeter von ein bis zwei Schilling möglich. Wir sollten alle Möglichkeiten ausschöpfen, um zu einer Verbilligung für die Mieter zu kommen. Es gäbe auch noch andere Bereiche, aber wir belassen es einmal bei dem, um ein Signal zur Senkung der Mieten zu setzen. Ich danke für Ihre Zustimmung! (*3. Präs. Dr. Wutte: Die Geometer sollen nur den halben Preis verlangen! - Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit zu diesem Antrag. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zugesteht, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das scheint jetzt einstimmig zu sein. (*Zwischenruf von der SPÖ-Fraktion.*) Er ist einstimmig, ich mußte erst warten, bis alle Hände in die Höhe gegangen sind. Es wurde dem Antrag also einstimmig die Dringlichkeit erteilt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag. Nachdem keine Wortmeldung vorliegt, darf ich ihn vorlesen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür zu sorgen, daß eventuelle Preisnachlässe, welche gemeinnützige Bauvereinigungen von den Baufirmen erhalten, an die Mieter weitergegeben werden.

Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte, weiter zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

11. Ldtgs.Zl. 104-15/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Maßnahmen dahingehend zu treffen, daß es in Zukunft durch die gemeinnützigen Bauträger und Genossenschaften zu keiner Baulandhortung kommt und es überdies zu keinen Grundstücksspekulationen unter den gemeinnützigen Bauträgern und Genossenschaften kommen kann und
2. dafür zu sorgen, daß dem Ziel des § 17 Abs. 1 Kärntner Wohnbauförderungsgesetz Rechnung getragen wird und den gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen günstig Baugrundstücke zur Verfügung gestellt werden bzw. das Baurecht an Baugrundstücken gegen Entrichtung eines niedrigen Bauzinses eingeräumt wird.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Zur Begründung des Dringlichkeitsantrages hat sich Herr Klubobmann Dr. Strutz gemeldet; ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! In der schriftlichen Beantwortung 3601 AB der parlamentarischen Anfrage 3786 J vom 17. 11. 1992 teilt der damalige Wirtschaftsminister Schüssel mit, daß sich Baugrundreserven in unvorstellbarem Ausmaß von 22 Millionen Quadratmetern, davon 17 Millionen Quadratmeter baureif, im Besitz der österreichischen Genossenschaften befinden. Diese Angaben werden in der Beantwortung einer weiteren Anfrage vom 25. 8. 1994 voll bestätigt. In Kärnten gibt es zwar keine genauen Zahlen hinsichtlich der Baulandreserven der Genossenschaften, aus diesem Grunde haben wir heute auch eine Anfrage dahingehend an den Referenten eingebracht, sie dürften aber in der Relation im Bundesdurchschnitt liegen.

Besonders auffallend ist, daß sich verschiedene gemeinnützige Bauvereinigungen durch Konkurrenzierung einzelner Baugrundstücke im Preis geradezu unverantwortlich hinaufblitzieren. So ist es keine Seltenheit, daß für den gemeinnützigen Wohnbau in Kärnten unvorstellbare Grundstückspreise von 2000 Schilling pro Quadratmeter und mehr bezahlt

werden. Es ist auch bekannt, daß Genossenschaften Grundstücke dort kaufen, wo abzusehen ist, daß nie ein mehrgeschoßiger und gemeinnütziger Wohnbau errichtet werden kann. (*Abg. Ing. Rohr: Das ist ein ganzer Blödsinn!*) Die Sinnhaftigkeit solcher Anschaffungen ist aus unserer Sicht auch dahingehend zu hinterfragen. Wenn Kollege Rohr gemeint hat, das ist ein Blödsinn, so braucht man sich nur die Bilanzen anzuschauen, dann weiß man, daß aus steuerschonenden Vorgangsweisen diese Grundstücke gekauft werden, damit man keine Steuer zahlen muß, nachdem beachtliche Rücklagen im Bereich der Genossenschaften angehäuft worden sind, das wirst du ja nicht abstreiten.

Zudem hat auch die Arbeiterkammer in ihrer Stellungnahme zur letzten Änderung des Wohnbauförderungsgesetzes die Zurverfügungstellung von preisgünstigem Bauland oder von Baurechtsgründen durch die Gemeinden geradezu gefordert. Vergleicht man die Wohnkosten von Mietwohnungen in Häusern, die auf Baurechtsgründen erbaut wurden, mit solchen, bei denen Grundstücke angekauft wurden, so zeigt sich unter Zugrundelegung einer Kreditlaufzeit von 30 Jahren, daß die Baurechtsvariante rund um die Hälfte billiger ist.

Aus diesem Grund haben wir den Antrag eingebracht, daß wir die Landesregierung auffordern, Maßnahmen dahingehend zu treffen, daß es in Zukunft durch die gemeinnützigen Bauträger und Genossenschaften zu keiner Baulandhortung kommt und es überdies zu keinen Grundstücksspekulationen unter den gemeinnützigen Bauträgern und Genossenschaften kommen kann und daß die Landesregierung dafür zu sorgen hat, daß dem Ziel des § 17 Abs. 1 des K-WBFG Rechnung getragen wird und den gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen günstige Baugrundstücke zur Verfügung gestellt werden bzw. ihnen das Baurecht an Baugrundstücken gegen Entrichtung eines niedrigen Bauzinses eingeräumt wird. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt als nächstem 1. Präs. Unterrieder das Wort.*)

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich habe in der Berichterstattung meines Vorredners Strutz gehört, was da alles miserabel gelaufen ist. Sicher hat es manchmal Grundstücke gegeben, die nicht den Preis gehabt haben, der für das Wohnen vernünftiger gewesen wäre. Eines muß man schon der Ordnung halber feststellen: Wenn die Wohnbaugenossenschaften, wie wir das auch für den ländlichen Bereich wollten, nicht dort eingegriffen und sich Baulandreserven für den sozialen Wohnbau geschaffen hätten, dann hätte kein sozialer Wohnbau stattgefunden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Wenn ich die Intention so verspüre, überall heraus mit dem Gerstl, dann erinnert mich das an diese unselige Koalition, die es einmal in Kärnten gegeben hat, als das Budget im Abgang mit den Schulden verdoppelt worden ist. Es war damals die ÖVP-FPÖ-Budgetpolitik. *(Zwischenruf der Abg. Steinkellner.)* Ich kenne das, denn wir waren selber dabei. Das ist auch nicht der richtige Weg!

Kolleginnen und Kollegen, wir können als sozialdemokratische Fraktion nur unter Einschränkungen dem Antrag zustimmen. Es würde mich freuen, wenn der Herr Abgeordnete Strutz wegen des Textes aufpassen würde, denn wir haben vorher darüber geredet. Ich würde die Formulierung vorschlagen: "wenn es zu keiner unnötigen Baulandbevorratung kommt." *(Zwischenrufe von der FPÖ-Fraktion.)* Das ist wieder etwas anderes gewesen, was da geredet worden ist. Das wäre genau der Text, mit dem wir mitgehen könnten, denn das finden wir auch für richtig. Zu viele Grundstücke haben die Genossenschaften nicht zu haben. Das eine dürfen wir auch nicht aus dem Auge verlieren, daß eine gewisse Wohnbaupolitik schon vorausschauend stattfinden muß, weshalb man auch die Grundstücke in den Gemeinden unseres Landes haben muß. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident, ich darf die Anregung des Präsidenten dankend aufnehmen und stelle gemäß der Geschäftsordnung einen Abänderungsantrag, der im Punkt 1 vorsieht, daß die Landesregierung aufgefordert wird, Maßnahmen dahingehend zu treffen, daß es in Zukunft durch die gemeinnützigen Bauträger und Genossenschaften zu keiner unnötigen Baulandbevorratung kommt und es überdies zu keinen Grundstücksspekulationen unter den gemeinnützigen Bauträgern und Genossenschaften kommen kann. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, der möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Nachdem es keine Wortmeldung zum Antrag gibt und der Antrag entsprechend umformuliert wurde, wie das der Antragsteller gerade mitgeteilt hat, komme ich zur Abstimmung über den geänderten Antrag. Wer mit diesem geänderten Antrag einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen und somit erledigt. Ich bitte, weiter fortzufahren.

Direktor **Dr. Putz**:

12. Ldtgs.Zl. 104-16/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz derart geändert wird, daß die Beteiligung von Banken

und Versicherungen in Zukunft ausgeschlossen wird.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Zur Dringlichkeit hat sich Klubobmann Dr. Strutz gemeldet, ich bitte ihn zu sprechen.

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Hoher Landtag! Wir müssen feststellen, daß sich immer öfter an gemeinnützigen Bauvereinigungen Banken oder Versicherungen beteiligen. Durch viele Verschachtelungen sind die Beteiligungen an sich aber schwer eruiert und es ist derzeit nicht klar, an wievielen gemeinnützigen Bauvereinigungen Kärntens Banken oder Versicherungen derzeit beteiligt sind. Insgesamt ist eine solche Beteiligung aus unserer Sicht aber als problematisch anzusehen.

Die Arbeiterkammer selbst stellt bereits in einer Studie aus dem Jahre 1990 wörtlich fest: "Das zunehmende Interesse bestimmter Kreditinstitute, Kapitalanteile an gemeinnützigen Bauvereinigungen zu erwerben, hängt mit deren Position als Finanzier des Wohnbaues zusammen. Der starke Einfluß des Kapitalapparates ist insofern problematisch, weil diese gleichzeitig als Darlehensgeber auftreten." Die Zinsensituation haben wir heute schon in diesem Bereich ausführlich diskutiert. "Die Folge von solchen Beteiligungen ist oft, daß fern jeder Objektivität und Marktwirtschaft der Prinzipien von den gemeinnützigen Bauvereinigungen die Kredite der beteiligten Banken mit überhöhtem Zinssatz aufgenommen werden. Ermöglicht wird dies auch dadurch, daß Funktionäre in Organen von Kreditinstituten bzw. Versicherungen auch bei den gemeinnützigen Bauvereinigungen Führungsfunktionen bekleiden. Die Arbeiterkammer kritisiert, daß diese Personengleichheit dazu führt, daß eine Person als Zeichnungsberechtigter für zwei nur formal voneinander unabhängigen juristischen Personen in jeweils anderen Funktionen Geschäfte mit sich selbst abschließt (etwa Grundstücksankäufe oder Grundstücksgeschäfte). So erwerben die

Kreditinstitute, die an gemeinnützigen Bauvereinigungen beteiligt sind, diese Grundstücke, die sie zum gegebenen Zeitpunkt unter Erzielung eines entsprechenden Spekulationsgewinnes an die gemeinnützigen Bauvereinigungen verkaufen. Darüber hinaus weisen jene gemeinnützigen Bauvereinigungen, die sich im Eigentum bzw. Miteigentum von Banken und Versicherungen befinden, überdurchschnittlich hohe Grundstücksreserven auf. Dies hat zur Folge, daß die Bauvereinigungen, die erhöht in Grundstücke investiert haben, für jedwede Investitionen Fremdkapital wiederum von den beteiligten Banken zu überhöhten Konditionen und auf Kosten der Mieter aufnehmen müssen. Um diese Mißstände von vornherein abzustellen bzw. nicht zuzulassen, sind gesetzliche Regelungen dahingehend zu treffen, daß es eine Beteiligung an gemeinnützigen Bauvereinigungen durch Banken und Versicherungen zukünftig nicht geben kann."

Das ist die Intention des Antrages, der die Landesregierung auffordert, dies in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen.

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte zur Dringlichkeit das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Ich glaube, da sollte man wieder einmal nicht Äpfel mit Birnen verwechseln bzw. das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Das Problem der Verflechtung mit den Banken und den Versicherungen ist weniger in diesem Bereich zu sehen, als vor allem die Einflußnahme von Banken im Bereich der privaten Bauträgerschaft, sowohl der Wohnbauträger als solcher, die maßgeblich in dem Bereich aktiv sind. Den haben wir eigentlich anders gedacht.

Der Wohnbauscheck, den wir gemeinsam eingeführt haben, der sozusagen auch auf unsere Intention zurückgeht, war grundsätzlich dafür gedacht, daß die heimische klein- und mittelständische Bauwirtschaft dieses Konstrukt der Wohnbauförderungsmaßnahmen verwendet. Wenn wir aber jetzt sehen, daß hauptsächlich Riesenbauunternehmen (zunehmend die Bauindustrie), in denen die Banken drinnsitzen, sich dieser

Wohnbauförderungsinstrumente bedienen - das kommt dazu, ohne die gesetzlichen Schranken des Gemeinnützigkeitsgesetzes - dann haben wir hauptsächlich dort das Problem. Das heißt, es setzt der Gedanke, den ihr habt, völlig auf der falschen Stelle an.

Im Gemeinnützigkeitsbereich ist es deswegen weniger ein Problem, weil ich dort ein sehr, sehr strenges Korsett habe. Sowohl im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit als auch auf die Richtigkeit gibt es dort eine sehr, sehr strenge Revision. Es muß ganz genau überprüft werden. Das geht nicht einfach, indem man sagt, wenn irgendwo eine Bank mit 5 % beteiligt ist, kann sie an die Gesellschaft einen sündteuren Kredit vergeben, sondern da müssen auch Alternativen vorliegen. Da muß sich die eigene Bank genauso anstrengen und das dem Markt zu besten Konditionen anbieten. Die Problematik sehe ich also in dem Zusammenhang weniger.

Ich sehe die Problematik ganz woanders, worauf ich schon hingewiesen habe und wo ihr das offenbar verschweigen wollt. Ich zitiere abermals das Konstrukt der Gesellschaft "Freies Wohnen". Das waren abenteuerliche und unanständige Verschachtelungen. Dort hat nämlich die Bauträgergesellschaft gemeinsam mit einer Partei Eigentum an einem gemeinnützigen Unternehmen gehabt. Weil wir gerade über die Grundstücks politik reden: Da hat es dann noch eine Gesellschaft gegeben, eine GrundstücksverwertungsgesmbH, ebenfalls im Vollbesitz einer Partei, die sozusagen die Parteigeschäfte im Grundstücksbereich abgewickelt hat. Ich glaube, dort ist anzusetzen! Das ist absoluter Mißbrauch, der letztlich aufgefliegen ist und zum Scheitern verurteilt war.

Es hat also wenig Sinn, jetzt gegen einen Bereich, der ein bisschen gegen das freie Unternehmertum ist - dazu zählen letztlich auch noch Banken und Versicherungen -, zu Felde zu ziehen, anstatt für Sauberkeit und Ordnung in einem Bereich zu sorgen, wie er in Niederösterreich nicht vonstatten gegangen ist, sondern einfach zwangsläufig durch den Firmenzusammenbruch gekommen ist. Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, möge ein Handzeichen geben! - Die SPÖ und die FPÖ stimmen zu. Da muß ich abzählen. - Die SPÖ hat die Zustimmung zurückgezogen, wodurch die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht gegeben ist. Somit wird dieser Antrag dem Ausschuß zugewiesen. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Da sieht man, wer etwas zu verbergen hat!)*

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Direktor **Dr. Putz**:

13. Ldtgs.Zl. 104-17/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß im Interesse der Mieter von Genossenschaftswohnungen, die aufgrund der geltenden Gesetzeslage ihre Wohnungen nicht selten doppelt und dreifach bezahlen müssen und zur Beseitigung der Privilegienwirtschaft im Bereich der gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz (WGG) in der Form novelliert wird, daß nach erfolgter Tilgung der jeweiligen Kredite und Darlehen eine Absenkung der Mieten auf den bloßen Erhaltungs- und Verbesserungsbeitrag für geförderte Wohnhäuser sichergestellt wird.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Zur Begründung des Antrages hat sich Abgeordneter Schwager gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Das ist dieser Antrag, wo wir meinen, daß für die Mieter auch einiges herauszuholen ist - obwohl die SPÖ der Meinung ist, daß das nur 3 % der Wohnungen betreffen würde. Aber das wird sich ja dann herausstellen.

Wir wissen nur, daß nach eigenen Berichten der Verband der gemeinnützigen Bauvereinigungen in einer Selbstdarstellung schon im Oktober 1992 festgestellt hat, daß 21 Milliarden Schilling Eigenkapital angespart werden konnten. Dies entspricht 10 % der Bilanzsumme aller gemeinnützigen Bauvereinigungen. Wir sind der Meinung, daß diese Gelder den Mietern zuzuführen sind und zukommen sollten!

Jetzt möchte ich abschließend - weil noch ein paar Minuten Zeit sind - auf die Sachen eingehen, die von SPÖ und ÖVP zu unseren Dringlichkeitsanträgen behauptet worden sind. Wir haben uns sehr wohl, Herr Präsident Wutte, Gedanken gemacht und nicht vom Klub heraus einfach Papiere geschrieben. Das ist ein Paket von zwölf Dringlichkeitsanträgen, die alles umfassen. Wenn sie umgesetzt werden, würde das den Mietern viel Geld ersparen; wie wir meinen.

Dann ist zu berichtigen, daß wir Freiheitlichen beim Bodenbeschaffungsfonds sehr wohl mitgestimmt haben - nur bei der Zusammensetzung des Beirates waren wir dagegen. Selbstverständlich werden wir auch eines machen: Wenn bis zum 7. März nicht erledigt sein sollte, daß die Mieter Verbesserungen haben, werden wir das nicht wegschmeißen, sondern in der neuen Periode zügig für eine Umsetzung Maßnahmen treffen, weil uns das ein Anliegen ist! Das ist ein Schwerpunkt, von uns gesetzt; nicht von uns erfunden, sondern landauf, landab (von Lavamünd bis Heiligenblut) hören wir die gleichen Klagen über die zu hohen Mieten.

Ich muß auch dem Herrn Präsidenten Unterrieder eines sagen. Ich habe selber Einblick in die Sachen. Eine Kärntner Wohnbaugesellschaft - ich werde da den Namen nicht nennen, aber ich kann Ihnen die Unterlagen zur Verfügung stellen - verlangt für eine 110-Quadratmeter-Wohnung 360.000

Schilling Anzahlung und über 6.000 Schilling Miete. Herr Präsident, dir ist diese Wohnbaugesellschaft sehr gut bekannt.

Als weiteres Beispiel: Für eine 80-Quadratmeter-Wohnung werden über 200.000 Schilling Anzahlung und 5.800 Schilling laufende Miete verlangt. Das scheint mir in Höhen zu sein, die für einen Durchschnittsverdiener in Kärnten nicht erschwinglich sind! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Wissounig zur Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Antragsteller! Nachdem es eigentlich unseren Intentionen entspricht, werden wir dem zustimmen: wenn der unnötige polemische Satz herauskommt, und zwar die vierte Zeile, wo drinnensteht: "... und zur Beseitigung der Privilegienwirtschaft." Wenn der herauskommt, dann stimmen wir diesem Dringlichkeitsantrag zu.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich nehme die Anregung meines Vorredners auf, auch wenn ich die Unterstellung der Polemik in diesem Zusammenhang zurückweisen möchte.

Sinnvoll und notwendig ist es, daß wir das, was wir heute in der Aktuellen Stunde - eigentlich über die Parteigrenzen hinweg - diskutiert haben, und dort, wo wir uns in Gemeinsamkeit finden, auch in konkrete Beschlüsse und damit Initiativen münden lassen können.

Deshalb, Herr Präsident, stelle ich gemäß der Geschäftsordnung den Antrag, in der Zeile 4 die Worte "und zur Beseitigung der Privilegienwirtschaft" aus diesem Antrag herauszunehmen. *(Vorsitzender: Das ist nicht deutsch!)*

Dann darf ich den Antrag nochmals formulieren: Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß im Interesse der Mieter von Genossen-

schaftswohnungen, die aufgrund der geltenden Gesetzeslage ihre Wohnungen nicht selten doppelt und dreifach bezahlen müssen, das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz (WGG) in der Form novelliert wird, daß nach erfolgter Tilgung der jeweiligen Kredite und Darlehen eine Absenkung der Mieten auf den bloßen Erhaltungs- und Verbesserungsbeitrag für geförderte Wohnhäuser sichergestellt wird.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Jetzt ist der Satz, glaube ich, deutsch, weil wir einige Worte zusätzlich herausgestrichen haben. "Müssen" ist das letzte Wort in der 4. Zeile, und in der 5. Zeile fangen wir mit "das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz (WGG)" an. Somit ist der Antrag vom Antragsteller geändert. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit zustimmt, möge bitte ein Handzeichen geben! - Die Dringlichkeit ist mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und des Herrn Abgeordneten Wedenig, gegen die Stimmen der ÖVP, zuerkannt worden. Zum Antrag selbst liegt keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer mit diesem geänderten Antrag einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist ebenfalls mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und des Herrn Abgeordneten Wedenig, gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion, so beschlossen!
Somit haben wir den 13. Dringlichkeitsantrag erledigt. - Ich bitte, weiter zu berichten!

Direktor **Dr. Putz**:

14. Ldtgs.Zl. 104-18/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend (durch Änderung des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes 1997 und Verhandlungen mit der Bundesregierung) sicherzustellen, daß

die Baukostenbeiträge bei Mietwohnungen zur Gänze entfallen;
die Rückzahlungen an die persönliche Einkommenssituation angepaßt werden;
die Kärntner Wohnbaudarlehen weder an in- noch ausländische Banken verkauft werden;
die Rückzahlungen der Eigenmittlersatzdarlehen bei der Wohnbeihilfe mit einbezogen und damit die monatlichen Belastungen um bis zur Hälfte reduziert werden können;
die Mieter bei umfassenden Sanierungsarbeiten entscheidend mitbestimmen können;
die Mieten bei ausfinanzierten Wohnungen (das sind derzeit 3 %) herabgesetzt werden;
Mietverträge privater Bauträger (analog den Wohnungen der gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften) unbefristet abgeschlossen werden und
die gemeinnützigen Wohnbauträger angehalten werden, Einsparungspotentiale (z.B. laufende Anpassung der Altdarlehen an die Kapitalmarktsituation etc.) auszunützen und durch Senkung der Mieten an die Mieter weiterzugeben.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Wissounig zur Begründung des Antrages das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Unser vorliegender Dringlichkeitsantrag wurde mit unserem Wohnbaureferenten in mehreren Gesprächen vorgeschlagen. Wir haben das natürlich auch bei den Wohnbauförderungsbeiratssitzungen schon des öfteren diskutiert. Das ist jetzt praktisch eine Zusammenfassung sehr vieler Anträge, die heute schon gestellt worden sind und die auch die Zustimmung erhalten haben.

Wir wollen haben, daß in Zukunft eben die Baukostenbeiträge bei Mietwohnungen zur Gänze entfallen; daß die Rückzahlungen an die persönliche Einkommenssituation angepaßt wird; daß die Kärntner Wohnbaudarlehen weder an in- oder ausländische Banken verkauft werden; daß die Rückzahlung der Eigenmittlersatzdarlehen bei der Wohnbeihilfe miteinbezogen wird und damit die monatlichen Belastungen um bis zur Hälfte reduziert werden

können; daß die Mieter bei umfassenden Sanierungsarbeiten - was in der letzten Zeit vielleicht nicht so der Fall war - mitentscheiden und mitbestimmen können; daß die Mieten bei ausfinanzierten Wohnungen, das sind derzeit rund drei Prozent, herabgesetzt werden; daß Mietverträge privater Bauträger analog den Wohnungen der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften und -gesellschaften unbefristet abgeschlossen werden; und daß die gemeinnützigen Wohnbauträger angehalten werden, Einsparungspotentiale bzw. laufende Anpassung der Altdarlehen an die Kapitalmarktsituation etc. auszunützen und durch Senkung der Mieten an die Mieter weiterzugeben.

Wir ersuchen Sie, daß Sie unserem sehr weitläufigen Antrag die Zustimmung geben und wir wollen natürlich haben, daß auch das Wohnbauförderungsgesetz in diesem Sinne geändert wird, damit wirklich die sozialen Härten ausgeschalten werden und somit auch wirklich eine soziale Treffsicherheit gegeben ist. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte auf einen Punkt dieses Antrages hinweisen, der die Landesregierung aufmerksam macht, die Wohnbaudarlehen weder an in- noch an ausländische Banken zu verkaufen. Ich möchte festhalten, daß diese Vorgangsweise in der Vergangenheit ja durchaus schon gewählt worden ist. Im Einklang bitte, mit dem Wohnungsreferenten und dem Finanzreferenten, haben wir vor zwei Jahren einen Teil der Wohnbaudarlehen an die Hypobank verkauft. Was in diesem Zusammenhang zu kritisieren ist, ist die Tatsache, daß dies ohne Ausschreibung geschehen ist, um auch marktübliche Preise zu erzielen bzw. auch hier einen finanziellen Gewinn auch für das Land Kärnten herauszuverhandeln.

Und deshalb ist es aus meiner Sicht nicht zielführend, daß Maßnahmen die bereits gesetzt worden sind, hier mit einem Beschluß blockiert werden - die aus meiner Sicht auch sinnvoll

gesetzt worden sind - mit einem Beschluß zu blockieren und damit auch den finanziellen Spielraum im Landesbudget zu verengen. Denn wir wissen, daß, wenn wir so weiterwirtschaften, der Spielraum immer enger sein wird. Es ist dem Finanzreferenten geglückt - oder dieser Koalition geglückt - die Schulden in den letzten fünf Jahren mehr als zu verdreifachen. Wir haben einen Spielraum - wer den Rechnungshofbericht zum *(Zwischenruf von Abg. Ing. Rohr.)* Budget nachliest - der weiß, daß der Spielraum jetzt knapp acht Prozent beträgt und für wichtige wirtschaftsbelebende Maßnahmen, Maßnahmen im Sozialbereich, die Mittel fehlen und auch nicht mehr zur Verfügung stehen. Deshalb sollte man sich halt auch Gedanken machen, Kollege Wutte, wie unser Parteiobmann der darüber nachgedacht hat, daß man halt wieder, wie diese sehr positive Aktion des Windelgutscheines - lest's euch einmal durch, was da überhaupt drinnensteht, dann werdet's draufkommen, daß die ÖVP beispielsweise in Oberösterreich diese Aktion begeistert aufgenommen und unterstützt hat und euer Finanzreferent Leitl dort die finanziellen Mittel natürlich *(3. Präs. Dr. Wutte: Der Leitl ist nicht der Maßstab!)* sofort locker gemacht hat, weil er halt ein bißchen gescheitert ist und erkannt hat, in welche Richtung der Zug fährt. Soweit seid ihr in Kärnten noch nicht, deshalb liegt's ihr bei dieser Wählersympathie und Zustimmung, die euch als drittstärkste Kraft in Kärnten einordnet - deshalb gilt es, neue Visionen zu erschließen, auch einen Spielraum im Budget zu erarbeiten. Da gehört sicherlich mit dazu, daß man Wohnbaudarlehen an Banken verkauft und aus diesem Erlös, das nicht zur Stopfung der Budgetlöcher, wie in der Vergangenheit, verwendet werden soll, sondern der wieder zweckgebunden im Wohnbaubereich einfließen soll. Deshalb blockiert dieser Antrag diesen Spielraum und diese visionäre Art und kann aus unserer Sicht nicht unterstützt werden. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! In diesen Antrag sind leider so viele Dinge mithineinverpackt, die wir als problematisch und nicht beschlußfähig sehen, daß wir uns insgesamt leider außer Stande sehen, den Gesamtantrag zu unterstützen.

Zwei Dinge sind es im Wesentlichen: Es ist die Problematik, Mietverträge privater Bauträger unbefristet abzuschließen, wo dem Landesgesetzgeber überhaupt keine Kompetenz zukommt. Ganz klar, weil das Fragen des Mietrechtsgesetzes sind und das Dinge sind, die mit Wohnbauförderung überhaupt nichts zu tun haben. Aber ich erkenne die Absicht, die offenbar von sozialistischer Seite betrieben wird, im ganzen Mietenpaket eine Linie zu forcieren die da lautet: Abschaffung, generelle Abschaffung befristeter Verträge. Ich habe das schon vernommen, auch auf der bundespolitischen Diskussionsebene, was ich für brandgefährlich halte - wirklich für brandgefährlich. Es ist durch die jetzige Mietrechtssituation der Vorteil eingetreten, daß ich durch die Befristung zwei Maßnahmen bewirke. Erstens, daß mehr Wohnungen auf den Markt kommen und zweitens, damit logischerweise auch eine Senkung der freien Mieten, draußen am nichtgeförderten Wohnungsmarkt, stattfindet. Das war bitte immer unser Ziel und das wollten wir haben - eine Mobilität des privaten Wohnungsmarktes.

Die Unmöglichkeit befristete Verträge abzuschließen, hat dazu geführt, daß die Leute ihre Wohnung überhaupt nicht zur Verfügung gestellt haben. Daß weniger Wohnungen am Markt waren und daher, auch durch die Verknappung, die Mieten im freien Markt besonders hoch waren. Jetzt ist es gelungen, das durch die Korrektur des Mietrechtsgesetzes zu ändern, etwas freizügiger zu gestalten und Befristungen zuzulassen, preissenkend und dem Mieter in Wahrheit einen Vorteil zu bringen. Ich verstehe es daher von der SPÖ nicht - ich sage das deswegen, weil ich euch dazu auffordere und bitte, das auch auf der bundespolitischen Ebene mit in die Diskussion einzubringen - daß das der falsche Weg ist. Die Befristungsmöglichkeit auszuschließen heißt, die Mieten im freien Markt zu verteuern. Und wenn ihr das wollt, dann müßt ihr auch dafür die

Verantwortung tragen. Ich würde aber warnen vor diesem Weg. Daher paßt es da erstens systematisch nicht herein, es ist inhaltlich falsch und es betrifft uns im Land Kärnten nicht. Wir können auch gesetzlich von der Kompetenz her nichts ändern. Das ist der erste Punkt. (*Lärm im Hause.*)

Der zweite Punkt ist, daß die Anhaltung der gemeinnützigen Wohnbauträger, daß sie Mietkosten bzw. Darlehensverhandlungen führen. Ich kann es für unseren Bereich sagen - dieser Aufforderung bedarf es in dem von uns zu verantwortenden Bereich jedenfalls nicht, weil das bei uns laufend geschieht. Sollte die SPÖ meinen, ihre eigenen Freunde auffordern zu müssen, dann ist es vielleicht kein Fehler. Und das Dritte, was ich sagen wollte ist die Frage - die schon angezogen wurde - im Bereich der in- und ausländischen Banken, die in den Genuß kommen könnten, Wohnbaudarlehen zu erwerben. Es ist der damalige Finanzreferent Dr. Ambrozy der erste gewesen, der die Maßnahme eingeleitet hat, im beschränkten Umfang und unter Bedachtnahme auf die budgetäre Entwicklung Belehnen vorzunehmen, auf diese Darlehen hin. Was immer Für und Wider hat. (*Zwischenruf aus der SPÖ-Fraktion.*) ... die Kärntner Wohnbaudarlehen. Es ist nicht ganz klar, was damit gemeint ist. Budgetpolitisch ist der Antrag jedenfalls falsch.

Die Problematik, Darlehen zu verkaufen und zu belehnen ist grundsätzlich gegeben, weil man ja nur den Barwert bekommt. Also irgendwo bei 35 bis 40 Prozent Barwert, das heißt, für die 20 Milliarden, die aushaften, bekomme ich maximal theoretisch in einem Schlag bar bewertet auf den heutigen Tag, sieben oder acht Milliarden herein. Das wäre ein Unfug, das zu tun, aber den Spielraum der Finanz- und Budgetpolitik sollte man sich nicht verbauen, indem man jetzt diese Maßnahme generell vom Kärntner Landtag als unzulässig definiert, weil ich glaube auch, daß man Spielräume schaffen und erhalten muß. Zu diesem Weg haben wir uns letztlich auch bekannt. Ich weiß nicht mehr ganz genau, ob das ein Dreiparteienkonsens war. Ich kann mich eher erinnern, daß die Freiheitliche Partei das damals kritisiert hat, was ich dunkel in Erinnerung habe. Daher wundert es mich, daß die FPÖ das heute massiv fordert,

offenbar um das irgendwie finanzierbar erscheinen zu lassen, was sie während des Wahlkampfes an überzogenen Forderungen in den Raum gestellt hat. Die Absicht habe ich mittlerweile auch durchschaut. *(Vors.: Die Redezeit!)* Ich bin schon fertig, Herr Präsident. Mir ist es nur darum gegangen zu erklären, aufgrund welcher Punkte wir insgesamt dem Antrag nicht die Zustimmung geben können. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Ich bitte, die Plätze einzunehmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion haben der Dringlichkeit nicht zugestimmt. Es wird dieser Antrag dem Ausschuß zugewiesen. Ich kann dem Wunsche des Herrn Referenten Landesrat Haller, ihm das Wort zu erteilen, nicht nachkommen, weil er erst dann bei der Behandlung zu Wort gekommen wäre. Wir kommen nun zu den weiteren Anträgen. - Ich bitte, zu berichten.

15. Ldtgs.Zl. 785-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß wie im derzeitigen Staatsbürgerschaftsgesetz festgelegt, auch in Zukunft eine generelle Doppelstaatsbürgerschaft ausgeschlossen wird.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Mit großer Sorge verfolgen wir die Diskussion, die von unserem EU-Nachbarn Deutschland nach Österreich übergeschwappt ist, wo derzeit von Regierungsseite die Einführung der sogenannten "allgemeinen Doppelstaatsbürgerschaft" vorbereitet wird. Wir hören, gerade von seiten der sozialdemokratischen Fraktion auf Bundesebene, daß dies auch für Österreich geplant ist. Demnach können Gastarbeiter auch problemlos die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten, ohne daß sie ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft auch ablegen. Daß das durchaus Realität hat, zeigen allein die Arbeiterkammerwahlen in Vorarlberg, wo von seiten der SPÖ-Fraktion durchgesetzt wurde, daß hier bereits auch Ausländer wahlberechtigt sind.

Von der österreichischen Regierungsseite ist daher aus unserer Sicht ein Signal dahingehend zu setzen, daß diese Entwicklung in Österreich nicht möglich wird, weil wir glauben, daß gerade mit diesem ersten Schritt zahlreiche Nachteile für die heimische Bevölkerung verbunden sind und haben aus diesem Grund diesen Dringlichkeitsantrag eingebracht und ersuchen, ihn auch zu unterstützen.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der vorliegende Dringlichkeitsantrag wird unsere Zustimmung bekommen, weil er sich auf ein Papier beruft, das der Landeshauptmann Dr. Christof Zernatto anlässlich der Finanzreferentenkonferenz in Tirol den Landeshauptleuten vorgestellt hat. Es geht dabei doch um wesentlich mehr, als die rot-grüne Koalition in Deutschland vorhat, als allein um die Doppelstaatsbürgerschaft in Deutschland.

Diese Doppelstaatsbürgerschaft, die die rot-grüne Koalition in der Bundesrepublik Deutschland vorhat, hat Auswirkungen, insbesondere auf den österreichischen Raum. Wir gehen davon aus - und es gibt eine Studie - daß es insgesamt 4,2 Millionen Doppelstaatsbürgerschaften geben wird und daß

in der Bundesrepublik derzeit 7,37 Millionen Ausländer wohnen und leben. Es ist zu erwarten, daß etwa 500.000 bis 600.000 Familienmitglieder nachziehen werden. Jeder der weiß, wie die Europäische Union aufgebaut ist, weiß, daß mit der Staatsbürgerschaft auch das Niederlassungsrecht verbunden ist und damit könnte auch die Gefahr bestehen, daß viele Arbeitnehmer, die derzeit in Deutschland ihre Niederlassungsmöglichkeit haben, sich nachher mit einer deutschen Staatsbürgerschaft in Österreich niederlassen könnten und somit auch Auswirkungen auf unseren Arbeitsmarkt haben könnten.

Wir haben in Kärnten und in Österreich auch gefordert, daß es für die Osterweiterung der Europäischen Union Übergangsbestimmungen geben muß und über diesen Umweg der in Deutschland geplant ist, wird es über den Weg der Doppelstaatsbürgerschaft keine Übergangsbestimmungen geben und wir wollen diese Anwendung auch für die in Deutschland lebenden Ausländer haben.

Es wird finanz- und wirtschaftspolitische Auswirkungen haben, insbesondere - das habe ich schon gesagt - Niederlassungsfreiheit, Freiheit des Personenverkehrs, Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Es wird zusätzlich für die öffentliche Hand Auswirkungen haben, im Zusammenhang mit den Transferzahlungen und Kostenbelastungen der Gebietskörperschaften. Die notwendige Ausweitung des Angebotes von der Kinderbetreuung angefangen bis zur Sozialbetreuung könnte über diesen Umweg auch unser Land erreichen, deshalb wir der Dringlichkeit die Zustimmung geben werden und meinen, daß Politik kalkulierbar sein muß. Eine rot-grüne Politik, wie sie in Deutschland derzeit läuft, wünsche ich mir für Österreich ganz sicher nicht.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Die SPÖ, ÖVP, FPÖ und Herr Abgeordneter Kollmann haben

dem zugestimmt. Ich komme zur Abstimmung über den Antrag, nachdem keine Wortmeldung vorliegt. Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist die erforderliche Mehrheit. FPÖ-Fraktion, ÖVP-Fraktion und der Herr Abgeordnete Kollmann haben diesem Antrag zugestimmt. Somit ist dieser Antrag beschlossen.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag. Bitte zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

16. Ldtgs.Zl. 788-1/24:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß den unselbständigen Arbeitnehmern in Österreich auch zukünftig ein 13. und 14. Monatsgehalt zusteht.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Klubobmann Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zur Zeit tagt die Reformkommission der Bundesregierung zur Gestaltung einer neuen Steuergesetzgebung in Österreich. Der Herr Landeshauptmann ist ja von seiten der ÖVP hier hineinnominiert worden. Mit großer Besorgnis müssen wir feststellen, daß gerade aus Richtung der ÖVP plötzlich die abstrusesten Ideen dahingehend kommen, plötzlich das 13. und 14. Monatsgehalt wieder abschaffen zu wollen. Der Finanzvordenker der ÖVP, Finanzreferent Leitl in Oberösterreich, hat hier gemeint, daß das Urlaubs- und Weihnachtsgeld sozusagen abgeschafft werden soll.

Wir sind der Meinung, daß dieses Urlaubs- und Weihnachtsgeld ein wesentlicher Gehaltsbestandteil der österreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist und

alle Maßnahmen dahingehend zu ergreifen sind, damit dieser Gehaltsbestandteil auch in Zukunft erhalten bleiben sollte. Und gerade der Herr Landeshauptmann, als ein Vertreter in dieser Steuerreformkommission, hat dahingehend einzuwirken, daß diese ÖVP-Vorstellungen nicht zum Tragen kommen. Aus diesem Grunde haben wir diesen Dringlichkeitsantrag auch eingebracht, daß sichergestellt wird, daß in diesen Verhandlungen, an denen Zernatto teilnimmt, den unselbständigen Arbeitnehmern in Österreich auch zukünftig ein 13. und 14. Monatsgehalt zusteht. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Präs. Unterrieder das Wort.)

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Das ist ja herrlich! Jetzt haben wir wenigstens Partner genug, die bereit sind, den 13. und 14. Monatsgehalt, welche ja unter das Kapitel Lohnnebenkosten und Lohnnebenkostensenkung fallen - was öffentlich diskutiert wird - sicherzustellen. Und es wird die Landesregierung im freiheitlichen Antrag aufgefordert, mit der Bundesregierung Verhandlungen aufzunehmen, um den 13. und 14. Monatsgehalt sicherzustellen. Es steht nichts drinnen von einer Steuer, es steht nichts von dem, was Kollege Strutz in dem Zusammenhang mit seinem Antrag hier gesprochen hat. *(Zwischenruf Abg. Dr. Strutz)* - Ist ja okay! Ich bin ja sehr glücklich, daß wir viele Partner haben, die schauen, daß die unselbständig Erwerbstätigen nicht ihr Geld verlieren. Das ist ganz wichtig. Und der Lapsus, der den von mir sonst wirtschaftspolitisch sehr geschätzten oberösterreichischen Herrn Finanzreferenten Landesrat Leitl passiert ist, daß er gesagt hat, man sollte eigentlich den 13. und 14. Monatsgehalt abschaffen, dann haben wir das Thema der Lohnnebenkosten endlich im Griff, der Lapsus findet ja in den Köpfen vieler Menschen statt. Das ist nämlich etwas, was die ÖVP mit viel Einsatz wieder versucht hat, auf der bundespolitischen Ebene zu kalmieren.

Was wir wollen ist, daß die Menschen nicht über die Diskussion Lohnnebenkostensenkung noch

mehr verlieren, als sie bereits in der Wirtschaft, durch die Dinge, die in den Betrieben im Bereich der Überzahlung abgeschafft worden sind, ersatzlos gestrichen worden sind, verloren haben. Das heißt, die Kollektivvertragspolitik wird immer mehr mit Stellenwert ausgestattet und die Kollektivvertragspolitik ist sicher nicht leichter geworden, sondern ist auch nicht so einfach, weil man ja nicht bereit ist, etwas vom Gewinn, der in vielen Bereichen sehr ausreichend gemacht wird - ich rede nicht von der kleinen gewerblichen Struktur, ich rede von den industriellen Bereichen - zu reduzieren, damit die Leute etwas mehr Kaufkraft und etwas mehr Einkommen zur Verfügung haben. *(Vors. Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit)* Dann brauchen wir keine Windelaktionen und eine Waschmaschine vielleicht noch dazu. Aber dieses Thema wird ja sicher die Kollegin Trunk behandeln. Wir werden auf jeden Fall dem Antrag die Zustimmung geben. Ich hoffe, er ist ehrlich gemeint und nicht nur ein 7.März-Antrag, wie viele der heutigen Anträge. *(Abg. Steinkellner: Herr Präsident, nicht so zynisch! - Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es steht zwar in der Begründung zu diesem Antrag drinnen, es hätten namhafte ÖVP-Politiker dieses Ansinnen gestellt, Tatsache ist, daß auch von unserer Bundesspitze sofort eine Korrektur erfolgte. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Leider hat der Schlüssel nichts mehr zu reden bei der ÖVP!)* - Das soll aber nicht dein Anliegen sein, das ist eher unser eigenes. *(Gelächter und Beifall im Hause.)* Ich möchte nur in aller Kürze und Deutlichkeit feststellen, von den namhaften ÖVP-Politikern Kärntens ist keine Veränderung der Situation gewollt. Daher werden auch wir diesen Antrag mittragen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Bitte die Plätze einzunehmen. Das gilt auch für die Herren Abgeordneten Ramsbacher und Bergmann. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen. Somit wird der Antrag behandelt. Es gibt keine Wortmeldung zum Antrag.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich ebenfalls um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig. Somit ist dieser wichtige Antrag einstimmig beschlossen.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag. Bitte zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

17. Ldtgs.Zl. 789-1/24:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Windelgutscheinaktion - begrenzt auf die Dauer eines Jahres - zum begünstigten Kauf von Mehrwegwickelsystemen zu initiieren.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Bitte, dieser Antrag wird durch die Antragsteller zu einem normalen Antrag umgewandelt und wird dem Umweltausschuß zugewiesen. (*Heiterkeit im Hause.*)

Meine Damen und Herren Abgeordneten. Wir wollen ja auch einmal zum Ende kommen. Frau Abgeordnete Trunk, bitte sich ein bißchen zurückzuhalten. Ich habe geläutet. Sie werden daran denken, wenn ich Ihnen vielleicht einmal einen Ordnungsruf erteilen werde. Ich bitte Sie, nicht mehr zu sprechen.

Ich komme zum weiteren Einlauf und bitte den Herrn Landtagsdirektor.

Direktor **Dr. Putz**:

B. Dringlichkeitsanfragen:

1. Ldtgs.Zl. 790-1/27:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landeshauptmann Dr. Zernatto mit folgendem Wortlaut:

Herr Landeshauptmann! Was haben Sie nach Vorliegen der Standortuntersuchung unternommen, um die rasche Umsetzung und Errichtung einer Autobahnraststätte am Standort Wernberg im Bereich der A2-Südautobahn zu erreichen?

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Bitte Platz zu nehmen! Wer der Dringlichkeit zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen.

Es hat sich der Herr Abgeordnete Rohr zu dieser Anfrage gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident! Wenn der Kollege Großmann meint, daß zwischen Villach und Klagenfurt eine Raststätte fehl am Platz wäre, so irrt er sich. Denn es gibt dann sicherlich die Möglichkeit, sich auch an dieser Raststätte zu treffen, Besprechungen durchzuführen und vielleicht kommen sich die Villacher und die Klagenfurter dadurch ein bißchen näher, wenn sie irgendwo in der Mitte einen Treffpunkt haben.

Jetzt aber bitte wieder zum Ernst der Sache. Es wird seit dem Jahre 1997 intensiv über einen Raststättenstandort an der A2 der Südautobahn diskutiert. Und es gibt nach ursprünglichen Fristen, wo entsprechende Projekte einzureichen

waren, auch entsprechende Grundlagen, die zur Entscheidung vorliegen. Im wesentlichen geht es um die Frage, ob die Raststätte in der Gemeinde Techelsberg oder in der Gemeinde Wernberg errichtet werden sollte. Um hier eine objektive Entscheidungsgrundlage sicherzustellen, hat die ASFINAG eine Standortanalyse in Auftrag gegeben und diese Standortanalyse besagt klipp und klar und eindeutig in allen Punkten, daß der Standort Wernberg als klarer Sieger hervorgeht.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube es ist wichtig, daß ein Investitionsvolumen von über 130 Millionen Schilling nicht auf die lange Bank geschoben wird, sondern vielmehr, daß rasch Entscheidungen getroffen werden, daß mit der Errichtung dieser Raststätte begonnen werden kann. Die Entscheidungsgrundlagen liegen wie gesagt vor. Die Studie besagt eindeutig, Wernberg ist in allen Punkten eindeutig Sieger. Die Politik ist nun gefordert. Der Herr Landeshauptmann hat offensichtlich seinen Parteifreunden in Techelsberg etwas anderes versprochen, wie das die Studie nun ergibt. Das dürfte auch der Grund sein, weshalb er heute nicht mehr persönlich anwesend ist, um eine entsprechende Antwort auch zu geben. Denn es wäre schon wichtig und notwendig, daß auch der Herr Landeshauptmann Lobbying für Kärnten macht, Lobbying beim Bund für Kärnten betreibt, damit diese Frage des Raststättenbaues an der A2 der Südautobahn in der Gemeinde Wernberg rasch entschieden wird und letztlich die Investitionen getätigt werden. Es bedeutet natürlich für die betroffene Gemeinde zusätzliche Arbeitsplätze, zusätzliche Steuereinnahmen und alles was damit in Verbindung steht wäre zu unternehmen, damit eine Entscheidung fällt, daß diese Frage nicht über den Wahltag, den 7. März hinaus prolongiert wird. Daher hoffe ich, daß der Herr Landeshauptmann doch noch zu bewegen ist, diesbezüglich sich auch zu deklarieren.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir haben der Dringlichkeit sehr gerne zugestimmt und zwar deshalb, weil wir wollen, daß eine Entscheidung

gefällt wird. Es ist der Herr Landeshauptmann sicher gefordert, vor allem deshalb, weil er jetzt überall seine Qualitäten plakatieren läßt. Nur die tatsächlichen Ergebnisse lassen auf sich warten. Im Prinzip ist das ein laufendes Verfahren mit großen Vorteilen für die Gemeinde Wernberg, weil immerhin die ASFINAG eine diesbezügliche Vorentscheidung getroffen hat. Nur sollte man eines nicht übersehen. Wir sind es von den Wiener Zentralstellen in der Vergangenheit gewohnt gewesen, daß immer die Ausrede gebraucht worden ist, ihr in Kärnten streitet, ihr bekommt gar nichts. Das soll vermieden werden. Deshalb soll die Entscheidung fallen und da ist der Herr Landeshauptmann gefordert. Ich muß aber noch eine Aufforderung vor allem an den Kollegen Bundesrat Richau richten. Er soll die Verunsicherungen unterlassen, statt dessen in Wien Lobbying für Kärnten machen. Denn es geht dabei, so wie mein Vorredner Kollege Rohr das gesagt hat, um viele Steuereinnahmen für die Gemeinde und um Arbeitsplätze. Und ich weiß, wovon ich spreche, weil ich selbst aus einer Gemeinde komme, die eine Autobahnraststätte an der Tauernautobahn hat.

Ich hoffe auf eine befriedigende Antwort durch den Herrn Landeshauptmann und ich hoffe auch, daß er als Villacher einmal ein Kärntner Anliegen in Wien durchsetzt. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächster Abg. Ott das Wort.)

Abgeordnete **Ott** (ÖVP):

(Abg. Schiller: Du bist ja befangen!) Nein! *(Abg. Schiller: Bei uns ist auch kein Wernberg!)* Nein, ich sehe mich überhaupt nicht befangen, ich bin die Sprecherin der Region Wörther See und als solche darf ich auch zum Rednerpult gehen.

Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Kollege Rohr, das habe ich nicht verstanden: Lobbying für Kärnten, das hört sich ja so an, als wenn die Gemeinde Techelsberg nicht in Kärnten wäre. Das ist sie sehr wohl oder muß ich dich erst geographisch aufklären, wo wir liegen, zwischen Pörtschach und Velden. *(Abg. Ing. Rohr: Also Techelsberg zählt zu Kärnten!)* Um das geht es

jetzt nicht. Bei diesem Zeitungsartikel heute in der Früh in der "Kleinen Zeitung" ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens. Natürlich respektiere ich Ihre Anfrage, deswegen haben wir auch der Dringlichkeit zugestimmt. Wie wissen ganz genau, daß wir wieder bei der Stunde Null sind und daß das Gutachten der ASFINAG nicht unbedingt den wirklichen Tatsachen entspricht. *(Abg. Ing. Rohr: Das ist aber der Wunsch eurer Gedanken!)*

Ich operiere jetzt mit Zahlen: Die Einnahmen in Wernberg liegen bei 112 Millionen Schilling, in Techelsberg wären sie um ein Vielfaches höher, weil der Standort attraktiver ist. Wenn wir das Produkt Kärnten und den Wörther See verkaufen wollen, dann müssen wir die Raststätte irgendwo hin plazieren, wo wir den Blick auf den See haben und nicht irgendwo in die Botanik hineinschauen. *(Zwischenruf des Abg. Dipl.-Ing. Gallo. - Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Es gibt einen einstimmigen Regierungsbeschluß aus dem Jahre 1997, mit dem sich alle Parteien und Regierungsmitglieder einstimmig dazu geäußert haben, daß der Standort der Wörther See sein wird. *(Abg. Schiller: Egal, was es kostet! - Zwischenruf des Abg. Ing. Rohr.)* Bei einem Bauvolumen von 130 Millionen Schilling spielen fünf Millionen Schilling für eine Straße wohl keine Rolle, Herr Kollege Schiller.

Dann noch etwas: Diese Forderungen alle an den Landeshauptmann zu richten, das ist die falsche Adresse. Entscheiden soll sich der Herr Straßenbaureferent und der Herr Wirtschaftsreferent und der soll sich nicht hinter Gutachten verstecken, sondern er soll sich klar positionieren und sagen: Wir verkaufen das Produkt Kärnten. Als Fremdenverkehrsreferent ist er dafür zuständig. Wenn er ein klares Wort sprechen würde, dann bräuchten wir heute keine dringliche Anfrage zu stellen. Ich danke! *(Abg. Mag. Grilc: Ja, richtig! - Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion. - 3. Präs. Dr. Wutte: So ist es richtig!)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es gibt keine weitere Wortmeldung mehr. Es ist auch der geographische Punkt von Techelsberg

festgestellt worden. *(Abg. Dr. Ambrozy: Keinen Zynismus, Herr Präsident!)* Ich stelle fest, daß der Herr Landeshauptmann nicht anwesend ist. Er wird diese Anfrage schriftlich beantworten und hat dazu zwei Monate Zeit. *(Abg. Hinterleitner: Wo ist denn der Referent bei so einem wichtigen Thema?)* Ich bitte den Herrn Landtagsamtsdirektor, die Zustellung der Anfrage zu veranlassen und uns über die weiteren eingelangten Dringlichkeitsanfragen zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

2. Ldtgs.Zl. 791-1/27:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des FPÖ-Klubs an Landesrat Dr. Haller mit folgendem Wortlaut:

Wie hoch sind die Grundstücksreserven der gemeinnützigen Bauvereinigungen in Kärnten?

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit dieser Anfrage zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Bevor ich dem Herrn Landesrat das Wort erteilen kann, liegt noch eine Wortmeldung vom Herrn Abgeordneten Gallo vor; ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Wir haben bei den Dringlichkeitsanfragen die Problematik der Grundstücksreserven bereits umrissen. Der Herr Klubobmann Dr. Strutz hat auf die beiden Anfragen an den seinerzeitigen Herrn Wirtschaftsminister Dr. Schüssel verwiesen, aus denen hervorgegangen ist, daß in Österreich Baugrundreserven in unvorstellbarem Ausmaß von 22 Millionen Quadratmetern, davon 17 Millionen Quadratmeter in baureifem Zustand, vorliegen. Diese Anfrage bezieht sich auf das Jahr 1992 und wurde 1994 bestätigt. Leider keine genauen Zahlen kennen wir von

Kärnten. In Kärnten ist aber festzustellen, daß die gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften ihre Rücklagen, die sie jetzt nach dem Strukturänderungsgesetz versteuern müssen, immer mehr in Grundstücken anlegen, und dies auch zu teilweise exorbitant hohen Preisen. Es ist von 2000 Schilling pro Quadratmeter in kleinen Bezirkshauptstädten die Rede, aber auch draußen am Land, wo der Wohnbedarf sehr eingeschränkt ist, werden große Flächen, beispielsweise ein Hektar, um immerhin 500 Schilling je Quadratmeter erworben, und das nicht einmal aufgeschlossen.

Herr Landesrat Dr. Haller, ich stelle daher an Sie die interessante Frage: Wie hoch sind die Grundstücksreserven der gemeinnützigen Bauvereinigungen in Kärnten? *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es ist keine Wortmeldung mehr hier. Der Herr Landesrat ist anwesend und hat sich zu Wort gemeldet. Ich ersuche ihn zu sprechen.

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Zunächst einmal darf ich dazu bemerken, daß die Beantwortung der Anfrage, trotzdem ich sie absolut ernst und auch die Dringlichkeit positiv bewerte, deshalb nicht möglich ist, weil ich für eine ganz klare Antwort die einzelnen Positionen brauche, die von Ihnen hinterfragt werden wollen. Ist es der Anschaffungswert, ist es der Verkehrswert, sind es die Grundflächen in Quadratmetern gemessen? Wenn letzteres der Fall ist, ist es nur die Kauffläche oder sind es auch die Optionsflächen, die eine garantierte Sicherstellung einer entsprechenden Bevorratung möglich machen? Daher würde ich bitten, für den Fall, daß diese Anfrage schriftlich beantwortet werden soll, mir diesen Wert zur Verfügung zu stellen.

Ich bin auch für die Feststellung des Kollegen Gallo dankbar, der gemeint hat, daß es in Kärnten bzw. allgemein in Österreich überbotmäßige Grundstücksbevorratungen gibt.

Ich kann wirklich aus eigener Erfahrung sagen - ich habe diese Entwicklung auch als Gemeindereferent mehr oder weniger miterlebt, weil ich mit Gemeinden in Verbindung stehe, die bei solchen Grundstücksentwicklungen immer wieder mit beteiligt sind -, daß die Wohnbaugenossenschaften bzw. gemeinnützigen Bauträger nur Grundstücke kaufen, von denen sie meinen, daß sie für eine Bebauung für den mehrgeschoßigen Wohnungsbau tatsächlich gebraucht werden. Das ist zumindest mein Erfahrungsstand. Ich habe sicherlich nicht alle Informationen über Vorräte, die aus älterer Zeit herrühren, werde aber sehr bemüht sein, auch im Sinne einer Transparenz in diesem Bereich Ihnen die diesbezüglichen Daten zur Verfügung zu stellen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich entnehme der Wortmeldung des Herrn Landesrates, daß der Anfrager seine Anfrage präzisieren möge, damit eine präzise schriftliche Antwort ergehen kann. Somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt und ich bitte den Herrn Landtagsamtsdirektor, uns weiter zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

3. Ldtgs.Zl. 750-3/27:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des FPÖ-Klubs an Landeshauptmann Dr. Zernatto mit folgendem Wortlaut:

Was haben Sie als Landeshauptmann und Finanzreferent seit dem Beschluß des Landtages am 13. 10. 1998 für die dauerhafte Erhaltung des Schigebietes Verditz getan?

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieser Anfrage. *(Abg. Sablatnig: Wir haben den Dr. Putz nicht gehört! Wir haben das noch*

nicht gehört!) Ich komme zur Abstimmung. (Abg. Ott: Wir haben die Frage noch nicht gehört! - 3. Präs. Dr. Wutte und Abg. Sablatnig: Was war der Inhalt? - Weitere lebhaftes Zwischenrufe von der ÖVP-Fraktion.) Was haben Sie als Landeshauptmann und Finanzreferent seit dem Beschluß des Landtages am 13. 10. 1998 für die dauerhafte Erhaltung des Schigebietes Verditz getan?

Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieser Anfrage. Wer damit einverstanden ist, möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Der Herr Abgeordnete Mitterer hat sich zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wie vom Herrn Präsidenten und vom Herrn Landtagsdirektor ausgeführt, ist im Oktober 1998 ein Dreiparteiantrag im Kärntner Landtag beschlossen worden, wonach die Regierung aufgefordert wurde, alles zu tun, damit der Betrieb der Liftanlagen und damit die Erhaltung des Schigebietes Verditz dauerhaft gesichert wird. Nun ist es aufgrund dieses damaligen Beschlusses sofort zu Handlungen und Verhandlungen insofern gekommen, daß es für die Saison 1998/99 zu einem Pachtverhältnis Liftanlagen & Pächter und Gerlitzten-Kanzel-Touristik (GKT) gekommen ist. Gleichzeitig wurde in den Gemeinden beschlossen, eine mögliche Abgangsdeckung für diesen Winterbetrieb sicherzustellen. Es wurde aber auch signalisiert, daß es möglicherweise zu keiner Abgangsdeckung kommen muß, wenn noch im Laufe dieses Winters eine direkte Übernahme der gesamten Liftanlage durch die GKT erfolgt, weil der Winter einen Abgang und der Sommer mit der Sommerrodelbahn, geringeren Betriebskosten und höheren Umsätzen einen Gewinn produziert, die sich unter dem Strich egalieren und aufheben.

Dazu ist es aber notwendig, daß permanente Verhandlungen weitergeführt werden, und zwar auch dann, wenn es jetzt Wahlkampf, eine Landtagswahl und danach eine neue Regierung gibt. Sollte der Termin in der laufenden Wintersaison verschlafen werden, so daß es zu keiner Über-

nahme durch die GKT kommt, dann kommt folgendes zum Tragen: Ein Abgang und parallel dazu wird der bestehende Liftunternehmer im Sommer dann noch Gewinne lukrieren können. Das heißt, das Land und die Gemeinden zahlen im Winter einen Abgang und der Nochbesitzer würde sogar im Sommer in die Lage versetzt werden, einen Gewinn zu erzielen. Im Herbst würden wir vor der gleichen Situation stehen wie im Oktober 1998, daß wir nicht wissen, ob in Verditz die Lifte weiter laufen werden oder nicht.

Es ist ein Angebot von seiten der GKT an das Land Kärnten und an die KBB vorhanden, das ist der wichtige Punkt, daß sie bereit sind, dieses Gebiet zu kaufen und zu modernisieren, wenn das Land gleichzeitig finanzielle Hilfe zusagt. Diese finanzielle Hilfe wäre nicht einmal mit direktem Bargeld notwendig, sondern durch Überlassung der Anteile, welche die KBB an der jetzigen Gerlitzten-Kanzel-Touristik hält, wäre die Kanzelbahn bereit, Anteile zurückzukaufen. Das bedeutet eine weitere echte Privatisierung. Wenn das Land dieses Geld auch dann der Gerlitzten-Kanzel-Touristik in ihren Taschen beläßt, wäre diese in die Lage versetzt, dieses Gebiet zu kaufen, mit Schneeanlagen zu versehen und die Lifte zu modernisieren.

Nun brauchen wir eine schnelle Lösung, die nicht durch eine Landtagswahl und durch eine neue Regierung unterbrochen werden darf. Deshalb ist die Politik aufgerufen, in dieser Angelegenheit zu handeln. Nachdem es sich dabei um die Kärntner Bergstraßen- und Bergbahnen GesmbH handelt, ist allerdings als Eigentümervertreter der Finanzreferent des Landes, Herr Landeshauptmann Dr. Christof Zernatto, der einzige Ansprechpartner, weil eben, in diesem Fall, wie heute schon einmal hier am Rednerpult kritisiert wurde, der Tourismus- und Wirtschaftsreferent dafür keinerlei Kompetenzen hat.

Ich frage daher den Herrn Landeshauptmann, was er seit dem Beschluß des Landtages am 13. 10. 1998 für die dauerhafte Erhaltung des Schigebietes Verditz getan hat. (Beifall von der FPÖ-Fraktion.)

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Ing. Rohr das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Frage der Übernahme des Schigebietes Verditz durch die Gerlitz-Kanzel-Touristik ist ein Thema, das den Raum Mittelkärnten, das Gegendtal und natürlich auch den Kollegen Mitterer betrifft, der gleichzeitig Gemeinderat in der Gemeinde Treffen ist und natürlich auch die Interessen der Gemeinde entsprechend zu unterstützen versucht. Ich möchte mich vorweg beim Herrn Landesrat Dieter Haller bedanken, daß er es möglich gemacht hat, die Verpachtung bis zum 30. April über den heurigen Winter sicherzustellen und die Gemeinden in ihrer finanziellen Abgangsdeckung für eventuelle Ausfallshaftungen entsprechend abzusichern.

Ich kann Ihnen berichten, daß wir auch in der Gemeinde Treffen mit den verantwortlichen Vertretern sowohl von der Gerlitz-Kanzel-Touristik als auch mit den Vertretern der Kärntner Bergbahnen und Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler und Herbert Schiller mit den Bürgermeistern ein Gespräch geführt haben. Dort wurde auch als Gesprächsergebnis festgelegt, daß eine Entscheidung bis zum 30. April 1999 getroffen werden muß, denn dann ist die Option für eine Übernahme durch die Gerlitz-Kanzel-Touristik verstrichen. Daher wäre es notwendig, daß man die Verhandlungen durch den zuständigen Landeshauptmann entsprechend in Gang bringt.

Ich denke, Zernatto wird ja selbst als Treffener Gemeindebürger auch ein gewisses Interesse haben, daß diese Region nicht vernachlässigt wird. Ich denke, er wird auch selbst Interesse daran haben, die entsprechenden Fristen einzuhalten. Allerdings merke ich bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt diesbezüglich relativ wenig Aktivitäten. Ich merke, daß Peter Mitterer unterwegs ist und sich in dieser Frage engagiert. Ich weiß, daß die Bürgermeister von Afritz und Treffen, Walter Holzer und Karl Guggenig, sich sehr engagiert zeigen. Wir haben uns in dieser Sache auch sehr offensiv eingeschaltet, weil ich wirklich glaube, daß aufgrund des heurigen Schibetriebes auf der Gerlitz, die also wirklich überfüllt ist, das Verditz in Kooperation mit der Gerlitz für einen familienfreundlichen Schibetrieb eine gute Alternative wäre. Denn an

Wochenenden können Familien mit Kindern gar nicht mehr auf die Gerlitz hinauffahren, weil oben so viel Betrieb ist, daß es schon fast lebensgefährlich ist. Daher wäre es einfach notwendig, diese Synergien, die sich im Gegendtal ergeben, so zu nützen, daß das Verditz von der Gerlitz-Kanzel-Touristik übernommen wird. Das ist unser Ziel! Da wollen wir offensiv mitarbeiten. Da weiß ich, daß sowohl Ausserwinkler als auch Haller größtes Interesse und Engagement zeigen. Ich erwarte mir das eigentlich vom Landeshauptmann Zernatto als gebürtigem Treffener auch! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich möchte festhalten, daß das Schifahren am Wochenende auf der Gerlitz nicht "lebensgefährlich" ist, *(Abg. Ing. Rohr: Für Familien mit Kindern, habe ich gesagt!)* sondern man muß ein bißerl mehr aufpassen. Das wäre ja eine Unterstellung. Es ist Gott sei Dank noch keiner umgekommen!

Als nächsten darf ich Abgeordneten Hinterleitner bitten, das Wort zu ergreifen!

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Vorsitzender! Geschätzte Damen und Herren des Landtages! Ich möchte vielleicht ganz kurz doch festhalten, wenn es um das Thema "Verditz" geht, daß es nicht nur ein persönliches Interesse des Landeshauptmannes, sondern auch der Österreichischen Volkspartei ist. Es ist durchaus auch mein persönliches Interesse, im Naherholungsbereich der Stadt Villach, das heißt am Verditz, die Struktur des Liftbetriebs zu erhalten und damit Alternativen zur Gerlitz zu schaffen. Wenn ich hier vom Verditz spreche, spreche ich durchaus auch von einer Lösung für die Villacher Alpe oder für den Dobratsch - wie er landläufig bekannt ist -, daß es hier zu Verhandlungen kommt und daß es davon abhängig ist, in welcher Form hierbei auch die Kärntner Bergbahnen AG eine Rolle spielen kann.

Allen wird bekannt sein, auch dem Kollegen Rohr, daß die Kärntner Bergbahnen AG in der

letztdienstägigen Sitzung in dieser herkömmlichen Form ja nicht mehr vorhanden ist. Wäre es heute in der Finanzausschußsitzung etwas einfacher gelaufen, könnten wir sozusagen diese Umwandlung der TIK durchaus auch dazu verwenden, die Bergbahnen in diesen Bereich einzubringen. (*Abg. Ing. Rohr: Faule Ausreden!*) Hier geht es nicht um "faule Ausreden"! Hier geht es um Klarstellungen, in welcher Form die Verhandlungen weiterzuführen sind.

Klar ist, daß bei allen Optionen und bei allen Angeboten, die von der Gerlitz-Kanzelbahn-Gesellschaft hier vorliegen, durchaus die Bereitschaft zu Verhandlungen gegeben ist. Es gibt ein klares Bekenntnis der Österreichischen Volkspartei, sich hier um eine Lösung zu bemühen, weil es einfach notwendig ist - nicht nur aus der touristischen Sicht, sondern ganz besonders aus der Naherholungssicht -, für den Villacher Raum eine Alternative zur Gerlitz zu schaffen.

Ich möchte nur nicht, wie gesagt, Vaterschaftsprozesse führen, wie es jetzt vorher angeklungen ist, wer mehr tut oder wer weniger tut. Es sollte sich jeder dahinterklemmen, nicht nur Lippenbekenntnisse in der Öffentlichkeit zu machen, sondern tatsächlich bei den Verhandlungen Gewicht einzubringen, wo es darum geht, Verbesserungen zu erreichen! Wir werden das auf alle Fälle tun! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Um "Gewicht einzubringen", müssen erst einmal Verhandlungen geführt werden. Die sind noch nicht geführt worden! - Es hat sich Herr Landesrat Haller zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm!

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich beteilige mich nicht an diesem Vaterschaftsanspruch, weil das bekanntermaßen sehr teuer ist. Ich war bei dieser einen Verhandlung dabei, bei der es darum ging, die Überbrückung der Saison 1998/1999 finanziell sicherzustellen. Ich bin

froh, daß es auch mir vergönnt war, einen kleinen Beitrag zu dieser Lösung zu liefern.

Ich habe in der Folge nicht mehr beobachtet, Kollege Hinterleitner, wie diese Verhandlungen tatsächlich weitergelaufen sind, habe aber auch keine Meldung darüber, daß sie letztlich finalisiert wurden.

Ich muß in diesem Zusammenhang, weil von Vergleichsbeispielen mit einigen Erfahrungen ausgestattet, mein dringendes Ersuchen an die Beteiligten der Handlung richten - ich glaube, die Hauptpatronanz steht fest -, daß man nicht drei Tage oder fünf Minuten vor der Eröffnung der neuen Saison 1999/2000 mit intensiven und verzweifelten Verhandlungen beginnt, sondern jetzt wirklich zügig ans Werk geht und versucht, bereits in diesen Monaten den Fortbestand dieses für die Region offensichtlich sehr wichtigen Betriebes sicherzustellen! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich möchte mitteilen, daß Herr Landesrat Haller in dieser Debatte sprechen kann, weil er im Bereich der BZ-Bereitstellung zuständig ist. Auch ein Zahler, wie sich herausstellt. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Es sind alles Steuergelder!*)

Der Herr Landeshauptmann ist zur Beantwortung nicht anwesend. Es wird ihm diese Anfrage zugestellt. Er hat zwei Monate Frist, sie zu beantworten.

Ich stelle fest, daß wir die Dringlichkeitsanträge und Dringlichkeitsanfragen erledigt haben. Ich ersuche Landtagsdirektor Dr. Putz, uns zu berichten, welche Anträge von Abgeordneten eingelangt sind.

Direktor **Dr. Putz**:

C. Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 780-1/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür zu sorgen, daß im Krankenhaus Spittal eine Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie eingerichtet werden kann.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

2. Ldtgs.Zl. 781-1/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung zu erreichen, daß das Minderheitenschulwesen für die slowenische Volksgruppe in Kärnten dahingehend abgeändert wird, um die muttersprachliche Ausbildung der Kinder in den jeweils eigenen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen sicherzustellen.

Zuweisung: **Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

3. Ldtgs.Zl. 782-1/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Projekt "Elektronik-BORG Althofen" im Rahmen des "Leitbildes Kärnten" zu prüfen und umzusetzen.

Zuweisung: **Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

4. Ldtgs.Zl. 686-2/27:

Antrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erwirken, daß eine Auszahlung der Mutter-Kind-Paß-Prämie bis zum 4. Lebensjahr erfolgt und die Auszahlung an die Einhaltung der vorgeschriebenen Impftermine gekoppelt wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

5. Ldtgs.Zl. 783-1/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Volksschule St. Oswald - Gemeinde Eberstein - für das Schuljahr 1999/2000 wieder geöffnet wird.

Zuweisung: **Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

6. Ldtgs.Zl. 784-1/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Gemeindebund dafür zu sorgen, daß in Kärnten für Fußgänger flächendeckend reflektierende Armstreifen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Zuweisung: **Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau**

7. Ldtgs.Zl. 190-12/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß rasch das "Karenzgeld für alle" ermöglicht wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

8. Ldtgs.Zl. 392-15/27:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den in der Regierungssitzung vom 22. Dezember 1998 gefaßten Beschluß, wonach der Vorstand der KELAG aufgefordert wird, unverzüglich unter Einhaltung von Gesetz und Satzung der KELAG eine außerordentliche Hauptversammlung einzu-berufen und in die Tagesordnung dieser Haupt-versammlung folgende Themen aufzunehmen: Sonderprüfung des Geschäftsvorganges "Kauf der Fernwärmefirma WBG durch die KELAG", Bestellung eines oder mehrerer Sonderprüfer, Widerruf der Bestellung des Aufsichtsmitgliedes Dr. Karl Safron und Wahl eines neuen Mitgliedes in den Aufsichtsrat der KELAG, zurückzunehmen.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsaus-schuß**

9. Ldtgs.Zl. 786-1/27:

Antrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ehebal-digst einen Entwurf über ein Investitionsbe-schleunigungsgesetz dem Kärntner Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfas-sungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

Der Beziehungsvorschlag des Ausschusses für Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten wäre abzustimmen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich lasse abstimmen, ob zu diesem Antrag betreffend Investitionsbeschleunigungsgesetz die Mitglieder des Finanz- und

Wirtschaftsausschusses beigezogen werden sollen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen!

Der Antrag 17, Windelgutscheinaktion, ist noch zu verlesen. Es ist ein Antrag der Freiheitlichen Fraktion folgenden Inhaltes:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Windelgutscheinaktion - begrenzt auf die Dauer eines Jahres - zum begünstigten Kauf von Mehrwegwickelsystemen zu initiieren.

Ich schlage die Zuweisung an den Ausschuß für Umwelt- und Gemeindepolitik vor.

Direktor **Dr. Putz**:

D. Petition:

1. Ldtgs.Zl. 792-1/27:

Petition, überreicht vom Abgeordne-ten Schiller, betreffend die Erhaltung der Buslinie Ferlach - Unterbergen - Unterloibl - Loiblital - Windisch-Blei-berg - Bodental

Zuweisung: **Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau**

Soweit der Einlauf der heutigen Landtagssitzung.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Abgeordnetenkollegen! Wir haben somit die Tagesordnung, die sich etwas ausgeweitet hat, der 68. Sitzung des Kärntner Landtages erfüllt. Ich danke für die Mitwirkung und schließe diese Sitzung!

Ende der Sitzung: 13.56 Uhr